



75 Jahre

Sektion Tuttlingen im
Deutschen Alpenverein

1913-1988

Wochenbeginn in der Stadt

Wenn ich nicht wüßte,
daß in ein paar Tagen
– schon am Samstag –
die Kameraden
wieder am Treffplatz
– halb in der Nacht noch –
auf mich warten,
und daß wir am Sonntag
wieder die harten, eisigen Hänge
– auch halb in der Nacht noch –
mühsam queren,
hinauf zu einem der vielen
Gipfel,
müßte die Sehnsucht
heute und morgen
und jeden Tag
neu an mir zehren.



Tuttlingen an einem schönen Herbsttag mit Blick über den nebelverhangenen Bodensee zu den Alpen.

75 Jahre

Sektion Tuttlingen im
Deutschen Alpenverein

1913-1988

Festschrift

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	5
Von frühen Bergbesteigungen und der Geschichte des Alpenvereins	13
75 Jahre Sektionsgeschichte	17
Die Vorsitzenden seit der Gründung	25
Ämterbesetzung nach 1963	27
Statistik	28
Geschichte der Sektion, Chronologie	33
Jugendgruppe und Jungmannschaft	37
Senioren	39
Breslauer Hütte	49
Hochgebirgstouren und Bergwanderungen	55
Skihohtouren	62
Tourenberichte	63
Sektionsmitglieder auf den Bergen der Welt	83

Alpenvereinsbücherei

D.A.V. München

88 1084

 Grußwort
des Landrats
Hans Volle


**Hals- und Beinbruch für
die nächsten 25 Jahre**

Der Deutsche Alpenverein, Sektion Tuttlingen e.V., kann am 19. November 1988 sein 75jähriges Vereinsbestehen feiern. Zu diesem besonderen Ereignis gratuliere ich dem Verein und seinen Mitgliedern ganz herzlich. Das Jubiläum ist ein Höhepunkt in der langen Geschichte der Sektion Tuttlingen.

Der Deutsche Alpenverein ist mit über 1000 Mitgliedern einer der größten Vereine unseres Landkreises. Er zählt aber auch zu den aktivsten Vereinen. Mit Stolz dürfen die Verantwortlichen ihr jährliches Veranstaltungsprogramm präsentieren. Es bietet vielfältige und abwechslungsreiche Möglichkeiten, gemeinsam unsere Heimat und vor allem die herrliche Alpenwelt zu erwandern. Menschen, die nur die Schönheiten der Natur erleben wollen, kommen dabei ebenso auf ihre Kosten, wie diejenigen, die im Alpinismus auch eine sportliche Herausforderung suchen.

Besondere Anerkennung verdient der Alpenverein für seine Jugendarbeit. Die Sektion Tuttlingen des Alpenver-

eins bietet den jungen Menschen ausgezeichnete Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Anerkennung verdient der Alpenverein auch für seine Maßnahmen zum Schutz der immer stärker gefährdeten Bergwelt. Zu diesen Maßnahmen gehört die Pflege der Natur und ganz besonders die naturfreundliche und umweltverträgliche Erschließung unserer Alpen.

Ich danke ganz herzlich allen, die sich seit drei Generationen ehrenamtlich im Deutschen Alpenverein engagieren. Besonders danke ich den Vorständen und Funktionären, die in den vergangenen 75 Jahren Verantwortung für andere übernommen haben.

Ich wünsche dem Deutschen Alpenverein, Sektion Tuttlingen e.V., ein gelungenes Jubiläumfest und den Mitgliedern allzeit »Hals- und Beinbruch«. Allen Festgästen wünsche ich einige schöne Stunden beim Feiern mit dem Deutschen Alpenverein.

Hans Volle, Landrat

Grußwort
von Oberbürgermeister
Heinz-Jürgen Koloczek



Herzlichen Glückwunsch sage ich der Sektion Tuttlingen des Deutschen Alpenvereins zu ihrem 75jährigen Jubiläum. Natur und Landschaft bewegen die Menschen in Tuttlingen schon immer. So ist es kein Wunder, daß viele sich von unseren Natur- und Wandervereinen angesprochen fühlen. Die Tuttlinger Sektion des Deutschen Alpenvereins gehört mit über 1000 Mitgliedern zu den allergrößten. Die Tuttlinger Sektion hat seit ihrer Gründung eine ständige Aufwärtsentwicklung erfahren und sich wachsender Beliebtheit erfreut. Der beste Beleg dafür ist ein Blick auf die Mitgliederzahlen, die sich selbst seit dem 50jährigen Jubiläum nochmals mehr als verdoppelt haben.

Heute wie vor 75 Jahren zeichnet die Mitglieder des Deutschen Alpenvereins die Liebe zum Gebirge, zur Alpenlandschaft in ihrer wechselvollen Schönheit aus. Bergwandern und Bergsteigen stehen im Mittelpunkt und verbinden sich mit Kameradschaft und Geselligkeit.

War es vor 75 Jahren schon eine besondere Unternehmung, überhaupt ins Gebirge zu reisen, so sind heute selbst entfernteste Punkte in den Alpen übers Wochen-

ende zu erreichen. Die Alpen trennen nicht mehr, sondern sie verbinden Länder im Herzen Europas. Eine Reise ins Gebirge ist nicht mehr das Privileg oder Vergnügen einiger weniger, sondern in den letzten

25 Jahren der Vereinsgeschichte hat sich ein ungeahnter Massentourismus entwickelt. Plötzlich zeigt sich, wie zerbrechlich und gefährdet selbst eine Landschaft von der Mächtigkeit der Alpen sein kann. Der Deutsche Alpenverein gehört zu den eindringlichsten Mahnern vor der Zerstörung der alpinen Umwelt. Er zeigt mit seinen Aktivitäten, wie auch heute bei einem sensiblen Umgang mit den Schätzen der Natur Naturerlebnis und Naturschonung miteinander verbunden werden können. Bei dieser Haltung ist es nur selbstverständlich, daß die Tuttlinger Sektion sich ebenso zu Hause in unserer eigenen Landschaft für die Wahrung von Natur und Umwelt engagiert. Dafür sind wir dankbar.

Möge der Deutsche Alpenverein viel Unterstützung finden bei seinem Bemühen, damit auch künftige Generationen von der Faszination der Alpenwelt erfaßt werden können.

Ihr Heinz-Jürgen Koloczek, Oberbürgermeister

Grußwort
des 1. Vorsitzenden des DAV
Dr. Fritz März



Eine Sektion hat Geburtstag, ist schon ein bißchen in die Jahre gekommen. Ein gesunder 75er ist aus menschlicher Sicht schon eine beachtliche Leistung. Dies mag auch für eine Sektion des Deutschen Alpenvereins gelten, die sich der Tradition des Bergsteigens und der Geschichte des Alpinismus immer bewußt gewesen war. Und nicht nur das. Die Tuttlinger galten

von Anfang an als tüchtige Alpinisten, famose Kletterer, die im Donautal hervorragende »Spielwiesen« fanden und finden.

Einer aktiven Sektion gehört die Zukunft. Es macht mir daher Freude, der Sektion Tuttlingen des Deutschen Alpenvereins ganz herzlich zum 75. Jubiläum zu gratulieren.

Dr. Fritz März, Erster Vorsitzender

Grußwort
des 1. Vorsitzenden der Sektion Breslau
Dieter Göhlich



In diesem Jahr feiern Sie, die Mitglieder der Sektion Tuttlingen e. V. des Deutschen Alpenvereins das 75jährige Jubiläum der Gründung Ihrer Sektion. Zu diesem schönen Fest entbiete ich Ihnen im Namen der Sektion Breslau unsere herzlichsten Grüße und Glückwünsche.

Das Gründungsjahr 1913 bedeutet, daß ein Jahr später bereits der 1. große Weltkrieg die junge und sicher noch nicht sehr mitgliederstarke Sektion erschütterte. Als die Sektion 1923 10 Jahre alt wurde, war dies das Jahr mit dem Höhepunkt der Inflation in Deutschland. Es hört sich jetzt in unserer Zeit fast unglaublich an, wenn man liest, daß damals 1 US-Dollar den Wert von 4,2 Billionen Mark besaß! Der Mittelstand war verarmt, die Not war groß. Es gehörte sicher viel Energie, Sparsamkeit und Einfallsreichtum dazu, in dieser Zeit ein Sektionsleben mit Fahrten in die Berge auszurichten.

Als Ihre Sektion 25 Jahre alt war – 1938 – war es 1 Jahr vor dem 2. Weltkrieg, der noch größere Opfer forderte und Zerstörungen brachte. Alle diese Rückschläge hat die Sektion Tuttlingen überwunden. Immer hat es Idealisten

gegeben, die sich für den Erhalt der Gemeinschaft der Bergfreunde eingesetzt haben. So war es bei Ihnen, und so war es auch bei uns und den vielen anderen Sektionen. Diese Kameradschaft, die Liebe zu den Bergen und die Sehnsucht nach dem Freiheitsgefühl in den Bergen sind die Klammern, die uns alle verbinden.

Eine besondere Verbundenheit zwischen der Sektion Tuttlingen und der Sektion Breslau hat sich aus Ihrer Übernahme der Patenschaft für die Breslauer Hütte ergeben. Damals haben Sie sich entschlossen, statt als hüttenlose Sektion einen Beitrag in einen anonymen Topf zu geben, die Patenschaft für die Breslauer Hütte zu übernehmen. Hierfür danken wir Ihnen und hoffen, daß die Breslauer Hütte auch Ihnen zu einem Stück Heimat wird. Das Engagement einer Anzahl Ihrer Mitglieder beim Instandsetzen des Weges zum Wilden Männle zeigt, daß sich hier eine gute Kameradschaft anbahnt!

Wir wünschen der Sektion Tuttlingen ein weiterhin gutes Gedeihen und dem Vorstand eine immer glückliche Hand!

Dieter Göhlich, Erster Vorsitzender der Sektion Breslau

Grußwort
des 1. Vorsitzenden der Sektion Tuttlingen
Helmut Güttler



Liebe Mitglieder und Freunde der Sektion!

Mit der hier vorliegenden Festschrift wollen wir Rückschau halten über die vergangenen 75 Jahre des Sektionsbestehens und auch einen kleinen Blick in die Zukunft wagen.

In den Jahren seit der Gründung haben sich immer Mitglieder unserer Sektion gefunden, die sich mit Begeisterung für das gemeinsame Ziel zur Verfügung gestellt haben. Sei es zur Tourenführung, für Wanderungen und zu sonstigen Anlässen des Vereins. Sie haben die Vereinsarbeit mit Leben erfüllt. Auch in den dunkelsten Zeiten während völligem Vereinsverbot hielten sie der Gemeinschaft die Treue und arbeiteten mit Zähigkeit für das offizielle Wiedererstehen des Vereins unter dem Edelweiß.

Wir dürfen uns freuen, daß die Bereitschaft der freiwilligen ehrenamtlichen Führer und Helfer nicht nachgelassen hat, um den Alpenverein als Bergsteigerverein zu erhalten und weiterzuführen. Insbesondere die geführten Touren sind es, die das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Sektion stärken. Hinzu kommen die wiederum durch ehrenamtliche geprüfte Führungskräfte geleiteten Ausbildungskurse, die dem Neuling das nötige Rüstzeug mit auf den Weg geben, um die Schönheit der Berge richtig genießen zu können, ohne dabei die Sicherheit außer acht zu lassen.

Deshalb gilt mein Dank hier besonders diesen unermüdeten Helfern, ohne die ein reges Vereinsleben nicht möglich wäre. Gedankt soll aber auch allen unseren

Mitgliedern sein, die unserer Sektion über Jahre hinweg die Treue gehalten haben und sie meistens weiter halten, selbst wenn sie an Touren nicht mehr teilnehmen können.

Der uns befreundeten Sektion Breslau mit Sitz in Ludwigsburg, für deren Hütte wir die Patenschaft übernommen haben, sei hier ein Gruß und ein Gedanke gewidmet.

Die Schwierigkeiten, die die ehemaligen mittel- und ostdeutschen Sektionen zu ihrer Erhaltung zu bewältigen haben, sind beträchtlich. Um so mehr Anerkennung verdienen sie, wenn sie außer ihrem eigenen Bestand auch noch unter großen Anstrengungen und finanziellem und persönlichem Einsatz ihre Hütten – wie hier die Breslauer – betreuen und erhalten. Ihnen und ihren Vorgängern müssen wir danken, daß wir oft in großen Höhen ein Nachtlager und einen Schutz vor Wind und Wetter finden. Hier ist unsere Mithilfe an unserem Patenkind angebracht.

Während es zu Zeiten der Gründung unserer Sektion das erklärte Ziel des Alpenvereins war: »Die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Bereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern«, müssen wir heute zur Erhaltung der Schönheit der Alpen beitragen; Schäden des Alpenraumes durch übermäßige Erschließung vermeiden und Fehler der Vergangenheit beseitigen, soweit wir dazu beitragen können.

Möge es uns vergönnt sein, daß wir und die folgenden Generationen uns weiterhin an der Schönheit der Bergwelt erfreuen können.
Helmut Güttler, 1. Vorsitzender

Bergsteiger-Andacht

Herr, mir fehlen tausend Zungen,
Hab ein töricht Herz!
Sieh, mich hat ein Tag gezwungen
Auf . . . und himmelwärts!

Deiner Berge graue Fluchten
Sind ein hohes Lied
Allen, die sie glücklich suchten. . .
Und daß keiner schied,

Ohne Dir dafür zu danken,
Kann nicht anders sein,
Denn wir stiegen in die Flanken
Deiner Himmel ein!
Gusti Laxganger

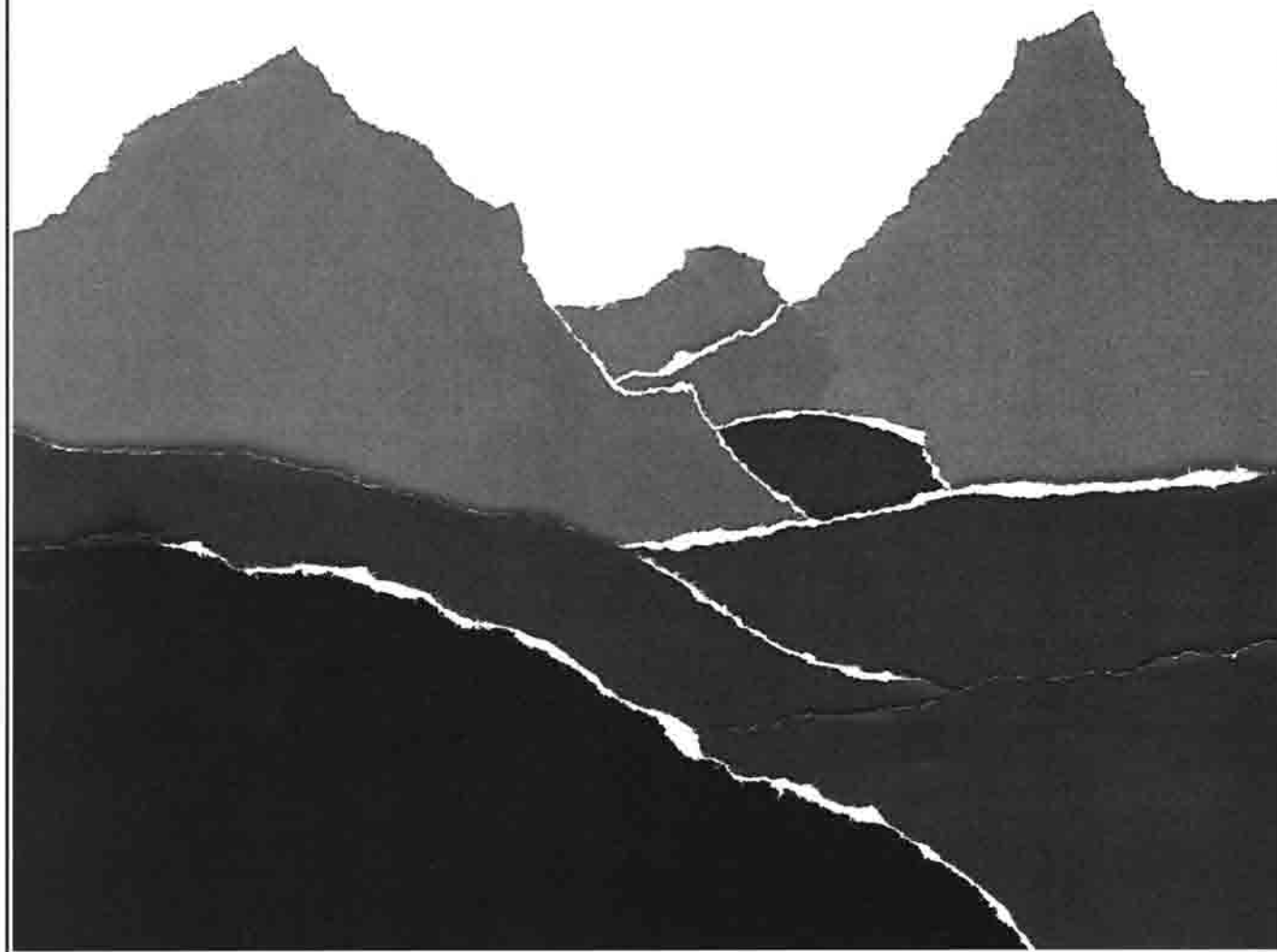
Wir gedenken der Mitglieder,
die in 75 Jahren seit Bestehen
der Sektion verstorben sind –
insbesondere der Kameraden,
die ihr Leben am Berg oder
in den Wirren der Kriege
verloren.



Ihr Partner
für individuell
gestaltete
Festschriften



7238 Oberndorf/N.
Postfach 1380
Telefon (07423) 7 82 10
Telefax (07423) 78 73



Von frühen Bergbesteigungen und der Geschichte des Alpenvereins

Schon früh erkannten Durchreisende die Schönheit der Alpen und hielten sie in Zeichnungen und Gemälden fest. Einzelne bestiegen bereits im Mittelalter Gipfel, als man allgemein noch »die Berge mit Furcht und Grauen« betrachtete. Der Züricher Gelehrte Gesner bestieg um 1550 den Pilatus (2128 m) in der Schweiz, und Leonardo da Vinci wagte sich sogar schon 1511 auf den 2566 m hohen Monte Bò im Mte Rosa Gebiet. Auch das Rheinwaldhorn wurde sehr früh (1789) als rein touristische Tour zum erstenmal bestiegen. Während auf dem Montblanc mit seinen 4807 m Höhe, dem höchsten Gipfel der Alpen, bereits zuvor in den Jahren 1786 und 1787 die ersten Bergsteiger aus touristisch-wissenschaftlichen Gründen standen. Erst durch den Bau von Eisenbahnen wurde es möglich, daß die Alpen um ihrer selbst willen in größerem Rahmen bereist werden konnten und nicht nur beschwerliche Reisen über die als Hindernis zwischen Nord und Süd liegenden Berge unternommen wurden. Man reiste eben hauptsächlich über die Alpen aber nicht in die Alpen.

Besonders Engländer waren es, die bereits vor 1850 die Alpen »touristisch« entdeckten und mit der Erforschung der Schweizer Berge begannen.

Die einheimische Bevölkerung hatte für derartige »unnötige« Tätigkeiten kaum Zeit und wohl auch nur wenig Verständnis. Sie kämpfte gegen die Not um das tägliche Brot. Die einzigen, die in den Bergregionen etwas besser Bescheid wußten und weiter hinauf kamen waren Hirten und Jäger. Aber auch sie hatten weniger die Schönheit der Bergwelt im Blickfeld als die Ausschau nach Futterplätzen für ihr Vieh und nach dem Wild. Die ersten von Einheimischen Geführten waren die Grundherren, die zur Jagd geführt wurden (z. B. Kaiser Maximilian – die Episode in der Maximilianswand bei Innsbruck).



△ »Der sehr mühsame und wundervollwichtige Marsch der kaiserlichen Armee über die Tyrolischen und Norischen Alpen im Jahr 1781.«

Die ersten Bergbesteiger – zivile und militärische – hatten mehr die wissenschaftliche Erforschung als die Besteigung der Gipfel zum Ziel, das Bergsteigergepäck war dabei entsprechend zusammengestellt. Der Skizzenblock sowie Barometer als Höhenmesser, Winkelmesser und Geologenhammer waren so wichtig wie Speck und Brot und das Getränk in der Flasche. Hinzu kam schon früh eine schwere und umfangreiche photographische Ausrüstung. Auch der Engländer Whymper, der Erstbesteiger des Matterhorn, war als Reporter in die Schweiz geschickt worden, um Berichte über die Alpen zu schreiben.

Hier trat nun die einheimische Bevölkerung mit auf den Plan. Zuerst als Träger und dann als Führer verdiente sie zu ihrem kärglichen Lebensunterhalt einiges hinzu. In der

stürmischen Aufbruchzeit wurden die meisten Gipfel in Gemeinsamkeit zwischen bergbegeisterten Fremden und einheimischen Führern bestiegen.

Etwa zugleich mit der Erforschung und Erschließung der Schweizer Alpen begann in Österreich um 1850 die Vermessung der Alpen durch militärische Stellen.

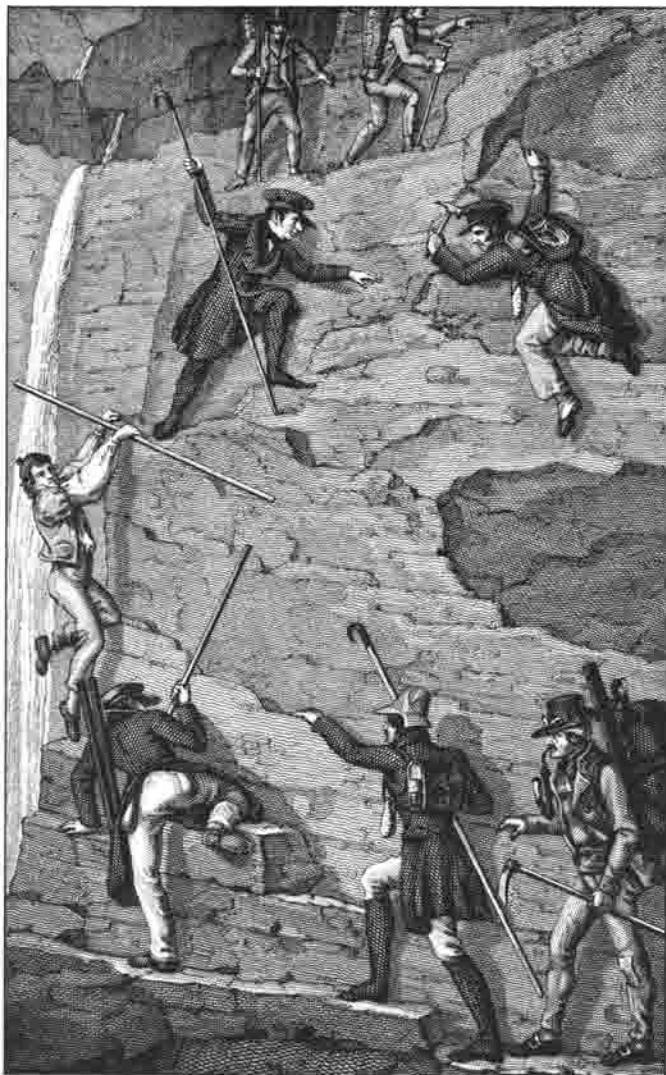
Erstersteigung: Großglockner 1800 Wildspitze 1848
Ortler 1804 Bemina 1850
Similaun 1834 Matterhorn 1865

Aus dieser Zeit (1854) stammen die ersten Pläne der beiden Naturwissenschaftler Sueß und Auer zu einem Zusammenschluß der Bergsteiger im deutschen Raum.

Doch der erste Alpenverein wurde nicht von Bewohnern der Alpenstaaten, sondern von Engländern 1857 ins Leben gerufen; Es war der »Alpine Club«. Erst fünf Jahre später, im Jahr 1862, erfolgte die Gründung des österreichischen Alpenvereins in Wien durch Paul Grohmann, Edmund von Mojsisovics und Freiherr von Sommaruga. Dieser Verein war jedoch mehr wissenschaftlich als bergsteigerisch orientiert, außerdem war er rein zentralistisch von Wien aus geleitet; er unterteilte sich nicht in handlungsfähige Ortsgruppen (Sektionen) und überließ Initiativen zur Erschließung der Alpen fast ausschließlich den Mitgliedern selbst.

Damit war ein Teil der Mitglieder, die sich aus Österreichern und Deutschen zusammensetzten und einige Außenstehende nicht einverstanden. Sie strebten eine Lockerung der zentralen Führung des Vereins durch Bildung von regional selbständigen Gruppen – den heutigen Sektionen – an und beabsichtigten die praktische Erschließung des deutschen Alpenraumes. Hinzu kamen die Bestrebungen von Kurat Franz Senn, der im weitabgelegenen und ärmlichen Vent die Pfarrstelle innehatte, der Bevölkerung der Alpen durch Zuführung von Touristen wirtschaftlich zu helfen.

So kam es 1869 in München durch Anregung von zwei Österreichern und zwei Deutschen (Kurat Franz Senn, Johann Stüdl; Theodor Trautwein und Carl Hofmann) zur Gründung des Deutschen Alpenvereins. So wie Österreich damals dem Deutschen Bund angehörte, umfaßte der »Deutsche Alpenverein« auch Österreich. Bereits im



Gründungsjahr bildeten sich 16 Sektionen, davon sechs in Österreich.

Nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 führte die dann vorhandene Staatsgrenze zwischen Deutschland und Österreich zu einer weiteren Abgrenzung der beiden Alpenvereine, so zählte der Deutsche Alpenverein bereits 16 deutsche und 20 österreichische

Sektionen; eine davon hatte ihren Sitz in Wien neben dem Sitz des OeAV, der weiter in eine personelle Krise geriet.!

1873 wurde aus dem Nebeneinander ein Miteinander, indem der gemeinsame Name »Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein« angenommen wurde. Dem Verein trat der OeAV zusammen mit der Sektion Wien des DAV als Sektion »Austria« bei. Das gemeinsame Ziel war nun: »Die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Bereisung der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erleichtern.«

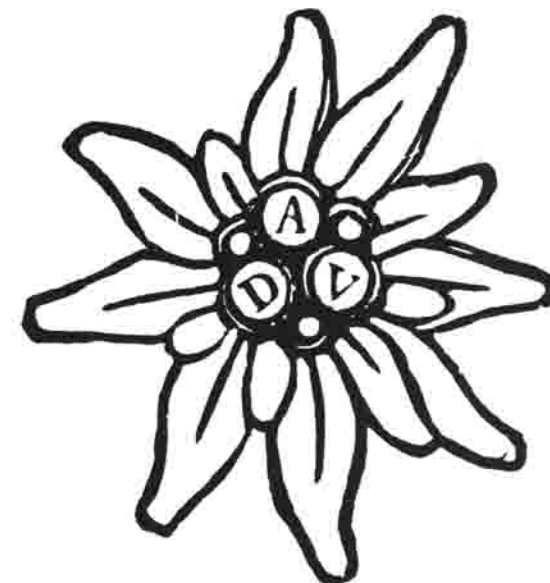
Diese Einheit blieb bis 1945 erhalten, abgesehen von der Abspaltung Südtirols und der Auflösung der südtiroler Sektionen 1919 nach dem Ersten Weltkrieg. Dabei gingen zugleich auch alle Hütten des DuOeAV auf südtiroler Gebiet verloren; sie wurden von Italien entschädigungslos beschlagnahmt.

Die Zeit des gemeinsamen Wirkens ist noch auf vielen Hütterschildern und Wegetafeln durch den Namen »DuOeAV« erkenntlich. Mit dem tragischen Ausgang des Zweiten Weltkrieges wurde der nach dem Anschluß Österreichs 1938 nur DAV benannte Verein wieder in einen DAV und einen OeAV getrennt, wobei aber der OeAV die Struktur mit föderalistischem Aufbau beibehielt und somit im Wesen kein Unterschied auftrat. 1945 wurde außerdem der Alpenverein Südtirol gegründet als »Verein der deutsch- und ladinischsprechenden Bergsteiger Südtirols«.

Die Hütten der deutschen Sektionen in Österreich wurden 1945 nach dem Kriege vom österreichischen Staat beschlagnahmt. Nach langen Verhandlungen – es waren auch noch andere Interessenten da – erfolgte 1956 die Rückgabe der deutschen Hütten in Österreich an die Sektionen des DAV. Besonders bemüht um die Rückgabe hat sich der damalige Vorsitzende des OeAV Martin Busch. Ihm zu Ehren wurde die Neue Samoar-Hütte in den Öztaler-Alpen in Martin-Busch-Haus umbenannt.

Gemeinsam führen heute die drei Alpenvereine im deutschsprachigen Raum – der Deutsche Alpenverein, der Österreichische Alpenverein und der Alpenverein Südtirol – das Edelweiß als Zeichen der Verbundenheit und der gemeinsamen Zielsetzung.

Helmut Güttler



Klettertour

In der ersten Sonne
von Osten her,
zwischen Traum und Tag,
beginnen
meine Zweifel sich zu lösen und
zerrinnen
wie der Neuschnee
unter meinen Händen.
Schon hab ich keine Zeit mehr,
noch an sie zu denken.
Seil ein!
Ich komme!

Erentrudis Laserer

1913 – 1988

75 Jahre
Sektion Tuttlingen im DAV

75 Jahre
Autohaus Huber

Der Sektion Tuttlingen im DAV gratulieren wir zum 75jährigen Bestehen sehr herzlich. Auch unsere Firma besteht in diesem Jahr 75 Jahre.

Viele Mitglieder des DAV waren stets Stammkunden unseres Hauses. Die luftgekühlten VW-Modelle waren nach 1948 jahrzehntelang für viele Bergfreunde die heißgeliebte Idealmotorisierung. Nicht weniger seit 1973 die VW's und Audi's der neuen Generation mit ihrem ebenso idealen und wintersicheren Antriebskonzept. Und wer noch etwas mehr Gelände- und Wintersicherheit anstrebt, nimmt heute eines unserer Allrad-Modelle. Die Auswahl ist groß: Audi 80 Quattro, Audi 90 Quattro, Audi 100 Quattro, Audi 200 Quattro, VW Golf Syncro, VW Jetta Syncro, VW Passat Syncro, VW Transporter Syncro und VW LT 4 x 4.

Tradition verpflichtet. Dieser Herausforderung stellen wir uns seit Jahrzehnten. Dies beweisen unsere laufenden Investitionen in Verkaufsräume und Service-Anlagen oder bei der Mitarbeiter-Schulung. Und im Ausbau eines modernen und starken Gebrauchtwagen-Markts (**Auto-i-Punkt**).

Tradition verbindet aber auch. Wir bitten weiterhin um Ihr Vertrauen für unser Haus und für die Produkte von AUDI, VOLKSWAGEN und PORSCHE.

Mit Dank für die bisherige Kundentreue grüßt die Mitglieder der Sektion Tuttlingen im DAV

Ihr erfahrener Partner in allen Autofragen:



Huber

Stockacher Straße 104 · 7200 Tuttlingen · Telefon 07461/1708-0

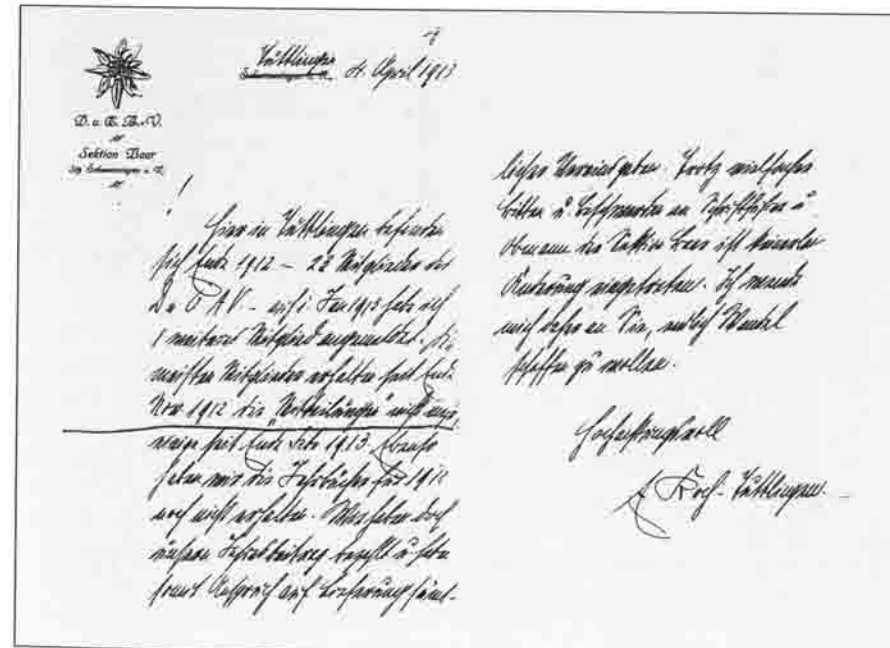


75 Jahre Sektionsgeschichte

Vor mehr als einhundert Jahren begannen sich die Freunde der Alpen zu organisieren. In Österreich und Deutschland entstanden die Alpenvereine, die im Laufe weniger Jahrzehnte immer mehr Mitglieder auch in gebirgsfernen Regionen gewannen. Die Bergfreunde der hiesigen Gegend gehörten der 1908 gegründeten Sektion Baar in Schwenningen an. Unter deren Mitgliedern befanden sich auch zahlreiche Tuttlinger Bürger. Im Jahr 1913 hatten diese Tuttlinger Mitglieder Grund zur Klage über die Betreuung durch die Sektion Baar. Da mit der Sektion kurzfristig keine Einigung erzielt werden konnte, entschlossen sich die Tuttlinger Mitglieder eine eigene Sektion zu gründen.

Es begannen alsbald Besprechungen über Ämterbesetzung und Gestaltung der künftigen Statuten. Nachdem alle Voraussetzungen geschaffen waren, konnte Herr Koch schon zum 17. Juli 1913 zur konstituierenden Versammlung der Sektion Tuttlingen einladen. Das Ergebnis dieser Versammlung wurde mit Schreiben vom 24. Juli 1913 an den Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenverein in Wien mitgeteilt.

Die 28 Gründungsmitglieder wählten als ihren
Obmann Herrn Mittelschullehrer Emil Koch
Schriftführer Herrn Rechtsanwalt Ernst Faigle
Rechner Herrn Fabrikant Georg Reichle
Bücherwart Herrn Kaufmann Theodor Unger.



◁ Erster Brief von Emil Koch an den DUÖAV in Wien. Die Tuttlinger Alpenvereiner gehörten damals noch der Sektion Baar mit Sitz in Schwenningen an.

Tuttlingen, den 24. Mai 1913.

*Willkommen
Herzlichen Willkommen der Sektion Tuttlingen bei der
neu gegründeten Sektion der Deutschen und Österreichischen Alpenvereins
am 1. Jan. 1914. Ihre Gattin mit 11/2 an die Sektion B. auf
Wiedersehen!*

1. Bofinger Julius Sektionsf. 73.
2. Gieseler Karl Rfa 64.
3. Goll Josef Kgl. 70.
4. Gundlach H. Lipub. 55.
5. Haberler Fritz Sektionsf. 53.
6. Henniger Karl Oberzellen 62.
7. Hübner Hermann 68.
8. Holz Karl Sektionsf. 72.
9. Koch Emil Mittelschullehrer 34.
10. Meier Karl Schulbesitzer 57.
11. Mury Hermann 54.
12. Nippel Hermann 74.
13. Reichle G. Sektionsf. 26.
14. " " Junge " " 87.
15. Ricker Franz " " 69.
16. Riedl Fritz Rfa 88.
17. Schwarz Fritz " " 67.
18. Schühler Fritz Rfa 24.
19. Unger Fritz Rfa 41.
20. Wenzel Karl " " 90.
21. Haller Fritz Rfa 92.
22. Hübner Karl Rfa 94.
23. Hübner Fritz " " 95.
24. Müller Karl " " 96.

A. Mittelschullehrer Koch

Tuttlingen, den 24. Juli 1913

An den
Hauptausschuß des Deutschen &
Österreichischen Alpenvereins

Wien

Im Namen der aus dem beiliegenden
Mitgliederverzeichnis ersichtlichen Per-
sonen ersuche ich gemäß § 3 der
Satzung des Deutschen und Öster-
reichischen Alpenvereins um Genehmi-
gung der Bildung der »Sektion Tuttlin-
gen« des Deutschen und Österrei-
chischen Alpenvereins.

Der Vorstand besteht aus folgenden
Personen:

Obmann: Mittelschullehrer E. Koch
Schriftführer: Rechtsanwalt Faigle
Rechner: Fabrikant G. Reichle
Bücherrat: Kaufmann Th. Unger

△ Schreiben von Emil Koch mit dem offiziellen
Antrag zur Bildung der Sektion Tuttlingen

◁ Reproduktion des 1. Mitgliederverzei-
chnisses von 1913.

MITTEILUNGEN

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.



Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Schriftleitung: Wien, XIII/8, Hagenberggasse 36.
Gesamt-Auflage 102.000.

Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:
München, Theaterstraße 8, sowie bei sämtlichen
Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7.

München-Wien, 15. April.

1914.

Mitgliederstand 99 326.

Die Zahl nach den Namen bezeichnet das Jahr der Gründung. M = Mitglieder. Angeführt erscheint nur der Name des Vorstands, gegebenenfalls der Name jener Persönlichkeit oder die Stelle, an die alle Zuschriften zu richten sind.)

- | | | |
|--|--|--|
| 355. Trier. 1912. M 126.
Dr. Brandenburg, Sanitätsrat.
Triest siehe Küstenland.
Troppau siehe Silesia. | 362. Tuttlingen (Württemberg). 1914. M 38.
Mittelschullehrer Koch. | 369. Waidhofen a. d. Ybbs. 1875. M 205.
Artur Kopetzky, Lehrer. |
| 356. Trostberg. 1873. M 67.
Dr. Alois Prossinger, prakt. Arzt. | 363. Tutzing. 1903. M 173.
Kaspar Höfling, Bahnverwalter. | 370. Waldenburg i. Schlesien. 1901. M 100.
Justizrat Luka. |
| 357. Tübingen. 1891. M 353.
Dr. v. Grützner, Professor. | 364. Überetsch. 1910. Sitz Kaltern, Tirol. M 114
Hans Schwemberger, k. k. Notar. | 371. Waldheim (Sachsen). 1912. M 87.
Justizrat Huth. |
| 358. Turner-Alpen-Knirzchen München. 1912.
Sitz München. M 169.
G. Blab, 7. Zeppelinstr. 57. | 365. Ulm a. D. 1879. M 415.
Dr. Weisser, Professor.
Ulm siehe Neulin, Turnerbund Ulm.
St. Ulrich i. Gr. siehe Gröden.
Vaduz siehe Liechtenstein. | 372. Wanderfreunde. 1909. Sitz Nürnberg. M 15.
Karl Kolb, Allersbergerstr. 49 II L. |
| 359. Turnerbund Ulm. 1912. Sitz Ulm. M 56.
Richard Roschmann, Hoflieferant, Hirschstr. 3.
h. Ue, Große Allee.) 1911. M 70. | 366. Villach. 1870. M 416.
Josef Aichinger, Instit.-inh., Ringmauer-gasse 3.
Villingen siehe Schwarzwald. | 373. Warnsdorf (Böhmen). 1887. M 863.
Fr. E. Berger. |
| 360. Turnerspekt. Hamburg. Sitz Hamburg. (V. Turn-
h. Ue, Große Allee.) 1911. M 70. | 367. Vöcklabruck O.Ö. 1907. M 114.
Dr. Anton Petrina, k. k. Bezirksarzt. | 374. Wartburg. 1887. Sitz Eisenach. M 106.
Justizrat Dr. Körner, Rechtsanwalt. |
| 361. Tu.verein Nürnberg. 1904. Sitz Nürnberg.
M 111.
Ludwig Schwarzbauer, Bleichstr. 4. | 368. Vorarlberg. 1869. Sitz Bregenz. M 1047.
Zuschriften an S. Vorarlberg, Bregenz. | 375. Wasserburg a. I. 1898. M 60.
Alfred Ertl, Bürgermeister. |
| | | 376. Weiden. 1901. M 100.
Hans Städelin, Hauptlehrer. |
| | | 377. Weiler i. Allgäu. 1907. M 55.
Alfred Mauch, Kaufmann. |

Am 31. Dezember 1913 hatte die Sektion bereits 36 Mitglieder, und sie wurde nach Genehmigung durch den Hauptausschuß in Wien (oberstes Verwaltungsorgan) zum 1. Januar 1914 als 362. Sektion in den Deutschen und Österreichischen Alpenverein aufgenommen.

Die Entwicklung und das Leben der Sektion Tuttlingen blieb in ihrem weiteren Verlauf eng verbunden mit den Wechselfällen deutscher Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts und so haben wir in den 7 1/2 Jahrzehnten Sektion Tuttlingen eine Chronik mit vielen Höhen und Tiefen vorliegen.


Als erster Vorsitzender amtierte, wie bereits erwähnt, Gründungsinitiator Emil Koch von 1913 – 1933 (der auch von 1905 bis 1932 Obmann der Ortsgruppe Tuttlingen des Schwäbischen Albvereins war). In diese Zeit fiel nach vielversprechendem Start schon wenige Monate später der Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Über Jahre hinweg war an ein gedeihliches Vereinsleben nicht zu denken. Erst nach Überwindung der Inflation kehrten allmählich wieder normale Verhältnisse ein. Die Chronik berichtet, daß die Jahresversammlung am 28. Januar 1924 beschloß, das Vereinsvermögen von 178 Mio. Mark

abzuschreiben; gleichzeitig wurde der Jahresbeitrag auf 5 Goldmark und die Eintrittsgebühr auf 10 Goldmark festgesetzt.

Das Vereinsleben erstarkte in der Folgezeit und bildete die Ausgangsbasis vieler Aktivitäten der Mitglieder. Zu jener Zeit waren die bergsteigerischen Informationen über die österreichischen Alpengebiete noch lückenhaft, Kartenmaterial wenig vorhanden und Hütten und Wege vielfach erst im Ausbau begriffen und in äußerst einfachem Zustand. So war man bei der Planung einer Gebirgstour auch auf mündliche Berichte bei Vorträgen und von zurückkehrenden Touristen angewiesen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn den Sektionsmitgliedern einige Zeit lang zur Pflicht gemacht wurde, über durchgeführte Touren im Rahmen von Sektionsveranstaltungen zu berichten. In jener Zeit wurde der Grundstein für die Sektionsbücherei und das Kartenmaterial gelegt. Auch wurden vereinseigene Geräte, wie Zeltsack, Seile, Eispickel und Rucksäcke angeschafft zur leihweisen Vergabe an die Mitglieder. In dieser Zeit wurden ganz beachtliche Leistungen vollbracht und Touren von Sektionsmitgliedern in allen alpinen Gebieten bis zu den Karawanken unternommen. Im Jahre 1933 zählte die Sektion 130 Mitglieder.

An diese harmonische und gedeihliche Epoche schloß sich nun die Zeit von 1933 – 1945 an. Im Jahre 1933 übernahm Herr Hans Haller, Tuttlingen, den Vorsitz der Sektion. Er war als Nachfolger des überaus verdienstvollen Herrn Koch gewählt worden, der aus Verärgerung über die sich mehrenden Versuche einer politischen Beeinflussung des Vereins und des Vereinslebens sein Amt niedergelegt hatte.

Immer mehr wurde versucht, den innerhalb der deutschen Grenzen bestehenden Alpenverein »gleichzuschalten«. Die Sektionen und der Hauptausschuß wehrten sich gegen diese Bestrebungen und konnten ihre Selbständigkeit weitgehend durch geschicktes Taktieren bewahren. Lediglich die Mitgliedschaft im Reichsbund für Leibesübungen konnte nicht verhindert werden. Dieser Druck strahlte bis in die Sektionsebene aus, denn hier sollten die politischen Vorstellungen ebenso verwirklicht


Tuttlingen, 25.4.35.

D. und Ö. A.-V.
Sektion Tuttlingen

An den Verwaltungsausschuß des D. & Ö. A. V.
Stuttgart.

Betrifft Rundschreiben #27 des DBWV. vom 12.4.35.


Dieses Rundschreiben gibt mir Veranlassung Sie einmal um Auskunft darüber zu bitten, wer nun eigentlich den Alpenvereinssektionen zu befehlen hat. Nach unserer Auffassung kann das nur der Hauptverein sein, & wenn schon der DBWV als Spitzenorganisation, dann doch nur über den Hauptverein. Man bekommt aus diesem Rundschreiben geradezu den Eindruck als ob ein Keil zwischen den Hauptverein & die Sektionen getrieben werden soll.

Die Unnotwendigkeit des Reichsportblattes für Alpenvereinssektionen beweist nichts besser als die an den Haaren herbeigezogenen, dafür werben wollenden Begründungen auf Seite 5 dieses Rundschreibens. Die Mitteilungen des Reichsportführers erhält man ja sowieso in den Fachamtsmitteilungen.

Wenn die Meinung des DBWV, dass die Generation der nur Bergsteiger & Wanderer im Aussterben begriffen ist, ihre Richtigkeit hat, dann sollte es seine vornehmste Aufgabe sein, dass dies nicht soweit kommt indem er dafür sorgt, dass das Wandern zumindest die gleiche Wertschätzung zu teil wird wie dem Sport. Bergsteiger & Wanderer kennen am besten die Heimat, & nur wer die Heimat richtig kennt, kann sie auch recht lieben. Wer sie aber so liebt gehört unbedingt zu ihren besten Söhnen.

Der Punkt 4 betr. Bergfahrtenunterstützung befasst sich u.E. völlig unnötigerweise mit einer Sache die doch von D. & Ö. A. V. schon längst richtig bearbeitet wird. Wenn einer mal nichts bekommen hat, der glaubt ein Anrecht darauf zu haben, so hat der früher geschimpft, er wird das aber auch in Zukunft tun.

Die »Berg- & Wandervereine gehören nicht in den Reichsbund für Leibesübungen sondern gleichwertig neben ihm; denn die grosse Zahl der 40, 50 & 60 Jahre alten Mitglieder dieser Vereine wird man nicht halten, wenn man ihnen Interesse für Fussball, Boxen usw. aufzuwin will.

Berg Heil !


werden. Dagegen galt es sich zu wehren; es war keine leichte Aufgabe.

Durch die Reisesperre nach Österreich bis Herbst 1936 und die spätere Devisenbewirtschaftung für Reisen ins Ausland wurde die Tätigkeit auch unserer Sektion stark behindert. Unseren Mitgliedern blieben damals für Bergtouren nur die bayrischen Alpen und die Schweizer Berge. Außerdem wurden damals bereits gemeinsame Wanderungen in die Umgebung und Vorträge durchgeführt. Schließlich trat durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wieder eine Zeit der Erstarrung ein.


Tuttlingen, den 24. Oktober 1937.

D. und Ö. A.-V.
Sektion Tuttlingen

Liebe Bergfreunde!

Vorträge 1936/37.

Die Zeit der sommerlichen Bergfahrten ist vorüber. Aber eine langerhoffte Freude hat uns der Herbst noch besudert: Der Weg in unsere österreichische Alpenwelt ist wieder frei – nun können wir wieder Pläne schmieden für unsere nächste Bergfahrt in die Ostalpen –

Nun haben wir in den nächsten Monaten 3 interessante Lichtbilder-Vorträge geplant:

1. Am Freitag, den 30. Oktober spricht Herr Ludwig Steinauer-München im »Kaiserhof« über das Thema: »Allein im Winter auf dem Mont-Blanc«. Steinauer ist ein Bergsteiger der schürsten Richtung. Was uns Steinauer als Alleingänger im Winter auf den Mont-Blanc schildert, wird uns Bergfreunde restlos begeistern.
2. Ende November d. J. erzählt uns unser Mitglied Erich Heitz über »Gletscherfahrten im Ostalpe«. Im Auftrage der Sektion hat Erich Heitz an einem Eisgebirgskurs im Ostalpe diesen Sommer teilgenommen. Welch guter Lichtbildner und Vortragender unser Erich Heitz ist, wissen wir ja von seinen früheren Vorträgen her.
3. Und im Januar 1937 hören wir Generalmajor von Lerch aus Wien über ein »Heldenepos in den Dolomiten« reden. Und gerade aus dem Munde eines Berufsmannes über die Heldenkämpfe der Tiroler Kaiserjäger & Standortschützen im Weltkrieges sprechen zu hören, sollten Sie nicht versäumen.

Wir laden Sie zu diesen Vorträgen mit Ihren Angehörigen herzlich ein. Im Gränzboten werden wir auf die Lichtbilder-Abende noch rechtzeitig hinweisen. Die Öffentlichkeit werden wir jedoch nicht einladen: wir bitten aber unsere Mitglieder, Freunde der Bergsteigerzeit einzuladern.

Mit deutschem Bergsteigergruß
Deutscher und Oesterr. Alpenverein
Sektion Tuttlingen.

Im Rückblick darf jedoch gesagt werden, daß die Sektion diese schwierige Zeit des politischen Machtkampfes und die nachfolgenden Jahre des Krieges dank der Besonnenheit der damaligen Vorsitzenden ziemlich intakt überstehen konnte.

Im Jahre 1940 mußte Herr Haller den Vorsitz wegen seiner Einberufung zur Wehrmacht abgeben. Herr Carl Trommer, Tuttlingen, übernahm nun dieses Amt, welches er leider nur bis zu seinem überraschenden Tode im April 1942 ausüben konnte. Seine Tätigkeit als 1. Vorsitzender war von den Beschränkungen der Kriegszeit besonders betroffen.

Im Dezember 1942 betraute die Mitgliederversammlung Herrn Hermann A. Hinger, Tuttlingen, mit der kommissarischen Leitung der Sektion. Seine Tätigkeit bestand damals hauptsächlich darin, das Sektionsleben einigermaßen aufrechtzuerhalten, durch Vorträge zu bereichern und den Bestand zu sichern. Aber alle diese Bemühungen wurden durch die zwangsweise Auflösung der Sektionen durch die Besatzungsmächte zunichte gemacht.

Die Zeit 1945 – 1950 war eine Epoche der Ohnmacht; sie wurde geprägt von unzähligen Versuchen, der französischen Militärregierung die Wiederzulassung der Sektion abzurufen. Im Gegensatz zur amerikanischen und englischen Besatzungszone, in denen die Sektionen bereits 1946 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnten, gab es in der französischen Zone nur strikte Verweigerung. Herr Hinger bemühte sich jedoch unablässig um die Wiederzulassung unserer Sektion. Er stellte allein in den Jahren 1946 – 47 fünf Anträge, zu welchen später noch weitere kamen – immer ohne Erfolg.

Als die Sektion Tübingen im Juli 1949 nach Antrag beim Amt für kulturelle Belange im Innenministerium als erste im Südwesten die Wiederzulassung erreicht hatte, beschloß man in Tuttlingen, denselben Weg zu gehen. Nach gründlicher Vorbereitung konnte das Gründungskomitee die ehemaligen Sektionsmitglieder zur Wieder-Gründungsversammlung am 9. 2. 1950 in den »Schweizerhof« einladen. Zur Wiedergründung erschienen 59 Mitglieder, die Herrn Hinger zum ersten Vorsitzenden wählten.

Lieber Bergfreund!

Aus der Presse und aus Berichten Ihrer Bergfreunde werden Sie wohl erfahren haben, dass in der englischen und amerikanischen Besatzungszone der frühere Deutsche Alpenverein unter dem Namen "Alpenverein" neu aufliebt und fast alle Sektionen wieder erstanden sind und ihre Arbeiten aufgenommen haben.

Die kommissarische Leitung der Sektion Tuttlingen hat Mühe und Arbeit nicht gescheut, um auch den Alpenverein Tuttlingen wieder auferstehen zu lassen, jedoch sind alle Anträge auf Neugründung im vorletzten und letzten Jahre ohne günstiges Ergebnis verlaufen.

Am 4. November 1946 wurde nach Rücksprache mit dem Landratamt und mit Befürwortung des Herrn Bürgermeisters Pink von dem neu aufgestellten Gründungskomitee beim hiesigen Gouvernement Militaire unter Berücksichtigung aller Vorschriften erneut Antrag auf Rekonstitution des Alpenvereins Tuttlingen gestellt. Die Verhandlungen in Tuttlingen und Tübingen verliefen leider negativ und die Abhaltung der Gründungsversammlung blieb uns verweigert, da nach den Kontrollratsbeschlüssen die Neugründung des Vereins nur über ein regionales Komitee erfolgen darf nach dessen Bestätigung durch das Gouvernement Militaire die einzelnen Sektionen in der Zone wiederum ihre individuellen Anträge auf Neugründung stellen können.

Es tut uns deshalb leid Ihnen mitteilen zu müssen, dass die Sektion Tuttlingen des Alpenvereins voraussichtlich ihre Arbeit in diesem Jahre noch nicht aufnehmen kann. Wir werden jedoch alles daran setzen um mit den kommissarischen Leitern unserer Schwestersektionen in der franz. Zone in Verbindung zu treten und wir werden Sie über den Stand der Angelegenheit s.z.t. unterrichten.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir, falls sich Ihre Adresse geändert haben sollte, um Mitteilung nebst Berufsangebe, damit wir unsere Kartei vorbereitend in Ordnung bringen können. Sofern Sie noch Bücher und Kartenmaterial der Sektion Tuttlingen leihweise in Händen haben ersuchen wir Sie um baldigst. Rückgabe an die kommissarische Leitung.

Mit Bergsteigergrüßen!

H. Hinger

T a g e s o r d n u n g

der Gründungsversammlung des Alpenvereins Tuttlingen
am 9. Februar 1950 im Gasthof Schweizerhof.

1. Wahl des Versammlungsleiters
2. Vorgeschichte der Gründung des Vereins
3. Beschlussfassung über die Gründung des Alpenvereins Tuttlingen
4. Bericht über das frühere Vereinsvermögen der ehemaligen Sektion Tuttlingen, dessen Verwaltung bzw. Erhaltung
5. Verlesung der Satzungen mit Aussprache und Beschlussfassung
6. Wahl des Vorstandes, des Rechnungsprüfers und des Ältestenrates
7. Aufstellung einer Jugendgruppe und einer Jungmannenabteilung
8. Festlegung der Beiträge
9. Verschiedenes.

Tuttlingen, den 9.2.1950

Das Gründungskomitee:

Karl Henemann
Hermann A. Hinger
Paul Ljllmann
Arnold Sauermann
Adolf Schweickhardt.

Für die Sektion begann nun ein neuer Aufbruch, der vom Schwung des damaligen Vorsitzenden stark geprägt wurde. Herr Hinger und die gesamte Vorstandschaft mit den Leitern von Jugendgruppe und Jungmannschaft taten ihr Bestes, den Aufgaben und Zielen des wiedererstandenen Alpenvereins gerecht zu werden. Noch vor der offiziellen Wiedergründung der Sektion fanden sich 1948 mehrere junge Leute zu einer Gruppe zusammen, die sich mit der Ausbildung im Klettern und Wandern im Sinne des Alpenvereins befaßte. Als 1950 die Stunde Null schlug, hatte die Sektion Tuttlingen das Glück, sofort eine intakte Jugendgruppe in ihre Reihen aufnehmen zu

können. Die Ausbildung und die Unternehmungen der Jugend genossen weitgehende Selbständigkeit. Viele der heutigen Mitglieder haben dort ihre Grundausbildung erhalten.

Verständlicherweise war das Tätigkeitsfeld zunächst noch begrenzt. Die Sektion hatte nach dem Neubeginn ganze 158 Mitglieder; der Kassenbestand betrug 108,24 DM und Geräte oder andere Hilfsmittel waren verloren gegangen. In den ersten Jahren kamen wegen der Devisen- und Ausreisebeschränkungen nur wenige 2 – 3tägige Gebirgstouren zustande. Daneben wurden Wanderungen in der heimatlichen Umgebung unternommen.

Außerdem wurde das Vortragswesen wiederbelebt, das auch heute noch über den Kreis der Bergsteiger hinaus regen Zuspruch findet. Faschingsfeste und das jährliche Edelweißfest mit Jubilarehrung in feierlichem Rahmen und anschließendem Tanz wurden zu beliebten gesellschaftlichen Veranstaltungen. Die Jubiläen aus Anlaß des 40jährigen und des 50jährigen Bestehens der Sektion wurden jeweils gebührend gefeiert, wobei zum 50jährigen auch eine Festschrift erschien.

Nebenbei wurden die Bestände der alpinen Bibliothek ergänzt und aktualisiert, und bald gab es auch wieder vereinseigene Eispickel, Steigeisen und andere Geräte



J A H R E

DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION TUTTLINGEN

Jubiläumsfeier

am Montag, den 30. November 1953

20 Uhr, im Café Schlack in Tuttlingen

zur leihweisen Abgabe an Mitglieder. Um die Sicherheit der Mitglieder in Fels und Eis zu verbessern, wurden Kletter- und Eiskurse eingeführt.

In die 50er Jahre fiel auch die Gründung von Sektionengemeinschaften innerhalb des DAV, wobei unsere Sektion, landschaftlich bedingt, zur Südwestdeutschen Sektionengemeinschaft mit Sitz in Stuttgart kam. Bei den jährlichen Zusammenkünften werden aktuelle Themen und Probleme besprochen und dadurch der Kontakt zwischen Hauptverein und Basis hergestellt. Seither haben die Sektionen mehr Einfluß auf die Tätigkeit des Hauptvereins.

Die internen Aufgaben der Sektionsleitung wurden 1970 in 7 Arbeitskreisen aufgegliedert und zwar in

- I Wanderungen und Hochtouren
- II Veranstaltungen und Feste
- III Vortragswesen
- IV Presse und Öffentlichkeitsarbeit
- V Jugend-, Wander-, Ski- und Bergsteigergruppen
- VI Bücherei und Geräte
- VII Nachrichtenversand (inzwischen aufgelöst).

Im Januar 1972 gab Hermann A. Hinger sein Amt nach fast 30jähriger erfolgreicher Tätigkeit für den Verein ab. Sein Nachfolger wurde Erich Ragg, der seitherige 2. Vorsitzende der Sektion.



In den folgenden Jahren wurden mit wachsendem Wohlstand und steigender Mobilität in der Bundesrepublik die Tourenprogramme der Sektion immer reichlicher im Angebot; größere Touren, häufiger, länger und anspruchsvoller.

Zwischen den benachbarten Sektionen Schwarzwald (Sitz Villingen), Baar (Schwenningen) und Oberer Neckar (Rottweil) und Tuttlingen wurden die freundschaftlichen Beziehungen ausgebaut. Zum Erfahrungsaustausch findet jährlich ein Treffen der Führungsmannschaften der »Vier Sektionen« statt, wobei der Ort dieses Zusammenkommens von Jahr zu Jahr untereinander gewechselt wird. U. a. werden gemeinsame Fragen für die Treffen der Südwestdeutschen Sektionengemeinschaft und die jährliche Hauptversammlung des DAV behandelt. Am 14. Mai 1977 fand die Arbeitstagung der Südwestdeutschen Sektionengemeinschaft des DAV in Tuttlingen statt, wobei Vertreter von 46 Sektionen anwesend waren.

Immer wieder tauchte der Wunsch nach einem eigenen Sektionsheim im Donautal auf. Beinahe wäre einmal der Erwerb eines Anwesens in der Nähe von Hausen im Tal gelungen. Dieses Haus wäre ein idealer Stützpunkt für die Kletterer im Donautal gewesen. Das Vorhaben zerschlug sich jedoch im letzten Augenblick wegen fehlender Vollmachten bei den Vorbesitzern.

Im Januar 1981 stellte sich Erich Ragg aus beruflichen Gründen nicht wieder zur Wahl als 1. Vorsitzender. Neuer Vorsitzender ist seitdem Helmut Güttler.

Zwischenzeitlich konnte die Sektionsbücherei in zentraler Lage in Tuttlingen übersichtlich geordnet untergebracht werden. Sie umfaßt z. Zt. ca. 150 Führer, 120 Landkarten und 60 Bücher allgemeine Bergliteratur und stellt einen beachtlichen Wert dar. Weitere Bergausrüstungsgegenstände und Lawinenschutzgeräte wurden angeschafft und stehen den Sektionsmitgliedern zur Verfügung, ihr Wert beträgt ca. 6000 DM.

Die von den Tourenführern ausgearbeiteten mehrtägigen Touren gehen in immer entferntere und höher gelegene Alpengebiete. Oft ist es nicht möglich, alle Bewerber mitzunehmen, da die Führung in schwierigem Gelände und auch immer öfter die Unterbringung von

größeren Gruppen nicht möglich ist. Aber auch die nähere Umgebung wird in Tageswanderungen und gemeinsamen Radtouren erkundet.

Gesellschaftlicher Höhepunkt im Vereinsjahr ist nach wie vor das Edelweißfest mit Jubilarehrung, das im Spätherbst gefeiert wird. Außerdem werden im Frühjahr der Hüttenabend und das Sommerfest in gemütlichem Rahmen mit Musik zu Unterhaltung und Tanz veranstaltet.

Zur Sektion Breslau des DAV verbinden uns freundschaftliche Beziehungen durch die Übernahme einer Patenschaft unserer Sektion für die Breslauer Hütte, die auf 2840 m Höhe am Fuße der Öztaler Wildspitze steht. Hier wird die seit 1. 1. 87 vom Hauptverein beschlossene und zu zahlende »Hütten-Umlage« direkt der Sektion Breslau übergeben zur Verwendung für deren Hütte. Am 7. November 1987 wurde die Patenschaft anlässlich der Mitgliederversammlung der Sektion Breslau in Stuttgart mit einer Urkunde besiegelt. Diese Freundschaft soll sich jedoch nicht nur auf die jährliche Überweisung eines Bankschecks beschränken, sondern wir wollen der Sektion auch bei Arbeiten in dem ihr zugewiesenen Gebiet und an der Hütte durch praktischen Einsatz helfen.

Inzwischen haben Angehörige unserer Sektion an der Wiederherstellung des Weges zum Wilden Mannle (3019 m) gearbeitet, und die Jugend hat eine Leitungstrasse an einem Steilhang im Bereich der Hütte begründet.

Im vergangenen Jahr beteiligte sich die Sektion mit einer Kletterwand am zweitägigen Südwestfunk-Familienfest in Tuttlingen. Sie war ein großer Anziehungspunkt für die Jugend. Um die Sektion weiterhin mit Leben zu erfüllen, ist es uns ein Anliegen, die Jugend an die Natur und die Berge heranzuführen. Hierzu wurde im Jubiläumsjahr erstmalig eine besondere Kinder-Bergtour durchgeführt.

Mit dem Idealismus und der Einsatzbereitschaft von alt und jung wurden die bisherigen 75 Jahre mit allen Höhen und Tiefen gemeistert und mit gemeinsamer Arbeit und Verpflichtung gegenüber der Sektion und den Zielen des Alpenvereins sollen die nächsten 75 Jahre angegangen werden.

Helmut Pfeleiderer/Erich Ragg/Helmut Güttler

Die Vorsitzenden der Sektion seit der Gründung 1913



Emil Koch
1913–1933



Hans Haller
1933–1940



Karl Trommer
1941–1942



Hermann A. Hinger
1942–1972



Erich Ragg
1972–1981



Helmut Güttler
seit 1981



Tragende Systeme

müssen sich in der Praxis beweisen.



Tergoflex-Tragesystem:

aus der Praxis für die Praxis. Die Optimierung des Tragekomforts. Selbstverständlich von vauDe. • Externer, flexibler Kunststoff-Rahmen • verstellbare Schultergurte • verstellbarer Hüftgurt mit einstellbarer Hüftauflage • abnehmbare Rückenpolster mit Lüftungskanälen • auswechselbare Packsäcke

vauDe
7992 Tettngang 1

Schweiz: vauDe Österreich: vauDe Italien:
Gsta St. Margarethen 161 St. Michael i. Lg. Köstlandstr. 119
CH-6370 Beckenried A-6982 St. Michael i. Lg. I-39042 Brixen



Coupon für den Kontaktbogen
vauDe-Katalog
Adresse und Abnehmer
nicht vergessen

Sporthaus SINDELE



Inh. Dietmar Tögel
7208 Spaichingen
Hauptstraße 148

IHR
FACHGESCHÄFT

für Sport und Freizeit

Neu:
Fachabteilung für den
Bergsport



Ämterbesetzung in der Sektion nach 1963 (50jähr. Fest)

1. Vorsitzender	H. A. Hinger Erich Ragg Helmut Güttler	1942–1972 1972–1981 seit 1981	Friedrich Paternacki Alfred Zikeli Gerhard Held	1960–1966 seit 1960 1963–1972	Veranstaltungen
2. Vorsitzender	Erich Ragg Gerhard Held	1960–1972 seit 1972	Fritz Hilzinger, Emmingen	1963–1972 seit 1972	Presse Ehrenrat
Schatzmeister	Helmut Pfeleiderer Alfons Schreiber	1950–1972 seit 1972	Alfred Meyer Bruno Gerlach	1963–1966 1966–1981	Veranstaltungen
Schriftführer	Johanna Kossmann Hildegard Häberlen	1953–1978 seit 1978	Reinhard Kuppel Anton Leibinger	1966–1969 1966–1972	
Jugendreferent	Reinhold Bumüller Willfred Schäfer	1971–1977 seit 1978	Oskar Müller	seit 1966	
Ehrenratsvors.	Lothar Kunz H. A. Hinger Erich Ragg	1968–1976 1978–1983 seit 1983	Georg Storz Fritz Hilzinger (Bank) Reinhold Bumüller	1967–1981 1969–1983 1967–1977	Naturschutz Ehrenrat Jugendreferent
Kassenprüfer	Ernst Luppold Albert Martin Walter Faber	1950–1965 1966–1981 seit 1981	Ilse Schreiber Erwin Seiler H. A. Hinger Karl Leibinger Helmut Pfeleiderer	1970–1975 1969–1984 1972–1978 seit 1972 1972–1984	Presse Tourenprogramm. Bücherei u. Geräte Ehrenrat
			Richard Hamann Günter Storz Roland Epple Kerstin Hopfinger	1975–1978 1975–1982 1978–1984 1978–1984	Presse Vortragswesen Bergsteigerecken Presse und Öffentlichkeit
Beiräte der Sektion nach 1963	Ruth Marquardt Karl Marquardt Hans Haller	1950–1966 1953–1966 1956–1966 seit 1969	Dieter Nickel Gerhard Binder Manfred Braun Carl Cech	1978–1984 seit 1981 seit 1981 seit 1981	Bücherei Ausbildungsreferent Mitglieder, EDV Vortragswesen
	Werner Martin Dieter Kranz	1956–1975 seit 1959	Inge Epple Jürgen Epple	seit 1984 seit 1984	Bergsteigerecken Presse und Öffentlichkeit
	Oskar Martin Helmut Mayer	1960–1984 1960–1972	Peter Hofmann Helmut Schliemann	seit 1984 seit 1984	Tourenprogramm Bücherei u. Geräte

Zahlen, Zahlen, Zahlen

Der Deutsche Alpenverein hat in 299 eigenständigen Sektionen 475 000 Mitglieder (Stand 1. 1. 1987).
255 Hütten gehören den Sektionen des DAV.

Unsere Sektion hat momentan 1056 Mitglieder:

- 628 A-Mitglieder
- 258 B-Mitglieder (Ehefrauen, Studenten, Bergwacht etc.)
- 7 C-Mitglieder (Zweitmitgliedschaft)
- 109 Junioren
- 39 Jugendliche
- 15 Kinder

Unsere Mitglieder wohnen in 91 Orten in der Bundesrepublik, je 1 Mitglied in Österreich, der Schweiz und den USA. 531 Mitglieder wohnen in Tuttlingen und seinen Stadtteilen.

Die 10 Orte mit den meisten Mitgliedern:

- 461 Tuttlingen Kernstadt
- 61 Wumlingen
- 51 Mühlheim
- 50 Möhringen
- 45 Aldingen
- 32 Immendingen
- 31 Geisingen
- 29 Seitingen-Oberflacht
- 26 Spaichingen
- 20 Nendingen

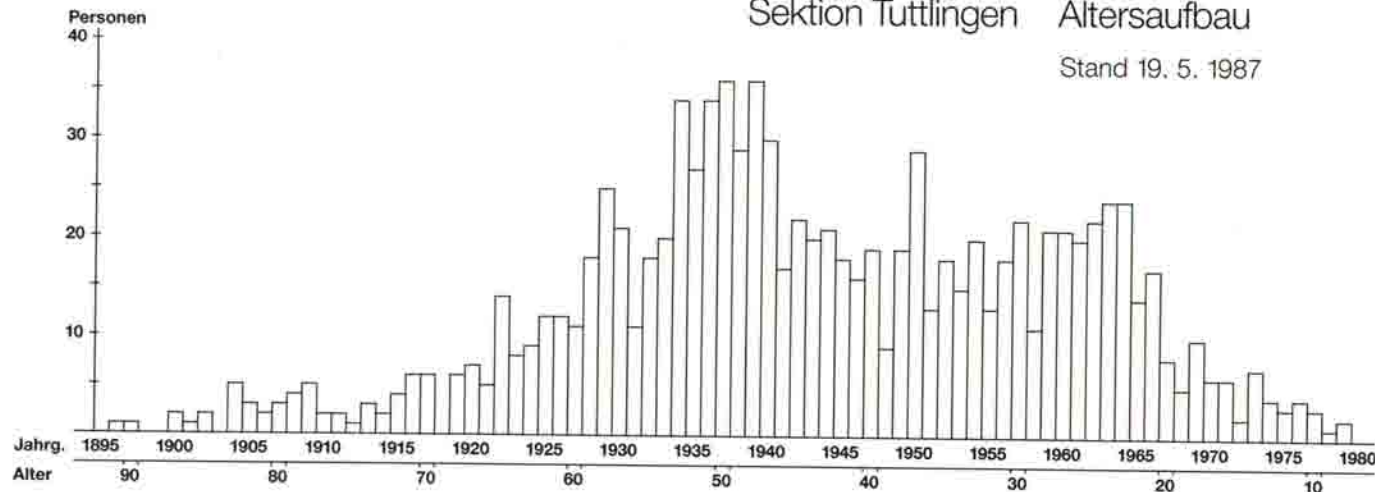
Geprüfte Führer in der Sektion

In der Sektion sind sechs ehrenamtliche geprüfte Führer tätig:

Karl Siegfried Gutbrod	Hochtourenführer
Peter Hofmann	Bergwanderführer
Kerstin Hopfinger	Bergwanderführer
Eduard Lehr	Bergwanderführer
Karl Leibinger	Bergwanderführer
Wolfgang Martin	Bergwanderführer

Unser Mitglied Kurt Kreiner ist staatlich geprüfter Berg- und Skiführer.

Sektion Tuttlingen Altersaufbau
Stand 19. 5. 1987



Die Entwicklung der Mitgliederzahl von 1913 bis zur Mitgliederversammlung 1988.



Alpenverein Artüel

Wandern, Klettern Feste feiern,
Vorträge, Ausbildungskurse usw.



Der Umwelt zuliebe Strom

Wir haben die richtigen Antworten auf die Fragen:

Wie heize ich sauber und wirtschaftlich mit der neuen Gesteuerten Elektro-Heizung?

Wie decke ich meinen Warmwasserbedarf am besten?

Wie kann ich mit Umweltwärme heizen?

Wie setze ich elektrische Haushaltgeräte sinnvoll ein?

Gerne beraten wir Sie auch persönlich.
Bitte rufen Sie uns an.



**Energie-
Versorgung
Schwaben AG**

7200 Tuttlingen
Eltastraße 1-5 · Tel. 074 61/7091

Die Geschichte der Sektion Chronologie

1913 Am 17. Juli Gründungsversammlung einberufen durch Emil Koch. Wahl des Vorstandes und Genehmigung der Statuten. Bei der Gründung 30 Mitglieder, Ende des Jahres 36.

1914 Einführung der Sektion in den Gesamtverband des D. u. Oe. AV. als 362. Sektion am 1. 1. 1914. Erste gemeinsame Bergtour ins Arlberggebiet.

1924 Vereinsvermögen am Ende der Inflationszeit 178 Millionen Mark.

1933 Eingliederung in die Gruppe Deutsche Bergsteiger- und Wandervereine. Emil Koch legt das Amt als erster Vorsitzender nieder. Neuer Vorsitzender wird Hans Haller.

1936 Einführung von Einheits-Satzungen. Die aus politischen Gründen verhängte Reisesperre nach Österreich wird im Herbst wieder aufgehoben.

1937 Gründung der Vortragsgemeinschaft des Schwab.-Bad. Sektionsverbandes.

1938 Nach dem Anschluß Österreichs Gründung des DAV im Großdeutschen Reich.

1940 Appell an die Mitglieder, der Sektion die Treue zu halten.

1941 Carl Trommer wird erster Vorsitzender, Paula Veilmann löst Erich Herlt als Kassenmeister ab.

1942 Der erste Vorsitzende Carl Trommer verstirbt am 22. April. Hermann A. Hinger wird Nachfolger.



Deutsch. und Österr. Alpen-Verein
Sektion Tuttlingen

Verzeichnis der Bücher:

(Bitte aufbewahren. Nachträge folgen.)

Wanderer-Jahrbuch 1885 bis 1891	
Zeitschrift	- 1884 bis 1885
"	- 1887 bis 1897
"	- 1900 bis 1904
"	- 1914 bis 1931
Alpen, Mittl. u. Schwäb. Alpenklub Jahrb. 1929 bis 1934	
Den Hüte zu Hüte, Bd. 1	Bergsteiger, Alpinisten, Zennsteiger, Seilsteiger, Wetterstein, Rosenau, Helan, Rapp, Rosalpin, wähl. des Jan
"	2. Wäldchen, Herold, Silvester, Gammann, Degel, Stadel
"	3. Silvester, Rosalpin, Helan, Herold, Gammann, Degel, Stadel, Schaber Gruppe
"	4. Gammann, Ortler, Wäldchen, Silvester und Seilsteiger Alpen, Dolomiten, Felsensteine und Zennsteiger Alpen
"	5. Seilsteigergruppe, Rosalpin, Wäldchen, Herold, Gammann, Degel, Stadel, Schaber Gruppe, Rosalpin, Helan, Herold, Gammann, Degel, Stadel, Schaber Gruppe, Rosalpin, Helan, Herold, Gammann, Degel, Stadel, Schaber Gruppe
Der Seilsteiger, Bd. 1	Richtl, Ostalpen vom Venedig bis zur Jura
"	4. Zentrale Ostalpen vom Venedig bis zur Jura: Zentrale Ostalpen, Seilsteiger- und Seilsteigergruppe, Ostalpen, Ostalpen, Ostalpen, Ostalpen, Ostalpen
"	5. Zentrale Ostalpen vom Venedig bis zur Jura: Zentrale Ostalpen, Seilsteiger- und Seilsteigergruppe, Ostalpen, Ostalpen, Ostalpen, Ostalpen, Ostalpen
"	6. Ostalpen wähl. der Ostl. Ostl.
Bücher-Verzeichnis der Alpenvereinsbibliothek München	
Hilfsbuch für Alpenwanderer. Herausgegeben von Hauptmannsch. des D. u. Oe. M.-B.	
Die Ostalpen der Alpen von Sigmund-Paulke	
Verzeichnis von Ostl. Alpensteiger. Bd. 6 des Handbuch der Ortsbestimmungen	
Anwendung des Seiles. Herausgegeben v. d. Sektion Bergsteiger	
Alpinismus und Weltkrieg von Oberst G. Gant	
Die Westalpen der Alpen	von Dr. Karl Hübner
Jugendklub	von Dr. Eugen Guido Zimmer
Was dem Leben eines Bergsteigers	von Dr. Julius Rupp
Das Muttersteigen	von Dr. Guido Rupp
Alpine Alpinisten	von Dr. Kurt Dörm
Im Hause des Gant	von Dr. Kurt Dörm
Hofmanns Berg und Ostalpen	Ein Führer durch und um Hofmanns

Buchbesitz verzeichnete Bücher werden unseren Mitgliedern zur Benutzung empfohlen.

Der Bücherwart:
Hans Haller, Buchhofstraße 63.

1943 Das Fahrtennachweisbuch wird eingeführt und eine Jugendwandergruppe gegründet.

1944 Trotz der schweren Zeit ist die Mitgliederzahl auf 170 gestiegen.

1945 Der Alpenverein wird durch die Besatzungsmächte aufgelöst. Außer der Bücherei kommt das gesamte Vereinsvermögen abhanden. Im Dezember wird wieder eine provisorische Vereinsführung gewählt.

1946 Mehrmaliger vergeblicher Versuch, das Vereinsleben offiziell wieder aufleben zu lassen.

1947 Im Dezember Treffen der SW-Sektionen in Freiburg und Erarbeitung einer neuen Satzung für die neue »Bergsteigervereinigung«, die jedoch von der französischen Militärregierung nicht genehmigt wird.

1948 Illegal, als Berg- und Sanitätswacht der Sanitätskolonne Tuttlingen getarnt, klettert die Vereinsjugend im Donautal und trifft sich regelmäßig. Ein weiterer Versuch der Gründung des Regionalkomitees wird wieder vereitelt.

1949 Neugründung der Sektion Tübingen nach einer Eingabe beim Amt für kulturelle Belange im Innenministerium.

1950 Neugründung unserer Sektion unter Berufung auf die Vorgehensweise der Sektion Tübingen. Gründungsversammlung am 9. Februar im Schweizerhof. Vorsitzender wird Hermann A. Hinger, Stellvertreter Adolf Schweikhardt und Rechner Helmut Pfeleiderer.

1951 Erste Kontakte zur neugegründeten Gemeinschaft der Südwestdeutschen Sektionen. Die Sektion legt wieder ein Tätigkeitsprogramm vor.

1952 Am 25. September findet im Café Martin eine Beirats-Sitzung statt. Tagesordnungspunkt Nr. 6: »Behebung der Krisis in der Jugendgruppe«. Das Edelweiß-Fest steigt am 1. Dezember.

1954 Die Sektion beschafft sich wieder einen eigenen Projektionsapparat. Anlässlich des Familienabends wird ein Fotowettbewerb veranstaltet.

1955 Der 1. Vorsitzende wird durch Aufgabenteilung an den Vortragsreferenten, 2. Vorsitzenden und Schatzmeister entlastet. Bei der am 26. November stattfindenden Hauptversammlung wird Hermann A. Hinger im Amt bestätigt. 2. Vorsitzender wird Gustav Adolf Renz.



50 JAHRE
SEKTION TUTTLINGEN
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

1956 Die Sektion beteiligt sich an einer Werbeausstellung des Kreisjugendringes.

1959 Hermann A. Hinger wird im Amt bestätigt. Erich Ragg wird 2. Vorsitzender.

1960 Ein Tourenausschuß wird gebildet der den 1. Vorsitzenden entlasten soll.

1963 Die Sektion feiert ihr 50jähriges Jubiläum. Die offizielle Feier findet in der Aula der Ferdinand v. Steinbeis-Schule statt, der Festabend in der Städt. Turn- und Festhalle. Im Sitzungsprotokoll des Gestaltungskomitees findet sich folgendes: »Ferner wird in Erwägung gezogen, als Sensation ein Bergsteigeressen zu servieren und dabei verschiedene AV- und Berglieder zu singen.«

1965 In der Generalversammlung wird die Pachtung einer Ski-, Wander- oder Ferienunterkunftshütte beschlossen. Eine Kommission soll das Projekt »Golm« überprüfen. Dies sind die Herren Held, Klaiber und Kuppel.

1966 Das Golm-Projekt wird nach einem Bericht der Kommission fallen gelassen. Die Sektion erhält von der Fa. Rieker 3 Paar Plastikskischuhe einer Null-Serie zu Testzwecken.

1967 Die Anschaffung eines neuen Projektors mit größerer Brennweite wird abgesetzt. Die Sektion hat keine Jugend- und Jungmannschaft mehr.

1968 Der Mitgliedsbeitrag wird in allen Kategorien um DM 1,- erhöht. Dadurch sollen die Tellersammlungen bei den Veranstaltungen entfallen. »Amadeus« Henke erhält einen Sektionszuschuß für seine hochwertige Bergfahrt in die Montblanc-Gruppe.

1969 Dieter Nickel führt sektionsinterne Erste-Hilfe-Kurse durch.

1970 Eine Kommission erarbeitet Vorschläge für geeignete persönliche Ausrüstungsgegenstände. Die

Vortragsveranstaltungen finden künftig im evangelischen Gemeindehaus statt. Zur Entlastung des Vorsitzenden werden Arbeitskreise eingeführt.

1971 Ein neuer Versuch zur Bildung einer Jugendgruppe wird unternommen. Die Sektion beschafft 3 Aschenbrenner-Pickel.

1972 Erich Ragg wird neuer 1. Vorsitzender, Gerhard Held Zweiter. Die Sektion führt eine Konditionsprüfung durch.

1973 Die Jugendgruppe erhält ein Boot zum Wildwasserfahren. Die Jugendlichen erhalten außerdem künftig bei Bergfahrten einen Zuschuß von DM 3,- pro Tag. Die geplante Nikolaus-Feier auf dem Witthoh kann wegen des Sonntagfahrverbotes nicht stattfinden. Wolfgang »Amadeus« Henke nimmt an der deutschen Himalaya-Expedition im Karakorum teil.

1974 Die Jugendgruppe erhält einen Raum im »Turm«. Bei der Mitgliederversammlung hält Gerhard Binder den Vortrag »Besteigung des Montblanc über die Brenva-Flanke«.

1975 Der gesamte Vorstand wird bestätigt. »Amadeus« Henke nimmt an einer Expedition zum Nanga Parbat teil.

1976 Die Sektion ist inzwischen auf 690 Mitglieder angewachsen. Der Beirat beschließt die Anschaffung von zwei Vereinsfahnen. Gerhard Binder gelingt die Überschreitung des Mt. Mc Kinley in Alaska.

1977 46 Sektionen der Südwestdeutschen Sektionskonferenz tagen in Tuttlingen.

1978 Gerhard Binder besteigt den 7200 m hohen Trisul im Garwahl-Himalaya. Reinhold Bumüller tritt von seinem Amt als Jugendleiter zurück. Die Sektion wird Mitglied beim Verkehrsverein Tuttlingen e.V. Nach dem Tod des Ehrenratsvorsitzenden Lothar Kunz wird Hermann A. Hinger an dessen Stelle gewählt.

1979 Zurückgehende Besucherzahlen bei den Sektionsveranstaltungen werden in einer Fragebogenaktion ergründet.

1980 Die Sektion veranstaltet einen Kletterkurs im Donautal. Gerhard Binder und Karl Leibinger reisen zum Bergsteigen nach Peru und besteigen unter anderem den höchsten Gipfel des Landes, den 6768 m hohen Nevado Huascarán.

1981 Erich Ragg tritt als 1. Vorsitzender der Sektion zurück. Helmut Güttler wird in der Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit zum Nachfolger gewählt. Zweiter Vorsitzender bleibt Gerhard Held. Auf der Jamtalhütte führt die Sektion einen 1. Grundkurs im Eis durch. Aus Naturschutzgründen werden eine Reihe von Felsen des Donautals mit einem zeitlich beschränkten oder absoluten Kletterverbot belegt.

1982 Die Alpenvereinshütten werden im gesamten Alpenraum in drei Komfortkategorien eingeteilt. Ehrenratsvorsitzender Hermann A. Hinger und Günther Storz, verantwortlich für das Vortragswesen, versterben.

1983 Erich Ragg wird in den Ehrenrat gewählt und dessen Vorsitzender. Im Donautal wird ein Kletterkurs durchgeführt.

1984 Marlene Lehr aus Böttingen wird 1000. Mitglied der Sektion. Gerhard Binder unternimmt eine Reise in die bolivianischen Anden und besteigt drei Fünftausender und zwei Sechstausender.

1985 Grundkurs im Eis auf dem Totenfeld-Ferner in der Silvretta.

1986 Die Sektion übernimmt eine Hüttenpatenschaft für die Breslauer Hütte in den Öztaler Alpen.

1987 Georg Hermann durchsteigt die Matterhorn-Nordwand im Winter. Beteiligung am Familienfest des Südwest-Funks auf der Donauwiese mit einer Kletterwand und Filmvorführungen.

1988 Erster Arbeitseinsatz der Sektion im Gebiet um die Breslauer Hütte. Im Jubiläumsjahr wird erstmalig eine zweitägige Kinder-Bergwanderung durchgeführt. Die Sektion feiert im November ihr 75jähriges Vereinsjubiläum.
Jürgen Epple/Manfred Braun

Geschichtlicher Rückblick Jugendgruppe und Jungmannschaft

Im Jahre 1948 wurde die Jugendgruppe in Tuttlingen gegründet. Dies geschah in den verworrenen Nachkriegszeiten und noch bevor überhaupt die Sektion nach der Auflösung im Jahre 1945 wieder neu gegründet war.

Einige junge Bergsteiger hatten bislang im Freundeskreis im Donautal geklettert und es kam der Wunsch auf, ihren Idealismus zu den Bergen und die kameradschaftliche Verbundenheit in einer dem DAV angeschlossenen Jugendgruppe zu untermauern. Dies wurde jedoch durch Verbot der damaligen Militärregierung abgeschlagen. Unter völliger Tamung des DAV wurde im Einverständnis mit dem Roten Kreuz Tuttlingen als vorläufige Notlösung die Jugendgruppe der Sektion gegründet, welche sich als Berg- und Felswacht der Sanitätskolonne Tuttlingen im Roten Kreuz betätigte. Diese Gruppe bestand aus zehn Jungmannen, welche fast jedes Wochenende unter der Leitung von Paul Löllmann vom Frühjahr bis in den Spätherbst im Donautal oder Allgäu verbrachte. Es wurden mit den damaligen einfachen Mitteln Touren durchgeführt, die auch heute noch als schwierig gelten und für den Idealismus der Bergsteigerjugend sprechen. In den Tourenberichten ist zu lesen: Heilbronner Weg, Watzmann, Piz Buin, Matterhorn.

Mit der »Wiedegründung« des DAV Tuttlingen im Jahre 1950 ging die Entwicklung der Jungmannschaft ständig aufwärts, 1953 wurde Erich Ragg Jungmannenleiter, bis am 24. 10. 1954 der Jungmann Karl Hosch im Donautal am Petersfelsen tödlich abstürzte. Durch diesen tragischen Unfall wurde die Jugendarbeit gehemmt und erst 1963 war wieder ein Aufstieg zu verzeichnen. Die Leitung der Jungmannschaft übernahm Dieter Kranz. Es wurde im Donautal geklettert, die Sommerurlaube führten ins Gebirge. Aus dem Tourenbuch: Ötztal-Durchquerung mit Besteigung der Wildspitze, Stubai, Piz Bernina, Piz Palü, Piz Morteratsch Sprauenzagrät, Piz Rosegg, Bianco-grät, Wallis und Dolomiten-Kletterfahrten. Auch wurden Skitouren unternommen, z. B. auf den Kaltenberg im Arlberg-Gebiet. Höhepunkt dieser Jungmannschafts-

gruppe waren die Eiswände von Fuscherkarkopf Nordwand, Wiesbachhorn NW-Wand, und die Palavicini-Rinne am Großglockner. Leider gab es 1968 wieder einen tragischen Unfall, bei dem der 21jährige Gerhard Sprandel durch Steinschlag in den Dolomiten an der Pala di San Martino ums Leben kam.

1971 war es an der Zeit für den Nachwuchs eine neue Jugendgruppe zu bilden, welche in Reinhold Bumüller und Karlheinz Haeger zwei kreative und sehr engagierte Leiter fand. Im ehemaligen Waisenhaus erhielt die Jugendgruppe und Jungmannschaft einen von der Stadt Tuttlingen zur Verfügung gestellten Raum. Hier konnten nun regelmäßig Heimabende mit Aus- und Weiterbildung abgehalten werden, sowie viele Ausfahrten in die nähere Umgebung, wo die theoretischen Kenntnisse in die Praxis umgesetzt wurden. Z. B. Stierjörgfelsen, Donautal mit Übernachtung im Ebinger Haus, Radtouren auf den Heuberg, Höhlenfahrten im Donautal. Weiterhin wurde eine Gebirgswanderung auf dem Jubiläumsweg im Allgäu durchgeführt. Im Winter gab es zahlreiche Skiausfahrten: Malbun, Bödele, Balderschwang, Kaltenberg-Hütte.

1975 wechselte die Jugendgruppe zu Karlheinz (Kalle) Haeger in die Jungmannschaft. Positiv wirkte sich der neue Jugendraum im Alten Turm von der Stadt Tuttlingen auf die Jugendarbeit aus. Hauptsächlich Klettertouren im mittleren Schwierigkeitsgrad und Skitouren kennzeichnen nun die Unternehmungen der Juma. Aus dem Tourenbuch: Gimpel Westgrät (Nur Mut Johann), Rote Flüh Alte Südwand, Altmann Ost- und Westgrät, Bockmattli-Turm Namenlose Kante u. Westkante, zweiter Sella-Turm Nordkante, Piz Pordoi Westwand, Pisciadu Klettersteig, Piz Palü Ostpfeiler, Piz Bernina Biancogrät, Zimba Überschreitung. Außerdem Skitouren im Säntis-Gebiet, Alvier-Gruppe, Eisentaler-Spitze, Kaltenberg, Piz Grialetsch u. Piz Sarsura. Die Sommerurlaube wurden in den Dolomiten und Berninagruppe in Zeltlagern veranstaltet. Das Kletterkönnen wurde immer besser und einzelne Touren erreichten den unteren 6. Schwierigkeitsgrad z. B. Rote Flüh Südverschneidung.

Doch dann lockte eine andere alpine Sportart: Das Wildwasserfahren. Da das Kaufen neuer Boote uner-

**Wir gratulieren
der Sektion Tuttlingen e.V.
zum 75jährigen Jubiläum.**

SCHUSTER
Treffpunkt Sport.

Sport Schuster · München 2 · Rosenstr. 3-6 · Tel. 237070

schwinglich war, entschloß man sich diese einfach selbst zu bauen. Es forderte unerwartet viel Arbeit und Einsatz. Aber eiserner Wille und optimale kameradschaftliche Zusammenarbeit machten es möglich, daß an einem schönen Sonntag am Bodensee fünf Vereinsboote eingeweiht werden konnten. Die Eskimorolle wurde geübt und man wagte sich auf die hochwasserführende Donau, die Wutach, Argen und Bregenzer Ache, wobei öfters auch Kenterungen im eiskalten Wasser in Kauf genommen werden mußten. Klar, daß im Sommerurlaub die Boote mitgenommen wurden. Zuerst ging es in das Montblanc-Gebiet um einige Viertausender zu besteigen und anschließend nach Südfrankreich, wo viele herrliche Wildflüsse befahren werden konnten, wie z. B. Verdon und Durance.

Neben dem Wildwasserfahren erfolgten Kletterausfahrten in die Tannheimer Berge (Hochwiesler Südpfeiler), Wilder Kaiser (Vordere Karlspitze Ostwand), Dolomiten (Piz de Ciavazes Micheluzzi-Führe, Abramkante, Kleine Zinne Gelbe Kante, Rosengartenspitze Ostwand) sowie in das Bergell (Piz Badile Nordkante) und Bockmattli (Großer Bockmattliturm direkte Nordwand). Nicht zu vergessen sind auch zahlreiche Skitouren u. a. die Haute Route von Argentièrre nach Saas Fee in sechs Etappen.

1979 führte der Sommerurlaub abermals ins Montblanc-Gebiet. Im Tourenbuch ist zu lesen: Aiguille du Midi Südwand und Plangrat, Grepon-Überschreitung, Les Courtes NO-Wand, Aig. Argentièrre Nordwand, Montblanc-Normalweg.

In den folgenden Jahren bildeten sich mehrere kleine Gruppen, die sehr unterschiedliche Ziele hatten. Die Leitung übernahm kurze Zeit Willfred Schäfer um sie dann aus familiären Gründen 1983 an Michael Schmidt und Harald Schulze zu übergeben. Zahlreiche Heimabende und viele Ausfahrten zeugen von einer regen Gruppe. Höhepunkte waren: Urlaub Dachstein, Biancograt Piz Bernina, Watzmann Ostwand, Auslandsfahrten nach USA mit Besuch der bekannten Klettergebiete Yosemite und Joshua Tree sowie nach Südamerika mit Besteigung des Huayna Potosí, 6088 m, Nevado Illusion, 5370 m, Alpamayo Chico, 5430 m, in Bolivien und eine Bergwan-

derung auf dem legendären Inkaweg nach Macchu Picchu in Peru. Weitere Sommerurlaube wurden im Wallis und in der Dauphiné mit großem Erfolg veranstaltet. Aus dem Tourenbuch: Dom, Obergabelhorn, Rothorn, Matterhorn Zmuttgrat, Meije, Dom de Neige.

Im heimischen Donautal wurden inzwischen Touren im 7. Schwierigkeitsgrad und darüber gemeistert. Die Juma besuchte im Laufe der Zeit sämtliche bekannten Sportklettergebiete wie Calanques, Verdon, Boux, Mont Serat, Sächsische Schweiz.

Eine ganz großartige Unternehmung gelang Georg Herrmann (Schorsch) mit der Durchsteigung der Matterhorn-Nordwand im März 1987. Auch erfolgte nochmals eine Südamerikafahrt mit Besteigung des Chimborazo 6310 m, Cotopaxi 6005 m und Tungurahua 5000 m in Ecuador.

Im Rückblick können wir zufrieden auf die Jugendarbeit der Sektion zurückblicken, die immer die Unterstützung der Vereinsführung hatte. Für die Zukunft wäre es wünschenswert, einen Zuwachs an Kindern und Jugendlichen zu erhalten, da die derzeitige Jungmannschaft »in die Jahre« gekommen ist. Ein erster Schritt erfolgte bereits mit einem zweitägigen Familien-Bergsteigerwochenende mit Kindern und Eltern zur Lindauer Hütte mit reger Beteiligung.

Willfred Schäfer

Kante im Regen

Nasser Fels.

Unter den prüfenden Blicken,
die mühsam suchen,
verliert sich der Halt.
Wägend klettern die Augen.
Ein Fuß prallt ab –
noch tragen die Griffe.

Enger Reiß.

Durch den alternden Haken
der lange schon steckt,
frißt sich der Rost.
Tastend greifen die Finger.
Der Frost gibt auf –
schon steigen die Nebel.

Erentrudis Laserer

Die Senioren in der Sektion

Ab Mitte der 60er Jahre wurden zuerst in Verbindung mit gemeinsamen Busanfahrten mit Hochtourengruppen Seniorentouren in die Schweiz und nach Vorarlberg unternommen.

Später organisierte unser inzwischen verstorbener Ehrenratsvorsitzender Lothar Kunz mehrere Seniorenausfahrten in den Schwarzwald und den Bregenzer Wald. Diese Unternehmungen fanden damals großes Interesse bei den älteren Sektionsmitgliedern.

Nach dem Ausscheiden von Lothar Kunz aus dem aktiven Vereinsleben trat dann für einige Jahre eine Unterbrechung ein, bis 1982 unser ehemaliger Vorsitzender Erich Ragg die Idee, einen Seniorennachmittag zu veranstalten, in die Tat umsetzte.

Die Gründung einer Seniorengruppe war schon lange fällig. Dadurch wurde der Kreis der Altersgruppen für die aktive Teilnahme am Sektionsgeschehen geschlossen. War es für die Senioren vielfach nur möglich, bei Wanderungen in unserer näheren Umgebung teilzunehmen, können nun auch dem Alter angepaßte Gebirgsfahrten durchgeführt werden.

Großen Anklang finden diese Veranstaltungen im Herbst. Für einige Stunden werden bei Kaffee und Kuchen alte Erinnerungen aufgefrischt. Werden dann noch Dias von vor 30 Jahren oder älter gezeigt, herrscht helle Freude bei den Anwesenden.

Im Jahr 1984 schrieb Erich Ragg erstmals einen Tagesausflug in die Berge aus, der ein voller Erfolg wurde. Die große Beteiligung zeigte, daß es angebracht war, diese Unternehmungen jährlich in das Tätigkeitsprogramm aufzunehmen.

Folgende Fahrten wurden seither durchgeführt:

- 1984 in den Bregenzer Wald nach Damüls mit Wanderung
- 1985 auf den Hohen Kasten mit Wanderung zur Stauber-Kanzel
- 1986 in den südlichen Schwarzwald mit Wanderung zum Belchen

1987 an den Lüner See bei Brand mit Wanderung zur Totalpe

1988 an die Churfürsten in der Schweiz

Die Seniorengruppe ist ein fester Bestandteil innerhalb der Sektion geworden. Für die Zukunft ist geplant, das Programm zu erweitern. Alle Seniorinnen und Senioren der Sektion Tuttlingen sind zur Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen immer eingeladen.

Erich Ragg/Helmut Güttler



Seniorenausfahrt zu den Churfürsten 6. Juli 1988

Treffpunkt ist 7.00 Uhr am Autobahnahof. Seit 3.00 Uhr nachts entlädt sich ein Gewitter auf die Stadt und am Treffpunkt regnet es noch immer. Trostlos ist das Wetter. Doch alle Teilnehmer, 32 an der Zahl, sind frohen Mutes.

Mit dem Bus geht es über Konstanz in die Schweiz und in das Rheintal, und immer noch regnet es. Bei Gams/Wildhaus wird die Autobahn verlassen und das Toggenburg ist erreicht. Steil windet sich die Straße hinauf nach Wildhaus. Kurz davor hört der Regen auf. Nebel hängt in den Wäldern und siehe da: Am Ende von Wildhaus zeigt sich ein kleiner blauer Fleck am Himmel.

In Unterwasser, der Auffahrt zu den Churfürsten, werden die Fahrkarten gelöst. Es regnet überhaupt nicht mehr, und ein erster Sonnenstrahl trifft die Wandergesell-

schaft. Mit der Standseilbahn fahren alle hinauf nach Itios.

Ein überwältigender Blick empfängt uns hier. Wir sehen hinüber auf das Säntismassiv und über die ganzen Kreuzberge sowie zu den Churfürsten. Sonnendurchflutet ist die ganze Landschaft. Keiner der Teilnehmer hätte geglaubt, an diesem Tag einen Sonnenstrahl zu sehen und nun so ein herrliches Wetter. Auf Itios wird eine kurze Kaffeepause eingelegt. Danach fahren alle hinauf auf den »Chäserrugg«. Glasklar ist der Himmel beim Ausstieg. Kaum einer der Teilnehmer erinnert sich, jemals solch eine Fernsicht gehabt zu haben. Die ganze Bergwelt liegt zum Greifen nahe, jeder Gipfel ist zu erkennen. Eine kleine Wanderung führt hinüber zum »Hinterrugg«. Auf dem Schneefeld vor dem Gipfel tummeln sich einige Gamsen, die von den Teilnehmern etwas verscheucht werden, jedoch weichen sie nur geringfügig aus. Hier bietet sich

nun ein Blick hinunter zum Walensee. Jedes Segelboot, selbst der kleinste Surfer ist zu erkennen. So klar ist die Luft.

Nach einer 1½-stündigen Wanderung kehren die Mitglieder zurück zum »Chäserrugg«. Dort hat die Bergbahn jedoch Mittag, so daß sich alle entschließen, auf dem »Chäserrugg« bei diesem schönen Alpenpanorama Mittagstrast einzulegen. Danach gegen 14.00 Uhr fahren die Teilnehmer wieder auf Itios hinunter. Von dort geht es noch hinüber zu den Schwendiseen. Jedoch ist aus Zeitgründen ein Rundgang um diese Seen nicht mehr möglich. Um 15.30 Uhr trifft man sich wieder am Omnibus in Unterwasser. Die Fahrt geht nun durch das Toggenburg über Wattwil/Wil/Konstanz und in der Tal-mühle wird noch ein gemütliches Vesper eingenommen, bevor die Senioren hochbefriedigt von dieser Fahrt nach Hause kommen.



10. Besteigung

1922

12. August Über den Südgrat auf; abwärts über den Nordgrat.

Herman Hinger Tuttlingen 79. (Würtbg)
Fritz Held stud. Ing. Tuttlingen (Würtbg)
S. Ö. A. V. Sekt. Tuttlingen

14. August 22. Südgrat ↑ Nordgrat. (allein) ii.)
R. Hüff S. Ö. A. V. S. Ulm 78.

22. Aug. 22. über Südgrat auf über Nordgrat ab. (12)
Wetter ziemlich gut, Mann hat Mühe, ganz oben zu sein.
Min Heller aus Tuttlingen
mit seiner Frau

◁ Gipfelbuch vom Reutlinger Turm im Ferwall aus dem Jahr 1922 mit Eintragungen Tuttlinger Sektionsmitglieder



①



Im Album gebläut

Bilder aus dem Fotoalbum unseres früheren Vorsitzenden *Haller* aus den 30er Jahren

- 1. Aufstieg zum Weißhorn
- 2. Siesta in der Märzsonne
- 3. In der Marco e Rosa-Hütte
- 4. Gletschermund mit Haller, Herit, Merz
- 5. Gedanken auf dem Jöri-See: «Jöri» das wäre doch ein prächtiger Name, falls das unterwegs befindliche Baby ein Junge wäre
- 6. Auf der östlichen Fluhs Spitze

②



③



④



⑤



⑥



Auf der Suche

nach Ihrem persönlichen Modestil führt Sie der Weg zwangsläufig zu uns.



Haller
MODE FÜR DEN MANN

Bahnhofstr. 63-65 · Tuttlingen

Freizeit



Zur Freiheit gehört die Freizeit. Wer sie mit Lebensfreude gestaltet, hat auch Erfolg im Alltag. Die LG bietet Ihnen Partnerschaft auf diesem Weg.

Die große Bank im Land. **Landesgirokasse** 

**Tuttlingen, Bahnhofstraße 20
Stockacher Straße 24**

Bernina-Fahrt 23. bis 30. August 1934

Aus dem Tourenbuch von Hans Haller

Den ersten Gedanken daran erweckte in mir Erich Herlt im Frühsommer, als er mir von seinem Plan erzählte, dieses Gebiet zu besuchen. Unaufgefordert lud ich mich gleich selbst zur Teilnahme an der Fahrt ein, denn die stets größte Schwierigkeit bei der Ausführung von Bergfahrten, die Kostenfrage, erfuhr eine erfreuliche Mäßigung durch den niederen Fahrpreis der Bahn bei mindestens 7tägigem Aufenthalt.

Aber halt nein, ich stellte nur meine Teilnahme – vielleicht – in Aussicht, wenn – ja, wenn eben nichts dazwischen kommt. Oh, ich war vorsichtig, denn es war noch lang bis Mitte August, da konnte noch vieles krumm gehen. Aber in meinem Inneren, da hatte sich der Gedanke festgesetzt und immer wieder, besonders an herrlichen Schönwettertagen malte ich mir aus, welche Schönheit meiner – vielleicht – wartete. Dazu tat Herlt das Seinige und fragte mich mehrere Male, wie weit die Aussichten gediehen seien. Ende Juli bestellte Herlt die Fahrkarten beim Schweizerischen Reisebüro in Berlin, ich hatte endgültig »ja« gesagt. Aber oh Schreck, mein Bruder Alfred hatte sich schon vor längerer Zeit zu einer N.S.K.K.-Übung verpflichtet, die in der Zeit vom 12. bis 18. August stattfinden mußte, genau zu der Zeit, da auch wir selbst fortgehen wollten. Wir hatten versäumt, uns rechtzeitig zu verständigen.

Meine beiden Kameraden konnten ihren Urlaub trotz aller Bemühungen nicht verschieben, so daß ich aus der höchsten Vorfreude heraus meine Teilnahme absagen mußte – das tat weh – aber es ließ sich nicht ändern. Dadurch, daß ich mein Pech bei verschiedenen Leuten anbrachte, entstand nochmals eine Möglichkeit, mit zwei anderen Herren in die Walliser Alpen zu kommen, deren Abreise sich ganz nach dem Wetter richtete. Und dieses gute Wetter setzte ein, vier Tage bevor mein Bruder zurück war. Morgens wurde mir angerufen, sie würden mittags abfahren (per Auto), ob ich mitkomme, leider mußte ich wieder nein sagen. Bei allem Pech tröstete mich nur die Tatsache, daß meine zwei Kameraden, die in die Bernina fuhren, wegen des schlechten Wetters das

gesteckte Ziel nicht erreichten, ja überhaupt nur einen nennenswerten Gipfel besteigen konnten, darüber hatte mir Herlt eine Karte geschrieben.

Nachdem mein Bruder zurückgekehrt war, mußte ich schlüssig werden über meine Ferien. Seit mehreren Tagen war das Wetter anhaltend schön. Und da überkam es mich wieder, das Heimweh nach den Bergen. Ganz plötzlich faßte ich den Entschluß, allein zu gehen und er ward zur Tat. Anschluß wird sich gewiß finden, überlegte ich, alles übrige will ich mit Vorsicht, Umsicht aber auch mit bewußter Freudigkeit durchführen.

Am Donnerstag, 23. August, hatte ich die Abfahrt festgesetzt und mit einem Pfunds-Rucksack fuhr ich nach Konstanz. Dort bekam ich die ermäßigte Fahrkarte. Auf der Fahrt nach Chur betraten schon in Rorschach zwei junge Leute mit Seil, Pickel und entsprechenden Rucksäcken den Wagen, so daß ich mich schon zu einem Teil nicht mehr allein fühlte. Über den weiteren Verlauf des Tages und auch des folgenden berichtet der beiliegende Brief.

Samstag, 25. August 1934. Um 1/7 Uhr verlassen wir die Bovalhütte mit dem Entschluß, zur Marco-e-Rosa-Hütte in etwa vier Stunden aufzusteigen. Das Wetter war mäßig. Wolken hingen schwer an den Bergen, aber wir hofften, es werde halten, auf jeden Fall bis zur Marco-e-Rosa. Auf dem Morteratsch-Gletscher zogen Gemen langsam bergwärts. Der Gletscher wird der Breite nach überschritten bis an den Fuß der Isla Pers. Unendlich viele kleine Spalten Wasserläufe und Mulden lassen die Oberfläche als ein richtiges Labyrinth erscheinen, das bei dem trüben Wetter in seiner schmutzigen grauen Farbe nichts von glitzerndem Eis zeigt. Jetzt mußten die Steigeisen angeschnallt werden; denn steil hinauf weist der »Weg« auf dem blanken Eis, das nun von breiten Spalten stark zerrissen ist. Da und dort erfordern diese einen kühnen Sprung. An diese Eissteilstufe schließt ein langes steiles Schneefeld an, zu dem sich jetzt leider Schnee von oben gesellt. Langsam fallen die Flocken. Unter der »Fortezza« führt die Spur nach rechts durch den Bruch des oberen Gletschers. Es folgt wieder ein sehr steiles Stück bis auf die Bellavista-Terrasse und weniger steil hinein in die

Fourla Crastagüza. Der Schneefall hat stark zugenommen und leider auch der Wind, der allmählich in Sturm ausartet, so daß das Atmen schwer wird. Dazu stellt sich noch Nebel ein, der die Sicht nimmt, dadurch wird der Weg sehr lang und die Hütte will gar nicht erscheinen. Als wir sie endlich sehen, sind wir bis auf 200 Meter nahe gekommen. Die zwei jungen Leute voraus hatten wir

etwas früher schon eingeholt und eine absteigende Partie teilte uns mit, daß die Hütte leer sei. Wir waren fast zu Eismännern geworden, Handschuhe und Stiefel sind beinhart gefroren und froh begrüßen wir die Hütte, die kühn am Abgrund nach Italien sitzt. Der Schlüssel steckt. Um ¼11 Uhr traten wir hinein – geborgen in 3600 m Höhe.

Hans Haller

Erinnerung - Tüftel.
23. - 30. August 1984

Das erste Gebirgsgebiet, das wir in
mit uns führt im tiefen Tal, ist ein
einige Kilometer südlich der Stadt
zu den Bergen. Der Weg führt über
einige Täler, die wir in der Nacht
sehen. Dann die erste große Höhe, die
bei der Überquerung des Berges, die
Bühnenführung auf die erste Höhe
Wäpigenung über den nächsten Berg.
Der Berg bei uns ist ein Berg, der
überhaupt nicht ist, ist ein
Höhe mit einem Berg.
Wäpigenung - im Berg, der
dann aber nicht ist, ist ein
Berg. Es ist ein Berg, der
dann aber nicht ist, ist ein

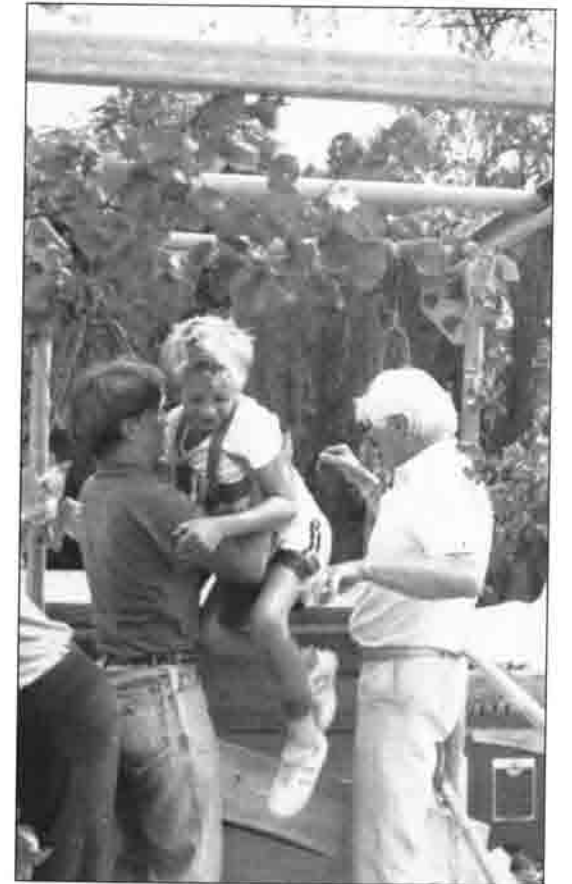
Das erste Gebirgsgebiet, das wir in
mit uns führt im tiefen Tal, ist ein
einige Kilometer südlich der Stadt
zu den Bergen. Der Weg führt über
einige Täler, die wir in der Nacht
sehen. Dann die erste große Höhe, die
bei der Überquerung des Berges, die
Bühnenführung auf die erste Höhe
Wäpigenung über den nächsten Berg.
Der Berg bei uns ist ein Berg, der
überhaupt nicht ist, ist ein
Höhe mit einem Berg.
Wäpigenung - im Berg, der
dann aber nicht ist, ist ein
Berg. Es ist ein Berg, der
dann aber nicht ist, ist ein

Renner war die Holzkletterwand Südwestfunkfest Ende August 1987 in Tuttlingen

Viel Mühe und Materialaufwand mußten von der Sektion für die Kletterwand aufgebracht werden, bevor das große Fest auf der Donauwiese losging. Viele Helfer waren nochmals nötig, um an beiden Tagen den Ansturm der jugendlichen Kletterer zu bewältigen und am Informa-

tionsstand Auskünfte zu erteilen. Von der morgendlichen Eröffnung bis nach offiziellem Feierabend war pausenlos Betrieb an der Wand. Ein Gernsest mit Süßigkeiten lockte an der Kletterbahn für die Kleinsten. Außerdem war ein Zelt aufgestellt, in dem laufend Bergsteiger- und Reisefilme gezeigt wurden. Auch diese Aufführungen waren gut besucht.

Zeitungskommentar am folgenden Tag: »Absoluter Renner war die Holzkletterwand des Alpenvereins...«





KORSIKA

**Feriedorf zum störrischen Esel
Patronat Österreichischer
Alpenverein, Bezirk Dornbirn**

**INSEL AUS DUFT UND FARBE... 1000 KM KÜSTE...
BIS 2700 M AUFRAGENDE BERGGIPFEL...
STILLE BERGTÄLER... BLÜTENPRACHT IM APRIL -
MAI... VIELE SONNENTAGE...**

VERBRINGEN SIE IHRE ERLEBNISFERIEN 1989 IM
NATURNAHEN UND FRÖHLICHEN FERIENDORF ZUM
STÖRRISCHEN ESEL IN DER SCHÖNSTEN BUCHT KORSIKAS
GEÖFFNET VOM 23. APRIL BIS ENDE OKTOBER

7 ha Gelände, Bungalows mit Dusche (K+W) und WC, Restaurants,
deutschsprachige Führung, Berg- und Rundfahrtenprogramm... Inselferien
für jedes Alter und die Familie; Anreise mit Bus - Schiff, Flug ab Innsbruck und
Friedrichshafen oder Selbstanreise

Prospekte und Anmeldung (Frühbucherbonus bis 30. 11. 88):

rhombeg reisen Ges.m.b.H. & Co. KG, A-6851 Dornbirn, Postfach 210
KULTUR- und ERHOLUNGSREISEN, Telefon 0043/5572/62420



KRONEN BRÄU
edelwürzig und feinfrisch



Kronenbrauerei · Otto Kirner Söhne · Möhringen
7200 Tuttlingen 14 · Telefon 0 74 62/60 51-53

Breslauer Hütte ein Bergsteigerstützpunkt in den Öztaler Alpen und Objekt der Patenschaft der Sektion Tuttlingen des Deutschen Alpenvereins

Als die Sektion Tuttlingen 1913 gegründet wurde, haben vermutlich ihre Mitglieder wenig von der bereits seit 1877 bestehenden Sektion Breslau gewußt. Immerhin gehörte Breslau als Metropole Schlesiens zu den größten Städten des Deutschen Reiches und war ein bedeutendes Wirtschafts- und Kulturzentrum im deutschen Osten. Ebenso war die zwischen Alb und Schwarzwald gelegene württembergische Kreisstadt Tuttlingen in Schlesien damals nur bei Fachleuten durch die Produkte ihrer Schuhindustrie und ärztliche Instrumente bekannt. Seit der 1986 von der Sektion Tuttlingen für die Breslauer Hütte übernommenen Patenschaft wissen die Mitglieder beider Sektionen schon mehr voneinander, was durch diesen Beitrag in der Festschrift zum Sektionsjubiläum noch verstärkt werden soll.

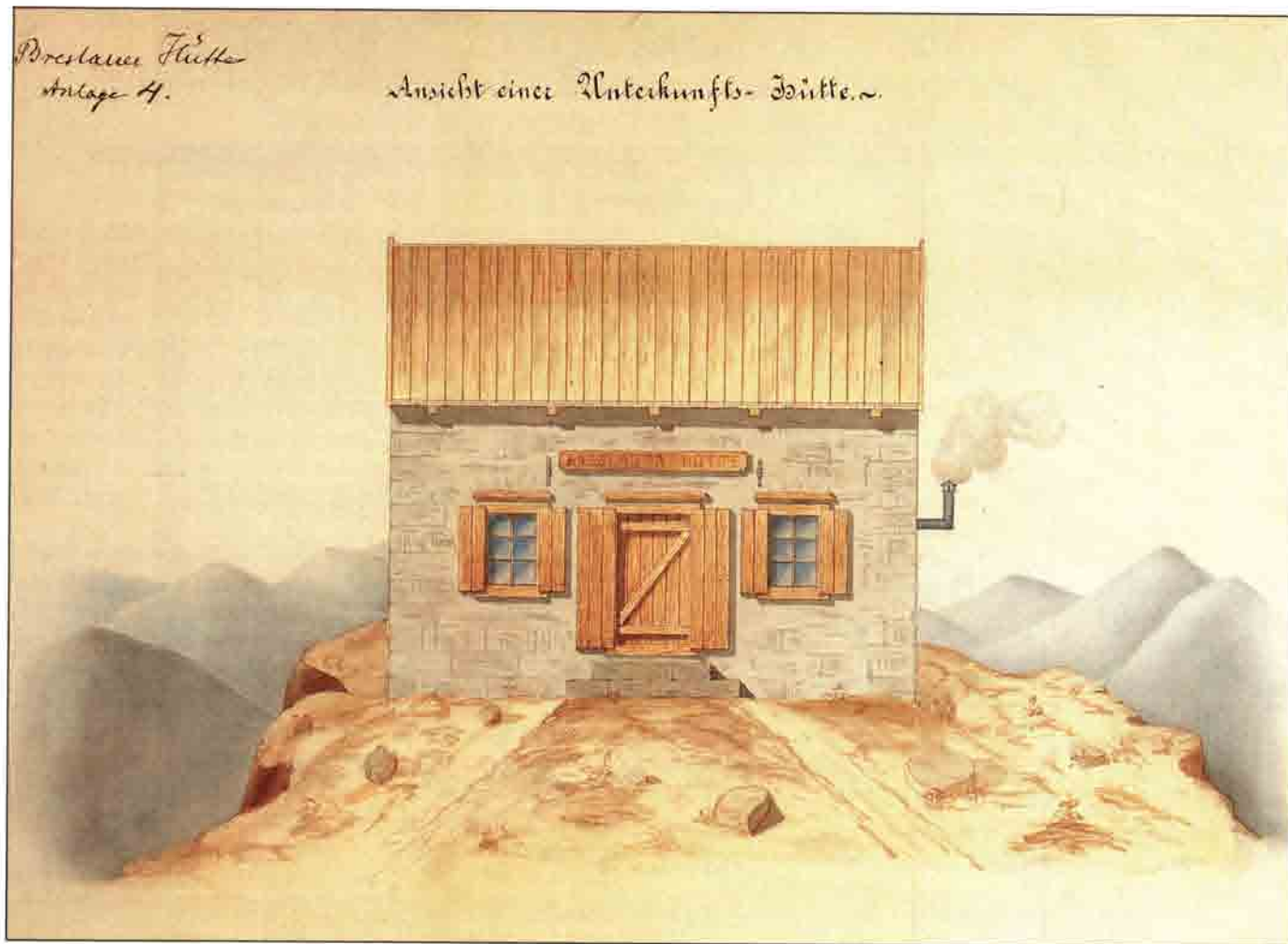
In Vent, dem Talort der Breslauer Hütte, amte seit 1860 der Mitbegründer des Deutschen Alpenvereins, Franz Senn, als Kurat, der viel für die wirtschaftliche Entwicklung des Ötztales und für den Alpinismus geleistet hat. Er setzte sich auch für die Selbständigkeit der Sektionen im DAV ein, d. h. die Initiative zur Gründung lokaler Sektionen und für den Hütten- und Wegebau in den Alpen wurde dezentral ergriffen. Schlesische Alpenfreunde, vor allem Professoren der Universität Breslau, entschlossen sich 1877, in Breslau eine Sektion des Alpenvereins zu gründen. Diese entwickelte sich bald so gut, daß schon 1882 von ihr nach Plänen von Stüdl am Fuße der Wildspitze eine kleine Schutzhütte errichtet werden konnte. Der dafür gewählte Platz auf einem kleinen Plateau ist lawinensicher und bietet einen herrlichen Ausblick auf das Panorama der Öztaler Alpen. Nachdem zuvor ein Wandersteig von Vent her mit fast 1000 Meter Höhendifferenz angelegt war, wurde die Unterkunft für 15 Bergsteiger in wenigen Wochen ohne

jede jetzt übliche Transporthilfe gebaut, die jedoch nicht mit der heutigen, modern ausgestatteten Hütte mit Platz für über 200 Gäste verglichen werden kann. Sie kostete mit Inventar auch nur 5000 Mark, während der Hüttenausbau 1974/77 über 500.000 Mark erforderte. Bereits 1886 wurde eine Erweiterung dieser Hütte erforderlich. Der alte Teil wurde danach als Küche und für Schlafräume der Bewirtschafter und Bergführer genutzt, während im Neubau ein Eßraum, Lager und vier heizbare Zimmer mit Betten eingerichtet wurden. Sanitäre Einrichtungen fehlten jedoch noch.

Entsprechend den Anregungen von Franz Senn baute die Sektion Breslau zur touristischen Erschließung der Alpen 1900 einen Steig zum »Wilden Männle« und Taufkarjoch, über den man auch die Braunschweiger Hütte erreichen konnte, und 1901 den Weg zur Vernaghütte, der zu den schönsten Panoramawegen mit wenig Höhenunterschied gehört und später nach dem verdienten Sektionsvorsitzenden Seuffert benannt wurde.

Mit der zunehmenden Erschließung der Alpen vergrößerte sich die Zahl der Bergsteiger und Touristen ständig, zumal auch im Winter der Skilauf hinzukam. 1913 wurde daher von der Sektion ein quergestelltes Bettenhaus an die Hütte angebaut und 1929 wurde ein zweiter Gastraum (talwärts) mit Winterraum im Untergeschoß errichtet.

Der Wirtschaftsaufschwung nach 1950 und die zunehmende Motorisierung brachten einen starken Ausbau der Talorte, der Straßen und Lifanlagen mit sich, begleitet durch Massentourismus. Die deutschen Berghütten in Österreich hatten wegen der Vernachlässigung in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren großen Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf. Dabei wirkte sich hemmend aus, daß durch den österreichischen Staatsvertrag das deutsche Eigentum in Österreich beschlag-



nahm und enteignet war. Der für die deutschen Hütten in Österreich eingesetzte Treuhänder Martin Busch bemühte sich jedoch sehr darum, daß die Errichtersektionen zunächst ihre Hütten verwalten konnten, bis sie ihnen wieder als Eigentum überlassen wurden. Aus politischen Gründen verzögerte sich die Rückgabe an Sektionen, die früher ihren Sitz in Ostdeutschland oder der DDR hatten, um einige Jahre. Erst 1972 wurde die Sektion Breslau

wieder als Eigentümer ihrer Hütte im Grundbuch eingetragen.

Schon vorher hatte sie mit der Instandsetzung ihrer Hütte und ihrem weiteren Ausbau begonnen. So wurde 1961 ein kleines Wasserkraftwerk zur Stromversorgung der Hütte im Gletscherbereich gebaut und 1971 ein neuer Lastenaufzug von den Rofenhöfen zur Hütte in Betrieb genommen. Die gründliche Sanierung, Modernisierung

und Erweiterung der Hütte konnte 1974 begonnen werden. Der Ausbau von Küche, Treppenhaus, Waschräumen, Toiletten, Eingangsbereich und weiteren Lagern zog sich – auch wegen des weitergehenden Hüttenbetriebes in den Sommermonaten – länger als erwartet hin. Schließlich konnte dieser Ausbau bis zum 100jährigen Jubiläum der Sektion 1977 dank der großen Opferbereitschaft der Sektionsmitglieder und der finanziellen Unterstützung durch den DAV abgeschlossen werden. Da das kleine E-Werk dem erweiterten Hüttenbetrieb bald nicht mehr gewachsen war, wurde es 1984/85 durch ein neues mit erheblich höherer Kapazität ersetzt (50 kW). Dies dient auch dem Umweltschutz, da nun der Materialaufzug nicht mehr durch einen Benzinmotor angetrieben wird, sondern mit Strom fährt. Auf dem Ausbauprogramm steht noch eine Verbesserung der Abwasserklärung. Die Pläne hierfür sind im Genehmigungsverfahren.

Wegen der Übererschließung der Alpen steht nun nicht mehr der Ausbau von Hütten, sondern die Bewahrung der gefährdeten Natur für den Alpenverein im Vordergrund; er wird hierbei durch die Sektion Breslau voll unterstützt.

Damit die Breslauer Hütte ein behagliches Bergsteigerheim bleibt, werden aber weiter laufend größere Erhaltungsmaßnahmen nötig sein. Die Aufwendungen hierfür sind wegen der großen Höhe sehr groß. Der DAV sieht sich nicht mehr in der Lage, alle Sektionen hierbei großzügig zu unterstützen. Bei den hierzu in den Hauptversammlungen des DAV geführten ausführlichen Diskussionen wurde deutlich, daß das Eigentum einer Hochgebirgshütte eine erhebliche finanzielle Belastung für die betreffende Sektion darstellt. Dagegen haben die Sektionen ohne derartigen Hüttenbesitz größeren Spielraum bei der Verwendung ihrer Mittel für die sonstige Vereinsarbeit. Nach den Beschlüssen der Hauptversammlung des DAV in Memmingen 1985 wird daher von den Sektionen ohne Hütten eine Umlage erhoben, die für dringende Instandsetzungen von Hochgebirgshütten verwendet werden soll. Statt diese Umlage an den DAV in München zu leisten, kann diese auch direkt an eine bestimmte Sektion geleistet werden, wenn für eine Hütte ein Patenschaftsverhältnis vereinbart wird. Dies ist 1986 zwischen den Sektionen Tuttlingen und Breslau geschehen.



◁ Die Breslauer Hütte heute gegen den großen Ramölkogel



Patenschafts-Urkunde

Die Sektionen Tuttlingen und Breslau des Deutschen Alpenvereins sind übereingekommen, zur Erhaltung der Breslauer Hütte in den Ötztaler Alpen, ein Patenschaftsverhältnis einzugehen.

Bei der Feier des 110-jährigen Bestehens der Sektion Breslau in Vent - der Wirkungsstätte von Franz Senn - wurde diese Patenschaftsurkunde 105 Jahre nach Errichtung der ersten Breslauer Hütte am Fuße der Wildspitze und im 75. Jahr des Bestehens der Sektion Tuttlingen, übergeben.

Mögen sich daraus dauernde und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Sektionen Tuttlingen an der jungen Donau und der traditionsreichen Sektion Breslau, die nach 1945 ihren Sitz nach Ludwigsburg verlegte, ergeben.

Diese Partnerschaft der Sektionen Tuttlingen und Breslau möge bewirken, daß sie sich mit neuem Elan und mit größerem Erfolg für die Ziele des Deutschen Alpenvereins einsetzen.

Vent, den 29. August 1987

FÜR DIE SEKTION TUTTLINGEN

FÜR DIE SEKTION BRESLAU

J. Günter - J. Kord

Dr. Bartels

Hüttler



◁ Die Patenschaftsurkunde als Dokumentation der Freundschaft zwischen den Sektionen Breslau und Tuttlingen.

Die Sektion Breslau hat sich zwar in der Bundesrepublik nach der Vertreibung ihrer Mitglieder aus Schlesien als lebensfähig erwiesen und hier ihre Mitgliederzahl von 36 (1955) wieder auf jetzt 800 steigern können. Sie hat auch aus eigener Kraft die großen Instandsetzungs-, Bau- und Modernisierungsaufgaben bewältigen können; dennoch freut sie sich über den Entschluß der Sektion Tuttlingen, künftig bei der Erhaltung der Breslauer Hütte mitzuheifen, um so ein Stück schlesischer Heimat in den Alpen zu bewahren. Inzwischen hat sich auch schon bei dem Edelweißfest im November 1986 in Tuttlingen und bei dem Sektionstreffen der Sektion Breslau Anfang November 1987 in Stuttgart gezeigt, daß aus der Patenschaft eine langfristige und über das Finanzielle hinausgehende Partnerschaft zwischen beiden Sektionen werden kann. Dieses Engagement kann und soll auch die künftige Entwicklung der Sektion Tuttlingen günstig beeinflussen. Jedenfalls ist dies unser Wunsch anlässlich ihres 75. Geburtstages. Glück auf!

Dr. Bartels, Sektion Breslau



Dr. Bartels für die Sektion Breslau und Helmut Güntler für die Sektion Tuttlingen - Austausch der Patenschaftsurkunden ▷

HAUSER-REISEN

Wandern, Trekken, Bergsteigen, Wildwasserfahren, Reiten, Hochseesegeln. Wir bieten Ihnen Außergewöhnliches abseits der Touristenpfade.

Wir gratulieren der Sektion Tuttlingen zu ihrem 75jährigen Bestehen und empfehlen allen Freunden des Bergsportes die Beachtung der neuen Hauser-Programmübersicht 1989/90 mit Kultur- und Trekkingreisen in allen Schwierigkeitsgraden sowie Expeditionen zu den höchsten Bergen der Welt.

Sie reisen in kleinen Gruppen mit geschulter Reiseleitung und sind somit ein überall gern gesehener Gast.

BITTE UNTERLAGEN ANFORDERN!

Hauser
Exkursionen
international

Marienstraße 17
8000 München 2
Tel. 089/235006-0
Telex 5216475 haus
Btx * Hauser #



NEU: KADETT CARAVAN SUNSHINE CLUB

LET THE SUNSHINE IN.



Er hat noch viele Sonnen-Plätze frei: Der Kadett Caravan Sunshine Club. Mit Kurbel-/Hebedach, Metallic-Lackierung, Stereo-Cassetten-Radio, Dachreling, Sportsitzen, Breitreifen auf silbernen Sportfelgen und Color-Verglasung. Alles wichtige Extras, die im Sunshine-Preis mit drin sind. Willkommen im Club – bei Ihrem freundlichen Opel Händler.



TUTTLINGEN · Eberhardstr. 9 · Tel. (07461) 7 1001

**SPORT
MESLE**

**Bergsport ist
das Höchste**

**Alles was Sie
dazu brauchen:**
Wander- und Kletter-
hosen, Jacken, Pullover,
Thermo-Unterwäsche,
Daunenbekleidung,
Wetterschutzkleidung,
Bergseile., Reep-
schnüre, Klettergurt,
Harscheisen, Eispickel,
Felshämmer, Grödel,
Helme, Hüte, Schlaf-
säcke, Zelte, Kocher,
Rucksäcke usw.

erhalten Sie in einer Auswahl,
wie Sie es von einem großen Haus
erwarten dürfen, bei Ihrem Berg-
sportspezialisten

Auf über 2.000 qm Sport & Freizeit-Mode · Sportgeräte · Sportschuhe · Sportwerkstätte
DÜRBHEIM, Tel. 07424/3009 – größtes Sportfachgeschäft der Umgebung – Filiale: Tuttlingen

Spaichingen
Balgheim
Dürbheim
Rietheim
Tuttlingen

...Ein großes Haus bietet mehr

Hochgebirgstouren und Bergwanderungen im Sommer 1951 – 1988 (Auszug)

- 1951 3 Tage Ferwall
Reutlinger Hütte – Eisentäler Spitze – Kaltenberg
– Pflunspitzen
- 1952 3 Tage Silvretta
Partenen – Wiesbadner Hütte – Piz Buin –
Dreiländerspitze
- 1953 3 Tage Rätikon
Straßburger Hütte – Schesaplana (2965 m) –
Kirchlispitze – Kanzelkopf
- 1954 3 Tage Silvretta
Saarbrücker Hütte – Plattenspitze – Tübinger
Hütte – Hochmaderer
- 8 Tage Ötztaler Alpen
Gepatschhaus – Brandenburger Haus – Dahm-
spitze – Hochvernagtspitze – Wildspitze
(3770 m) – Puikogel – Hohe Geige
- 1955 8 Tage Südstubai
Bremer Hütte – Feuersteine – Nürnberger Hütte
– Wilder Freiger – Müllerhütte – Wilder Pfaff –
Zuckerhütl – Amberger Hütte
- 1957 3 Tage Ferwall
St. Anton – Konstanzer Hütte – Patteriol
- 1958 8 Tage Ostsilvretta
Heidelberger Hütte – Piz Motana – Breite Krone
– Fluchthorn – Piz Davo Sasse – Bischofsspitze
– Piz Faschalba
- 3 Tage Rätikon
Brand – Sarotlahütte – Zimba (2647 m)
- 1959 3 Tage Tannheimer Berge
Nesselwängle – Großer Gimpel – Kellespitze –
Rote Flüh – Pfrontener Hütte – Aggenstein –
Pfronten
- 10 Tage Dolomiten
Innichen – Strada degli Alpini – Oberbachern-
spitze – 3-Zinnen-Hütte – Schusterplatte – Gro-
ße Zinne – Paternkofel – Nuvolau – Bozen
- 3 Tage Silvretta
Madlenerhaus – Vallüla – Lobspitzen – Großlitz-
ner – Parthenen
- 1960 3 Tage Alpsteingebiet
Brülisau – Stauberer Kanzel – Altmann – Säntis
– Weißbad
- 7 Tage Ötztaler Alpen
Zwieselstein – Hochwilde (3482 m) – Ramolhaus
– Schalkkogel – Ramolkogel (3550 m)
- 1961 9 Tage
Westliche Zillertaler Alpen
St. Jodock – Geraer Hütte – Olperer – Furtscha-
gelhaus – Mösele – Greiner – Jenbach
- 3 Tage Zentralschweiz
Engelberg – Titlis – Jochpaß – Meiringen
- 1962 9 Tage Brenta
Madonna di Campiglio – Cima del Groste –
Tuckett Hütte – Cima Brenta (3150 m) – Orsiweg
– Cima Tosa (3175 m) – Bocchette Felsenweg –
Brentei Hütte

1962 3 Tage Zentralschweiz
Riederalp – Eggishorn – Steingletscher – Vorderer Tierberg

1963 2 Tage Silvretta
Klosters – Vereinahaus – Jörisee – Weißhorn – Flüelapaß

9 Tage Stubai
Dresdner Hütte – Gr. Trögler – Peilspitze – Schaufelspitze – Daunkopf – Wilder Pfaff – Zuckerhüt – Ruderhofspitze – Stubaier Wildspitze – Amberger Hütte

2 Tage Klostertal
Dalaas – Freiburger Hütte – Fensterlewand – Rote Wand



1964 8 Tage Ankogelgruppe
Hannover Haus – Ankogel (3262 m) – Hochalm-
spitze (3362 m) – Säuleck (3087 m)

8 Tage Wilder Kaiser
Vorderkaiserfelden – Pyramidenspitze – Strip-
senjoch – Steinerne Rinne – Fleischbank –
Hintere Goinger Halt – Bettler-Steig – Scheffauer

3 Tage Urner Alpen
Kehlenalphütte – Sustenlimmi – Gwächtenhorn
– Sustenhorn (3502 m)

1965 3 Tage Allgäuer Alpen
Hinterstein – Gaishorn – Hochvogel (2600 m) –
Giebelhaus

2 Tage Glarner Alpen
Muttseehütte – Ruchi (3000 m) – Hausstock
(3160 m), parallel: Senioren: Braunwald – Gumen
– Chnügrat

8 Tage Dolomiten
Rotwandhütte – Vajoletthütte – Rosengarten-
spitze (2980 m) – Kesselkogel (3000 m) – Platt-
kofel (2960 m) – Sellajoch

1966 8 Tage Gran Paradiso
Rif. Vittorio Emanuele – Gran Paradiso (4061 m)
– Ciaforon (3642 m) – Val Nontey – Aosta –
Courmayeur – Breithorn (4171 m)

3 Tage Glarner Alpen
Klausenpaß – Claridenstock (3267 m) – Planura-
hütte

1967 3 Tage Schweizer Nationalpark
Val Cluozza – Piz Quattervals (3160 m) – Murter-
grat – Il Fuorn

◀ Abstieg vom Gran Paradiso

1967 8 Tage Mon Viso-Gruppe
(Cottische/Meeralpen)
Rif. Quintono Sella – Mon Viso (3841 m) –
Visoletto (3348 m)

1968 10 Tage Dolomiten
Falzaregopaß – Tofana di Roces (3225 m) –
Monte Pelmo (3168 m) – Civetta (3218 m)

4 Tage Wallis
Saas Fee – Längfluh – Allalinhorn (4027 m) –
Britanniahütte – parallel Senioren: Stausee Matt-
mark – Schwarzberg (2370 m)

1969 8 Tage östliche Silvretta
Heidelberger Hütte – Larainferner Spitze
(3009 m) – Breite Krone (3079 m) – Piz Faschal-
ba (3078 m) – Fluchthorn (3400 m)

5 Tage Berninagruppe
Pontresina – Piz Languard (3268 m) – Piz Albris
(3170 m) – Piz Palü (3905 m) – Fortezzagrat –
Morteratsch

3 Tage Berner Alpen
Engstligenalp – Wildstrubel (3243 m) – Gemmi-
paß – Kandersteg, parallel Senioren: Kindbetti-
joch – Rote Kuppe – Gemmiweg

1970 2 Tage Lechquellengebirge
Biberacher Hütte – Hochkünzelspitze (2400 m) –
Braunarlspitze (2650 m)

2 Tage Glarner Alpen
Klöntalersee – Ruchen (2901 m) – Vrenelsgärtli
(2904 m)

1971 2 Tage Allgäuer Alpen
(Nagelfluhkette)
Hochgrat – Rindalphorn – Buralpkopf – Stuiben
– Steineberg

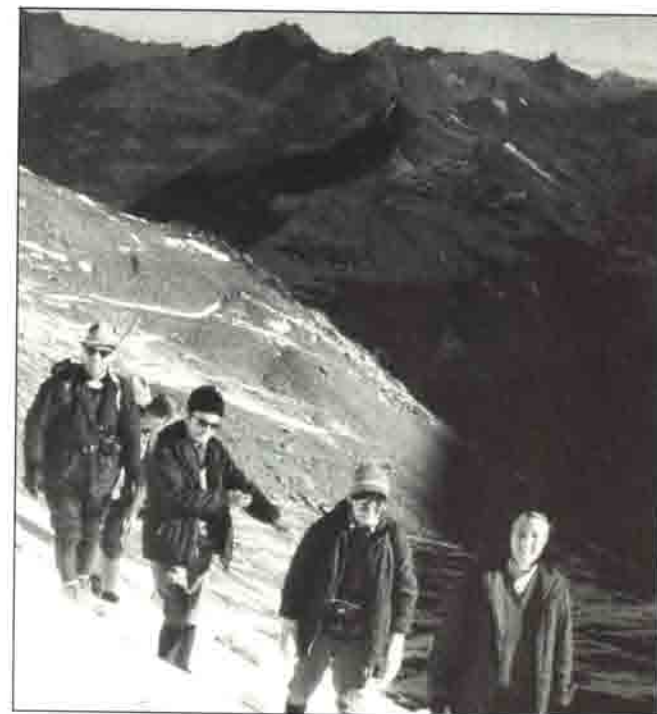
In den Glarner Alpen ▶

3 Tage Glarner Alpen
Elm – Martinsmahdhütte – Laaxerstöckli
(2900 m) – Glarner Vorab (3028 m)

1972 2 Tage Flumser Berge
Flums – Maschgenkamm – Spitzmeilen (2502 m)
– Magerrain (2504 m)

4 Tage Wallis
Saas Grund – Weissmieshütte – Weissmies
(4023 m), parallel Senioren: Höhenweg Stalden –
Gspon – Saas Grund

1973 3 Tage Berninagruppe
Bovalhütte – Piz Morteratsch (3751 m), parallel
Senioren: Maloja – Piz Lunghin (2780 m) –
Septimerpaß – Cassaccia



1974 2 Tage Schweizer Nationalpark
Scharl – Schemovina (2200 m) Süsom Givè – Il
Fuorn – Munt la Schera (2568 m) – Alp Buffalora

2 Tage Bündner Alpen
Vättis – Alp Sardona – Piz Sardona (3055 m)

3 Tage Urner Alpen
Dammahütte – Dammastock (3670 m)

2 Tage Ferwall
Reutlinger Hütte – Eisentaler Spitze (2700 m) –
Pflunspitzen (2113 m)

1975 2 Tage Samnaungruppe
Samnaun – Muttler (3298 m) – Vesilspitze
(3097 m) Sulerspizze (3034 m), weitere Touren
mußten wegen schlechtem Wetter ausfallen

1976 2 Tage Urner Alpen
Musenalp – Urirotstock (2928 m)

2 Tage Glarner Alpen
Claridenstock (3267 m) – Planurahütte – Scher-
horn (3294 m), weitere Touren mußten wegen
schlechtem Wetter ausfallen

1977 2 Tage Lechtaler Alpen
Augsburger Hütte – Gatschkopf – Parseierspizze
(3040 m)

3 Tage Berner Oberland
Kleine Scheidegg – Jungfraujoch – Mönch
(4099 m)

1978 2 Tage Allgäu/Hörnergruppe
Gunzesrieder Säge – Sigiswanger Horn – Ried-
berger Horn – Ostertaghütte

2 Tage Glarner Alpen
Braunwald – Eggstock (2455 m) – Ortstock
(2717 m)

2 Tage Albula-Gruppe
Albulapaß – Es-cha-Hütte – Piz Kesch (3417 m)

3 Tage Tessiner Alpen
Ossasco – Christallinapaß – Basodino-Hütte –
Piz Basodino (3277 m) – Val Maggia – Locarno

1979 2 Tage Rätikon
Brand – Leiberweg – Schesaplana (2965 m) –
Lünersee

2 Tage Urner Alpen
Engelberg – Spannort-Hütte – Groß-Spannort
(3198 m)

2 Tage Lechquellengebirge
Ravensburger Hütte – Spuller Schafberg –
Mahdlochspizze (2546 m) – Kl. Wildgrubenspizze
(2625 m) – Zürs

1980 8 Tage Karwendel
Innsbruck – Hafelekar – Hermann-Buhl-Weg –
Speckkarspizze (2621 m) – Wilde-Bande-Steig –
Birkarspizze (2749 m) – Kleiner/Großer Ahornbo-
den – Lamsenspizze (2501 m) – Pertisau

2 Tage Lechtaler Alpen
Ansbacher Hütte – Augsburgs Höhenweg –
Pians

3 Tage Bernina Gruppe
Tschierva-Hütte – Piz Morteratsch (3751 m) –
Bovalhütte – Piz Languard (3262 m) – Pontresina

2 Tage Bündner Alpen
Disentis – Curalia – Medelser Hütte – Piz Medel
(3210 m)

2 Tage Lechtaler Alpen
Muttekopf – Namloser Wetterspizze (2651 m) –
Anhalter Hütte

1981 8 Tage Sarntaler Alpen
Meran – Rotwandhütte – Großer Mittagser
(2422 m) – Hirzer Spitze (2781 m) – Großer
lfinger (Klettersteig, 2581 m) – Plattenspizze
(2675 m)

2 Tage Bündner Oberland
Wergenstein – Piz Beverin (2997 m)

2 Tage Wallis
Zinal – Tracuthütte – Bishorn (4159 m)

2 Tage Wettersteingebirge
Garmisch-Partenkirchen – Alpispizze (2628 m) –
Klettersteig zur Höllentalangerhütte – Riffelschar-
te – Riffelriß – Hammersbach

1982 2 Tage Stubai Alpen
Starkenburger-Hütte – Hoher Burgstall (2611 m)
– Franz-Senn-Hütte – Rinnenspizze (3003 m) –
Schrimmennieder (2745 m) – Innsbrucker Hütte
– Habicht (3277 m) – Nürnberger Hütte – Niederl
(2627 m) – Sulzenau-Hütte

2 Tage Wallis
Saas Fee – Britannia-Hütte – Allalinhorn-Über-
schreitung (4027 m) – Längfluh

2 Tage Wettersteingebirge
Hammersbach – Höllentalangerhütte – Kletter-
steig zur Zugspizze (2963 m) – Wiener-Neustäd-
ter Hütte – Ehrwald

2 Tage Silvretta
Saarbrücker Hütte – Großes Seehorn (3121 m)

1983 3 Tage Tessin
Locarno – Mte. Tamaro – Mte. Lema – Pte.
Tresa



△ Am Allalinhorn

2 Tage Rätikon
Brand – Amatschonjoch – Nenzinger Himmel –
Pfälzer Hütte – Liechtensteiner Höhenweg –
Schesaplana (2967 m) – Totalp-Hütte – Brand

7 Tage Dolomiten
Sellajoch – Langkofelscharte – Valentini-Hütte –
Seiser Alm – Grasleithütte – Vajoletthütte –
Gartl – Kesselkogel (3004 m) – Antermoja-Hütte
– Durontal – Col Rodella – Sellapaß

2 Tage Wallis
Täsch – Täschhütte – Alphubel (4206 m) –
Täschalp

1984 3 Tage Tessin
Bre – Alpe Bolla – Dente della Veccia – Pairolo-
Hütte – Paß San Lucio – Gazirola (2116 m) –
Monte della Croce – Tesserete

7 Tage Zillertaler Alpen
Kassler Hütte – Berliner Hütte – Berliner Höhen-
weg – Schönbichler Horn (3133 m) – Furtschagl-
Haus – Hoher Riffler (3231 m) – Friesenberg-
Haus – Friesenbergscharte – Spannagel-Haus –
Hintertux

1984 3 Tage Lechquellengebirge
Großes Walsertal – Freiburger Hütte – Rote
Wand (2704 m) – Buchboden

2 Tage Averser Berg
Juf – Uf den Flühen – Piz Turba (3018 m)

1985 2 Tage Schweizer Jura
Biel – Le Chasseral (1609 m) – Mt. de Drombres-
son – Neuenburg

2 Tage Rätikon
Maienfeld – Enderlin-Hütte – Falknis (2565 m)

9 Tage Stubai/Sellrain
Kühtai – Dortmunder Hütte – Wetterkreuz –
nach verschiedenen Bergwanderungen abge-
brochen wegen Schneefall

3 Tage Wallis
Saas Fee – Mischabel-Hütte – Nadelhorn
(4327 m)



1986 3 Tage Schweizer Jura
St. Croix – Le Suchet (1588 m) – Vallorbe – Mt.
Tendre (1680 m) – Col de Marchairuz – Crete de
la Neuve – St. Cergue

7 Tage Texelgruppe
Lodner Hütte – Meraner Höhenweg – Laziner
Rötelspitze (3038 m) – Gfallwand (3174 m) –
Tschigat (3001 m) – Roteck (3336 m)

2 Tage Zentralschweiz
Sustenpaß – Steingletscher – Tierbergli-Hütte –
Sustenhorn (3504 m)

2 Tage Allgäuer Alpen
Lechleiten – Biberkopf (2600 m) – Rappenseehütte – Hohes Licht (2651 m)

3 Tage Ferwall
Konstanzer Hütte – Rund um den Patteriol:
Wannenjöchl – Schönferwalltal

2 Tage Montafon
Gaschurn – Wiegensee – Neue Heilbronner
Hütte – Wormser Höhenweg

1987 8 Tage Wilder Kaiser
Kufstein – Vorderkaiserfeldenhütte – Pyramiden-
spitze (1999 m) – Stripsenjoch – Steinerner Rinne
– Hintere Goinger Halt (2195 m) – Gruttenhütte –
Kopftörl – Sonneck (2260 m) – Kaindlhütte –
Scheffauer

4 Tage Ötztaler Alpen
Vent – Schöne Aussicht – Weißkugel (3749 m) –
Brandenburger Haus – Fluchtkogel (3500 m)
Breslauer Hütte – Wildspitze (3772 m)

2 Tage Unterengadin
Schuls – Lischana-Hütte – Piz Lischana
(3070 m) – Uinaschlucht

◀ Auf dem Piz Chüm

3 Tage Ferwall
Darmstädter Hütte – Hoppe-Seyler-Weg – Nie-
derelbe-Hütte – Sebladjoche – Sebladspitze
(2941 m)

2 Tage Silvretta
Wiesbadner Hütte – Ochsenkopf (3057 m) –
Silvrettahorn (3244 m) – Schneeglocke (3223 m)
– Klostertal

1988 6 Tage Ötztaler
Alpen/Kaunergrat
Feichten – Verpeil-Hütte – Madatschferner –
Kaunergrathütte – Cottbuser Höhenweg – Riffel-
seehütte – Fuldaer Höhenweg – Taschachhaus
– Ölgrubenjoch – Gepatschhaus

1 Tag Alpstein
Seniorentour zu den Churfürsten

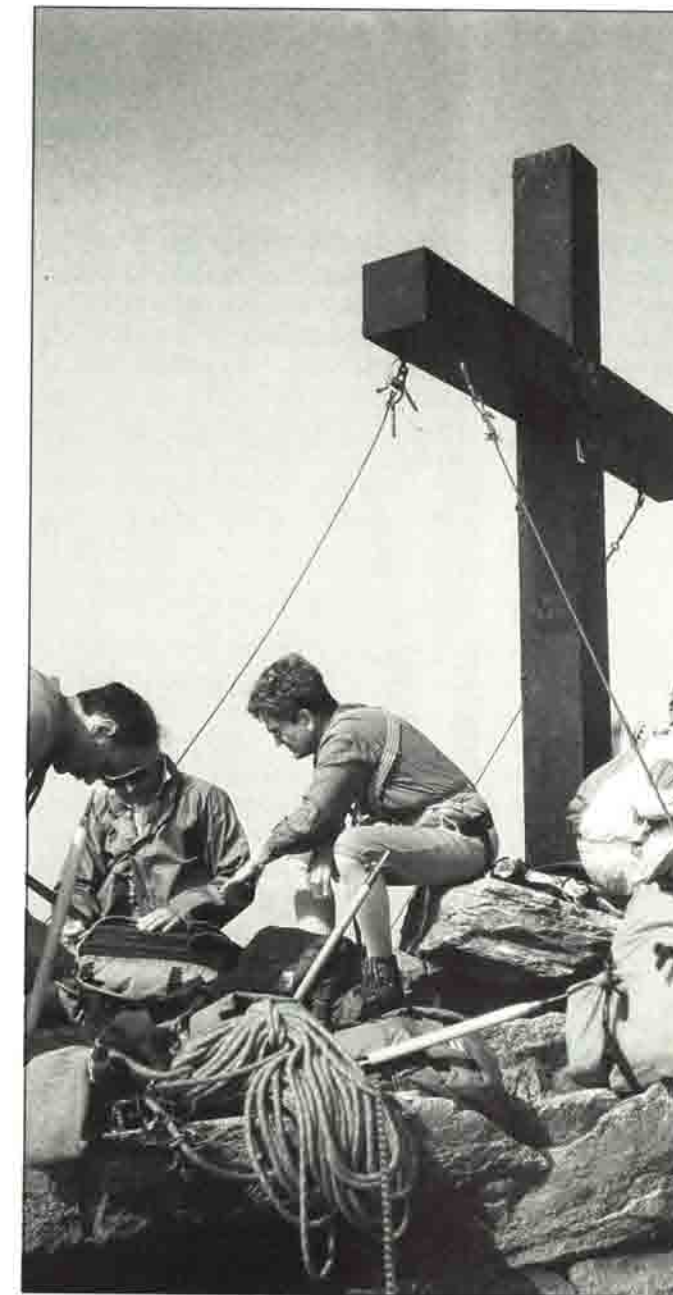
2 Tage Rätikon
Kindertour zur Lindauer Hütte – Wilder Mann
(2291 m) – Kreuzspitze (2351 m) – Geißspitze
(2334 m) – Öfakopf (2374 m)

2 Tage Stubai Alpen
Sölden – Hildesheimer Hütte – Zuckerhütli
(3507 m)

3 Tage Glarner Alpen
Tierfeld – Fridolinshütte – Tödi (3614 m) (Tödi
konnte wegen Schlechtwetter nicht bestiegen
werden)

3 Tage Wallis
Saas Almagell – Almageller Hütte – Überschrei-
tung Weissmies (4023 m) – Weissmieshütte –
Jägihorn (3206 m) – Saas Grund

Auf dem Gipfel des Stubai Zuckerhütli ▶



Skihochtouren 1977 – 1988

Während in den früheren Jahren Skihochtouren nur auf privater Basis von Sektionsmitgliedern durchgeführt wurden, hat sich wegen gestiegener Nachfrage die Sektionsleitung ab 1977 entschlossen, solche Touren auch in das Sektionsprogramm aufzunehmen und regelmäßig durchzuführen.

- 1977 2 Tage Graubündner Alpen
Flüela Paß – Ratürner Rothorn – Grialetsch-Hütte – Piz Sarsura (3174 m)
- 1978 2 Tage Rätikon
Lindauer Hütte – Großer Drusenturm (2830 m)
- 1979 2 Tage Graubündner Alpen
Davos – Sertig-Dörfli – Gfrorenen Horn (2746 m) – Sattelhorn (2981 m)
- 1980 2 Tage Hinterrheintal
Splügen – Valslerberg – Chilchalhorn (3030 m)
- 1981 2 Tage Tessin
Val Bedretto – Ossasco – Christallina-Hütte – Mte. Christallina (2911 m)
- 2 Tage Graubündner Alpen
Monstein – Bühlenhorn (2808 m) – Gletscher-Ducan (3020 m)
- 1982 2 Tage Berner Alpen
Kandersteg – Stock – Roter Totz (2840 m) – Lämmernhütte – Wildstrubel (3244 m)
- 1983 2 Tage Ferwall
Arlberg – Reutlinger Hütte – Eisentaler Spitze (2752 m)

- 1984 2 Tage Lechquellengebirge
Zürs – Ravensburger Hütte – Brazer Jöchle – Mehlsack (2652 m) – Zug
- 2 Tage Graubündner Alpen
Curaglia – Medelser Hütte – Piz Medel (3210 m)
- 1985 2 Tage Allgäuer Alpen
Schwarzwasserhütte – Steinmandl – Grünhorn (2042 m) – Hehlekopf (2058 m)
- 1986 2 Tage Maderanertal
Bristen – Etzli-Hütte – Piz Giuv (3096 m)
- 1987 2 Tage Rätikon
St. Antönien – Partnun – Rotspitze (2516 m) – Sulzfluh (2817 m)
- 2 Tage Urner Alpen
Isenthal – Rughubelhütte – Wissigstock (2887 m) – Brunnstock (2952 m)
- 1988 3 Tage Berninagruppe
Pontresina – Val Rosegg – Tschierva-Hütte – Piz Morteratsch (3751 m) – Piz Tschierva (3546 m) – Morteratsch



Tourenberichte

Zum erstenmal wurde ein Viertausender erstiegen

Die bisher schönste hochalpine Wanderfahrt des Tuttlinger Alpenvereins / Höhepunkt war der Aufstieg zum Gran Paradiso.

Bei strömendem Regen sammelten sich die 21 Teilnehmer der Ferientour 1966 zur Fahrt durch die Schweiz in das Aosta-Tal. Als Optimisten waren sie überzeugt, daß sie südlich der Alpen mit gutem Wetter für die große Gletschertour rechnen durften. Dieser Optimismus war berechtigt, denn schon vor der Grenze hörte der Regen auf, und am ersten Treffpunkt in Vevey am Genfer See strahlte die Sonne. Die Fahrt ging weiter über Bex nach Martigny zur Auffahrt zum Großen St.-Bernhard-Paß. Auch auf der italienischen Seite ist die Straße sehr gut ausgebaut, die Dörfer sind auffallend sauber gepflegt und laden zum Verweilen ein. Die Einblicke in die Seitentäler und auf die eisbedeckten Berge der Grajischen Alpen und auf die Gipfel der Walliser Berge sind so schön, daß man oft zum Anhalten und Fotografieren verleitet wird. Nach Ankunft im Hotel bei Aosta wurden noch die archäologischen Sehenswürdigkeiten dieser Provinzhauptstadt besichtigt.

Am nächsten Tag erfolgte die Fahrt bei strahlendem Sonnenschein in das Savaranche-Tal. In Pont, einem Platz mit drei Gasthäusern und einigen Almen, hörte der Fahrweg auf. Auf einer Almwiese in etwa 1950 Meter Höhe wurden die Fahrzeuge abgestellt. Im Hintergrund des Tales sah man die herrlichen eisbedeckten Berge. Nun begann der Aufstieg zum Tagesziel, der Vittorio-Emanuele-Hütte. Schon nach zwei Stunden wurde die ziemlich neue Hütte sichtbar. Alle freuten sich, die schweren Rucksäcke ablegen zu können.

Am dritten Tag teilte sich die Gruppe zu einer leichteren und einer schwierigen Eingehetour. Ziele waren La Tresenta (3609 Meter) und der mächtige eisgepanzerte Ciaforon (3651 Meter). Beide Gruppen mußten bei 3400 Meter die Touren abbrechen, da der orkanartige Nordwind so kalt war, daß mit Erfrierungen gerechnet werden mußte.

Am Dienstag erlebte die Gruppe den Höhepunkt dieser Tourenwoche: Der erste Viertausender einer Sektionstour des Tuttlinger Alpenvereins wurde bezwungen. Bei völliger Windstille, wolkenlosem Himmel und klarster Fernsicht erfolgte der Aufstieg auf den Gipfel des Gran Paradiso (4061 Meter), über Firn und Eis. Den felsigen Gipfel erreichten die Bergsteiger etwa nach viereinhalb Stunden. Diese Anstrengung wurde belohnt durch eine großartige Aussicht auf Monte Rosa, Matterhorn, Gran Combin, Gran Jorasses, Montblanc, Dauphine, die französischen und italienischen Seealpen, Monviso sowie auf die ganze Gruppe der Grajischen Alpen einschließlich Val d'Isère. Beim Abstieg hatte die Gruppe das Glück, eine Gruppe Steinböcke zu treffen und diese ganz aus der Nähe fotografieren zu können.

Am Mittwoch erfolgte der Abstieg zu den Fahrzeugen, um in das Nebental Val di Cogne überzuwechseln.

Am Donnerstag stiegen sie zur Sella-Hütte (2588 Meter) auf. Es ging aufwärts durch herrliche Lärchenwälder. Nach der Baumgrenze glaubte man durch einen Alpengarten zu gehen. Dieses Gebiet zählt zum schönsten Teil des italienischen Nationalparks. Zufrieden stieg man am Abend zum Quartier ins Tal ab, mit dem Wunsch, dieses Gebiet mal wieder besuchen zu können.

Am Freitagmorgen mußte erst eine dicke Eisschicht von den Fahrzeugen abgekratzt werden, bevor die Fahrt in das Aosta-Tal fortgesetzt werden konnte. Schon bei der Auffahrt nach Cervinia konnte man das Matterhorn in



strahlender Morgensonne bewundern. Hier stellte die Gruppe die Fahrzeuge ab und fuhr mit der Bergbahn bis zur Testa Grigia (3480 Meter). Schnell erreichte man das Quartier, die Theodul-Hütte (3325 Meter). Hier bot sich ein herrlicher Blick auf das nächste Tagesziel, das Breithorn, sowie auf den Monte-Rosa-Gletscher, Gorner Grat und auf die Berge von Zermatt und Saas Fee.

Am Samstagmorgen unternahmen alle Teilnehmer bei wolkenlosem, blauem Himmel, aber auch beißender Kälte den Aufstieg auf das Breithorn (4172 Meter). Von der Hütte bis zum Gipfel führte diese Tour über Gletscher und Schnee. Die dauernd wechselnden Blickfelder von Gletscher zu Gletscher, von Gipfel zu Gipfel machten die erforderlichen Verschnaufpausen zu einem genußreichen Schauen. Das Matterhorn faszinierte besonders. Vom Gipfel aus lag die Monte-Rosa-Gruppe verbunden durch den Lyskamm direkt vor den Bergsteigern. Besonders wichtig und eindrucksvoll erschien das Zusammenfließen der verschiedenen Gletscher zum großen Gorner-Gletscher. Der Wind piff so eisig, daß man sich am Eispickel festhalten mußte. Die Gipfelrast war daher nur von kurzer Dauer.

Am Sonntag früh konnte die Gruppe nach Überwindung eines Anstiegs auf dem Theodul-Gletscher bei herrlichem Sonnenhimmel nach Cervinia abfahren. Auf einem Zeltplatz am Lago Maggiore erholte man sich in froher Runde von den Anstrengungen dieser Tourenwoche.

Gränzbote 23. 8. 1966

In Dreierseilschaften das Allalinhorn bestiegen

DAV-Sektion Tuttlingen weilte vier Tage im Wallis – Gewaltiges Alpenpanorama erlebt

Die traditionelle Herbsttour – diesmal vom 6. bis 9. September 1968 – führte die DAV-Sektionsmitglieder in das Gletscherdorf Saas Fee in der Schweiz.

Bei herrlichem Sonnenschein ging die Fahrt der 43 Teilnehmer mit Pkw über Zürich – Luzern – Brünigpaß zum Grimselpaß. Nach kurzer Rast erfolgte die Weiterfahrt durch das obere Rhonetal durch anmutige typische Walliserdörfer hinunter bis nach Visp. Von dort ging es in etwa dreiviertelstündiger Fahrt über Stalden durch das enge Saastal nach dem 1800 Meter hoch gelegenen Saas Fee. Nachdem der Ort mit Autos weder befahren werden kann noch darf, wurden diese auf dem am Ortseingang großzügig angelegten Parkplatz abgestellt.

Der Anblick der unmittelbar am Dorfrand steil aufragenden majestätischen Mischabelgruppe mit den bis weit über 4000 Meter hohen Gipfeln, wie Lenzspitze, Dom, Täschhorn und Alphubel, sowie dem 4027 Meter hohen Allalinhorn, welches das Ziel der Tuttlinger Bergsteiger sein sollte, wirkte faszinierend.

Die Teilnehmer setzten sich aus einer Senioren- und einer Juniorengruppe zusammen. Nachdem die Seniorengruppe für vier Tage im Hotel Astoria ihr Quartier bezogen hatte, um von Saas Fee aus ihre Touren zu unternehmen, begab sich die Juniorengruppe mit der Luftseilbahn über die Zwischenstation Spielboden zu der inmitten des riesigen Feegletschers liegenden 2870 Meter hohen Längfluh-Hütte. Von der Terrasse aus bot sich den Bergsteigern am späten Nachmittag beim letzten Schein der hinter dem 4500 Meter hohen Dom untergehenden Sonne ein herrlicher Blick hinunter auf das bereits im Schatten liegende Saas Fee und das noch weiter unten liegende Saastal sowie auf die gegenüberliegenden Viertausender Weißmies, Laquin- und Fletschhorn.

In gemütlicher Runde bei einem vortrefflichen Bergsteigermenü wurden die Vorbereitungen für den anderen Morgen getroffen. Früh um 4 Uhr war Wecken mit

anschließendem Frühstück, und bereits im ersten Morgenrauen begab sich die in Dreier-Seilschaften aufgeteilte Gruppe zum Anstieg auf das Allalinhorn. Bei aufgehender Sonne und einem sich für kurze Zeit rot verfärbenden Himmel erreichte man – vorbei an gewaltigen Eisbrüchen und Gletscherspalten – nach zirka dreieinhalb Stunden das 3800 Meter hohe Feejoch. Von dort aus gelangte man nach einer kurzen Rast auf den Gipfel. Der einmalige Rundblick reichte von der Mischabelgruppe über Matterhorn und Monte-Rosa-Gruppe bis zum Mont-Blanc-Massiv im Westen, den italienischen Bergen im Süden, der Bernina-Gruppe im Osten und dem nahe erscheinenden Berner Oberland in nördlicher Richtung. Besonders die Fotografen kamen beim Anblick dieses gewaltigen Alpenpanoramas voll und ganz auf ihre Kosten. Auch war der Blick ins Tal sehr eindrucksvoll, denn die Häuser von Saas Fee und des Saastales nahmen sich bei einer Höhendifferenz von 2200 bis 2500 Meter winzig klein aus. Nach zügigem Abstieg erreichte man die Längfluh-Hütte gegen 13 Uhr.

Die Seniorengruppe begab sich an diesem Tag von Saas Fee aus mit dem Postomnibus zu dem neerbauten Mattmark-Stausee, welcher durch das tragische Unglück im Sommer 1965 durch die Weltpresse ging. Der Stausee war Ausgangspunkt für die Besteigung des 3000 Meter hohen Schwarzberges. Über den Allalingletscher hinweg bot sich der Anblick der Britanniahütte – Ziel des nächsten Tages – sowie der steilen Südost-Wand des Allalinhorns, des Flucht-, Strahl- und Rimpfischhorns.

Beide Gruppen trafen sich am dritten Tag morgens auf der Längfluh-Hütte zur gemeinsamen Gletscherüberquerung nach der 3030 Meter hohen Britanniahütte, die nach zweieinhalb Stunden erreicht wurde. Der anschließende Abstieg erfolgte über einen schönen, immer zirka 1000 Meter hoch über dem Saastal führenden Höhenweg bis zur Bergstation der Gondelbahn Plattjen, welche die Teilnehmer wohlbehalten zum Ausgangspunkt Saas Fee zurückbrachte.

Ein zünftiger und sehr fröhlicher Hüttenabend mit flotter Ländlermusik und Einlagen von Sektionsmitgliedern schloß diesen Tag und die Bergfahrt ins Wallis ab.

Gränzbote 1968

Gerhard-Sprandl-Gedächtnisführe an der Roten Wand

Erlebnisbericht eines Tuttlinger Bergsteigers über eine Erstbegehung in der Südwand

Am 4. August 1969 stürzte der Tuttlinger Bergsteiger Gerhard Sprandl vom Cimone della Pala in den Dolomiten bei San Martino di Castrozza tödlich ab. Ein Jahr danach gedachten zwei Freunde von ihm seines Todes auf ihre Weise. Sie durchkletterten die 350 m hohe Südwand der Roten Wand in den Lechtaler Alpen auf einer neuen Route und gaben ihr den Namen »Gerhard-Sprandl-Gedächtnisführe«. Hierzu der Bericht von Wolfgang Henke, einem Tuttlinger Bergsteiger, der viele außergewöhnliche Routen bezwungen hat und in Garmisch-Partenkirchen lebt.

»Nach mehreren gescheiterten Versuchen treffen wir uns erneut nach stundenlanger Autofahrt in Lech am Arlberg. Morgen wollen wir zum endgültigen Durchstieg einsteigen. Nach mehr oder weniger angenehmem Nachtlager in der halbverfallenen Formarinalm brechen wir nach kurzem Frühstück auf. Unterwegs haben wir einen kleinen Disput, ich bin der Meinung, wir hätten beim letzten Versuch mehr vorarbeiten müssen. Artur, mein Kamerad, hält es jedoch nicht für nötig. Nun ja, wir werden ja sehen, wie es uns gehen wird.

Nach knapp eineinhalb Stunden stehen wir am Fuße unserer Wand. Der Blick gleitet haltlos hinauf bis zu einem riesigen Überhang, der auf uns herunterzusehen scheint, als möchte er sagen: Probieren dürft ihr, aber über mich kommt ihr ja doch nicht hinauf. Rasch seilen wir uns an; jeder Handgriff, jede Bewegung geschieht fast wie im Schlaf. Artur steigt gleich die erste Seillänge empor, die zwar noch nicht schwierig ist, jedoch stellenweise akrobatische Kletterei verlangt. Wir wechseln uns in der Führung ab. In der Bergsteigersprache heißt man das: wir überschlagen. So bin ich also mit der zweiten Seillänge dran. Gleich vom Standplatz weg habe ich eine schwere Stelle zu überwinden, dazu kommt noch ein zweifelhafter Haken, so daß ich schon ganz schön ins Schwitzen komme. Anschließend wird es wieder etwas leichter und ich komme zügig zum nächsten Standplatz. Die folgende

Seillänge beschert uns einen Standplatz, den wir das Schwalbennest nennen. Läßt man von ihm einen Stein fallen, saust er, ohne aufzuschlagen, hundert Meter tiefer.

Anschließend können wir in ziemlich schwieriger, freier Kletterei zwei Seillängen einen nach links hinaufziehenden Riß verfolgen, der uns zum Beginn der Hauptschwierigkeiten bringt. Fast 80 m überhängender Fels bäumt sich über uns auf, 60 m davon sind uns vollkommen unbekannt. Mit gemischten Gefühlen betrachten wir unser hier deponiertes Hakenbündel, etliche Kilo Eisen, doch für das, was uns erwartet, bestimmt nicht zu viel. Als wir unsere Rucksäcke mit Hilfe eines 40 m langen Reserveseils



emporgehievt haben, legen wir noch eine kurze Vesperpause ein.

Ich denke an den letztmaligen Versuch, bei dem wir auf diesem gerade zeitungsgroßen, abschüssigen Standplatz biwakierten, an den Materialtransport mit dem 300-m-Seil, das der Kamerad immer mit dem Messer entwirren wollte, aber ich denke auch daran, weshalb Gerhard, einer meiner besten Freunde, sein Leben in den Bergen lassen mußte. Sein Tod mahnt uns zu noch größerer Vorsicht und Vernunft bei unseren Unternehmungen. Die Zeit drängt und läßt keine weiteren Grübeleien zu. Wir müssen weiter. Vielleicht ist es besser so.

Artur übernimmt die Führung und steigt gleich vom Standplatz weg zum Beginn eines überhängenden Risses, der uns nach etwa 25 m einen sogenannten Hängestand (in Trittleiter stehend) beschert. Bis der Kamerad die Rucksäcke hinaufgezogen, alles befestigt und angebunden hat, vergeht geraume Zeit. Um 13.30 Uhr bin ich dann bei ihm am Standplatz und mit annähernd 20 Haken, ebenso vielen Karabinern und etlichen Seilschlingen beladen, trete ich meinen Vorstoß ins Unbekannte an. Gleich oberhalb des Standplatzes gelingt es mir, zwei gute Haken zu schlagen, was mich sehr beruhigt und auch dem Seilgefährten sympathisch ist. Haken um Haken erhalten in Rissen und Löchern den ihnen zugedachten Platz. Zwischendurch muß der Bohrer wieder helfen, wenn anders einfach kein Normalhaken anzubringen ist. Man bohrt dann mit einem Handmeißel ein zwei bis vier Zentimeter tiefes Loch, in das ein Spezialhaken eingeschlagen wird. Alles ist eine sehr mühsame, zeit- und kräfteraubende Angelegenheit.

Die Sonne geht schon langsam unter und über mir nur überhängender, abdrängender Fels. Langsam fühle ich, wie meine Arme müde werden und die Füße schwach. Das Seil reibt am Fels, so daß ich es kaum mehr nachziehen kann und weit und breit keine Möglichkeit, um Stand zu machen. Doch es hilft nichts, ich muß weiter, wir müssen aus diesem Überhang heraus. Nun bin ich schon fast 40 m darin geklettert, und noch immer will das ganze kein Ende nehmen. Endlich, gerade mit dem letzten

◁ Gerhard Sprandl beim Klettern im Donautal

Tageslicht komme ich in einen Riß, der mich schnell zu einem Standplatz bringt. 43 m etwa war diese Seillänge lang. Es ist schon 21.30 Uhr, nun habe ich also acht Stunden ununterbrochen gekämpft. Im Dunkel schlage ich Haken, um mich hier anzubinden. Dann ziehe ich den Rucksack empor, was mir noch meine letzten Kräfte raubt.

In völliger Finsternis steigt der Kamerad, von mir gesichert, nach. Ab und zu sehe ich seine Stimlampe blitzen, sonst ist alles ruhig und still, nur unten, ziemlich weit entfernt, tuckert der Stromversorgungsmotor der Freiburger Hütte. Ihre winzigen Lichter und die Sterne sind wahrscheinlich die einzigen Zeugen bei dieser letzten Etappe unserer Erstdurchsteigung. Inzwischen ist der Kamerad bei mir angekommen, und im Scheine unserer Lampen klettern wir weiter. Das Gelände ist nicht mehr schwierig, und nach zwei Seillängen sind wir auf dem Grat. Es ist eine Viertelstunde nach Mitternacht. Der Durchstieg ist geglückt. Stumm reichen wir uns die Hände, wir sind zu ausgepumpt und zu fertig, um Worte zu verlieren.

Ein neues Blatt im Kapitel »Bergerlebnisse« ist geschrieben worden, und wir waren die Akteure. Es ist nicht immer der Gipfel, der uns in die Berge treibt, sondern auch öfters der Weg und damit verbunden das Erlebnis der Kameradschaft auf diesem Weg.

Wieder mahnt die Zeit. Ich muß in sechseinhalb Stunden zu Hause in Garmisch sein, um noch rechtzeitig um 7 Uhr nach Murnau zur Arbeit zu kommen.

Im Schein der Stimlampe klettern wird langsam und vorsichtig den uns vom Vorjahr bekannten Ostgrat hinab. Im ersten Dämmerlicht des neuen Tages stehen wir im Kar und binden uns vom Seil los.

Endlich stehen wir bei unserem Auto, das uns schnell nach Lech bringt. Als wir uns verabschieden, ist es kurz vor 5 Uhr, und wir sind nun schon seit 24 Stunden ununterbrochen unterwegs. Artur sagt, er werde zuerst noch etwas im Auto schlafen, ehe er die Heimfahrt nach Radolfzell antritt. Mein Körper ist müde und zerschlagen, aber mein Kopf ist wach. Im Rallyetempo jage ich meinen

Käfer das Lechtal hinunter, er ist noch ärmer dran als sein Fahrer, da er nur noch zwei intakte Zylinder besitzt.

Ich denke an meine Frau, zu der ich sagte, daß ich bis Sonntagabend 22 Uhr zurück sein werde. Sie wird sich Gedanken machen, wird denken, es könnte etwas passiert sein oder daß wir biwakieren mußten. Um 6.45 Uhr bin ich in Garmisch. Meine Frau ist schon wach, sie war in großer Sorge und ist jetzt um so glücklicher, daß ich wieder hier bin. Das Abenteuer ist zu Ende, der Alltag hat mich wieder.«

Gränzbote vom 19. 9. 1969



Über Fels, Schnee und Eis den Ortler bestiegen

Tuttlinger Alpenvereiner machten Gletscherüberquerung zur Brankahütte

Die Teilnehmer an der großen Ferientour 1970 der Tuttlinger Alpenvereiner-Sektion fuhren frühmorgens am Autobahnabzweig ab in Richtung Sulden, dem Ausgangspunkt der geplanten Unternehmungen. Düsterer Himmel und Regen waren die ersten Begleiter, später dann beständig die Sonne. Von Sulden (1800 m) begann der anstrengende Aufstieg zum ersten Ziel, der Payerhütte (3020 Meter), vorbei an der Tabarettahütte über den Bärenpaß zum Joch.

Hier bot sich ein erholsamer Ausblick; und das Leben wäre so schön gewesen, hätte die Hütte nicht noch so schier unerreichbar weit oben gestanden. Die Rucksäcke drückten mordsmäßig, die Füße wollten nicht mehr so recht mitmachen, vom Durst ganz zu schweigen. Aber nach einer weiteren Stunde nahm die Hütte die mehr oder weniger erschöpften Wanderer auf, und die Gedanken begannen um den Ortler und seine Besteigung zu kreisen.

Am nächsten Morgen riß die Wolkendecke bald auf, der Aufstieg zu Seiner Majestät (3905 m) konnte beginnen. Über steile Schneefelder und eine recht ansehnliche Felswand, bei der zwangsweise die erste Pause eingelegt werden mußte, weil die vorangehenden Seilschaften zum Teil Schwierigkeiten mit ihrer Überwindung hatten, kletterten, schwitzten und schnauften die Tuttlinger Bergsteiger langsam aber sicher zur Biwakschachtel hinauf. Hier war noch nicht einmal die Hälfte des Höhenunterschieds erreicht. Die Luft wurde merklich dünner; man spürte die Beine, als füllten sie sich mit Blei. Doch der Gipfel Ortler zog wie ein Magnet auch die letzten zu sich hinauf. Der Lohn: eine herrliche Aussicht und ein kleines bißchen Stolz darüber, es geschafft zu haben; immerhin, es waren nicht gerade Tuttlingens jüngste Sektionsmitglieder unterwegs.

Die »Gipfelstürmer« durften sich an der beglückenden Aussicht nicht lange laben. Ein eisiger, durch Mark und Bein fegender Wind zwang sie bald zum Rückzug.

Am Montag Abstieg nach Sulden und Fahrt über das imposante Stifiserjoch nach St. Caterina, von dort Weiterfahrt mit Jeep über eine landschaftlich reizvolle, aber halbsbrecherische »Straße« zur Pizzinihütte und gemütlicher Aufstieg zur Rifugio Casati, die sich eigentlich schon mehr wie ein Hotel präsentiert. Die Rucksäcke wurden mit der Materialbahn befördert. Ganz unerwartet entwickelte sich am Abend ein »Gesangswettbewerb« mit italienischen Gästen.

Am Dienstag war »Ruhetag«, der aber so aussah, daß eine Seilschaft über den nicht ganz einfachen Nordgrat über einige Fels- und Schneeübergänge zu den Zufallspitzen aufstieg und dort eine Fernsicht von einmaliger Schönheit erlebte. Nicht nur alle Berge der Dolomiten, sondern auch die Julischen Alpen und Istrien waren im Osten zu sehen. Das Glocknermassiv lag im Norden zum Greifen nahe und im Westen die Bernina in klarer Schärfe. Matterhorn, Monte Rosa, das ganze Panorama bot ein Bild, wie es wohl selten im Jahr zu sehen ist. Nachmittags bildeten sich die Alpenvereiner »bergsteigerisch fort«, indem an den Balken der Sonnenterrasse vor der Hütte Seile angebunden und an diesen munter hinauf- und hinuntergeprusigt wurde.

Am Abend schienen die Welt und die Hoffnungen auf die große Gletscherüberquerung am nächsten Tag im Nebel zu versinken. Doch, welch ein Glück: Eine unermeßlich hohe Sternennacht wölbte sich in den ersten Stunden des neuen Tages über dem Cevedalegebiet, und die Berge lockten. Um 6 Uhr dann das Erlebnis des Sonnenaufgangs auf dem Cevedale in 3778 m Höhe! Westwind und bestimmte, für den ganzen Tag kein gutes Wetter verheißende Wolkenbildungen führten zu einer Änderung der Tour. Es wurde beschlossen, die Viozhütte nicht anzugehen, sondern über den Fornogletscher zur Brankahütte abzustiegen. Doch dazwischen lagen noch einige anstrengende Stunden. Zuerst galt es, in ständigem Auf und Ab den Monte Rosole (3531 m) und den Col della Mare (3449 m) zu übersteigen, anschließend Rast in dem hervorragend eingerichteten und in keinem Führer verzeichneten »Bivacco Padre Gian Carlo Colombo«, dann ein nicht enden wollender Anstieg über die Schnee-

kolotte des Palon della Mare (3704 m) und Abstieg über einen Felsabbruch zum Fornogletscher.

Dieser sollte ihnen jetzt noch einige Nüsse zu knacken geben. Zunächst ohne jegliche Spur »tigerte« die Gruppe auf dem mit Neuschnee bedeckten Gletscher am gespannten Seil Schritt für Schritt vor, immer auf der Hut vor den ständig lauern den Gefahren! Schon vorher hatten die Teilnehmer einige Gletscherspalten nicht ohne Schwierigkeiten überwinden müssen. Die Blicke in die gähnenden Tiefen und das Wissen um die vielen unsichtbaren Spalten mahnten zu größter Vorsicht. Es ging alles gut ab, was nicht zuletzt auf die gute Ausrüstung zurückzuführen war.

Als die Gruppe zu den Abbrüchen kam, mußte sie endgültig feststellen, daß sie sich nicht auf dem richtigen Weg befand. Die Zeit spielte schon gar keine Rolle mehr, alle wünschten sich nur, endlich aus diesem Labyrinth herauszukommen. Die mühsam verlorene Höhe mußte zum Teil wieder erstiegen werden, und endlich wurden in weiter Ferne die Brankahütte und der richtige Weg entdeckt. Diese Überquerung erforderte 11 Stunden reine Gehzeit. Kaum hatten die letzten die Schwelle der sehr gemütlichen und gepflegten Hütte betreten, setzte Regenwetter ein. Alle waren ihrem Schicksal recht dankbar, daß sie das Wetter bei dieser in einer grandiosen Landschaft durchgeführten, außerordentlich anstrengenden Tour nicht im Stich gelassen hatte. Gränzbote, 7. 8. 1970

▽ Gränzbote 1972

DAV-Sektion Tuttlingen kletterte im Wallis

Der Aufstieg zur Weißmies-Hütte war ein anstrengendes, aber interessantes Erlebnis

Der DAV, Sektion Tuttlingen, führte am vergangenen Wochenende eine viertägige Bergfahrt ins Wallis durch. Der Wettergott war dem Unternehmen wenigstens teilweise günstig.

Nach einer zügigen Fahrt über Rapperswil und Axenstrasse stellte sich am Gotthard-Anfang faustdicker Nebel ein, der die Teilnehmer bis nach Hospental begleitete. Doch der Furka-Paß lag im Schein der Morgensonne und entschädigte für diese Mühe. Bald war Saas-Grund (1550 m) erreicht, und in einem sehr schönen und gut geführten Sporthotel wurden die Zimmer zugewiesen und das Mittagessen eingenommen. Am Nachmittag folgte der dreistündige Anstieg zuerst durch reizvolle Lärchenwälder über schöne Weidegründe und einen, wie könnte es anders sein, »deftigen Hüttenschinder« zur Weißmies-Hütte (2720 m). Das Wetter dafür war ideal, der Himmel bedeckt, allerdings auch teilweise leichter Nieselregen, so daß unsere Aussichten, die geplante Tour am anderen Morgen durchzuführen, sehr gering erschienen.

Um 3.30 Uhr hieß es: Raus aus den Federn! Denn der Himmel war klar. Noch in tiefer Dunkelheit, im fahlen Licht des Mondes, wurde der Aufstieg zur Weißmies (4023 m) begonnen. Ueber steile Endmoränen, wildes Urgestein, an einem überragenden Hängegletscher vorbei war bald das unendlich scheinende Schneefeld des Aufstiegs erreicht. Nur wenige Spalten waren zu sehen, aber den Aufstieg über diesen Gletscher werden die Teilnehmer so schnell nicht vergessen. »Steil« ist untertrieben. Im Schein der aufgehenden Sonne mühte man sich ab, den Gipfel zu erreichen.

Nach fünfständiger Anstrengung war der Gipfel erreicht, und ein unendliches Wolkenmeer im gleißenden Licht der Morgensonne bot sich dar. Lediglich die charakteristische Spitze des Matterhorns war in der Ferne zu sehen, und zeitweise waren die Gipfel der direkt benachbarten Berge sichtbar. Nach ausgiebiger Gipfelrast wurde der Abstieg auf dem gleichen Weg angetreten. Eine Vesperpause in der Hütte war eine willkommene Unterbrechung, um dann bei sich verschlechterndem Wetter ins Tal ab-

zusteigen. Im Hotel »Primavera« wurden die müden Glieder und teilweise blusenreichen Füße gepflegt, und bald waren in geselliger Runde die Anstrengungen vergessen.

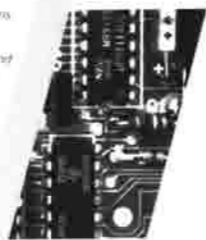
Leider machte das Wetter das Vorhaben des dritten Tages unmöglich. So wurde am Vormittag das hübsche Hallenbad in Saas-Fee besucht, am Nachmittag trotz leichtem Regen eine Fahrt zum Mattmark-Stausee durchgeführt und eine interessante Wanderung entlang des Sees gemacht. Am Abend war ein »Hüttenzauber« fällig. Und alle Anwesenden, auch Schweizer Gäste, waren vom Besuch des »Herzspezialisten Barnard« mit einer »Operationsvorführung« so beeindruckt, daß es vor Lachen nicht mehr möglich war, Beifall zu klatschen. Man saß noch lange zusammen, und eine volkstümliche Kapelle spielte zum Tanz auf.

Zur Heimfahrt hatte der Himmel dann wieder ein Einsehen, und bei Sonne fuhren die Teilnehmer auf verschiedenen Strecken wieder der Heimat zu. Wenn auch die Tour nicht in allen Teilen wie geplant durchgeführt werden konnte, war sie doch für alle Beteiligten ein volles Erlebnis. A. S.



**Das Kennzeichen
für kunden-
orientierte Lösungen
in der Elektrotechnik
und Elektronik:
Leukhardt.**

*Sprechen Sie mit uns
Wir informieren Sie
gerne über unser
Leistungspektrum und
praktische Lösungen
mit Leukhardt.*



*Leukhardt: Das sind mehr als 150
qualifizierte Mitarbeiter, die kunden-
orientierte Lösungen in der industriellen
Elektrotechnik und Elektronik entwickeln,
fertigen und montieren.
Das Leukhardt Leistungspektrum umfaßt:
Energiesparleistungen
Elektrische Maschinen
Elektronische Systeme*

*Zufriedene Kunden sind Ziel und
Maßstab für unser Tun. Auch im Service!*

*Systematische Planung, Innovation,
Freude und Qualität sind Basis für die
Zusammenarbeit mit Leukhardt.
Teamwork mit dem Leukhardt-Team-Work*

**Leukhardt: Das Team-Work
für Elektrik und Elektronik.**

*Erwin Leukhardt
GmbH & Co.
Rudolf-Diesel-Str. 11
7200 Tuttlingen
Tel. (0 74 61) 7 30 51
Telex 762 635*

Leukhardt 

Der doppelte

Max



Nein! Betrunken ist hier keiner. Und wenn man genau hinschaut, sehen sich die beiden auch nicht besonders ähnlich, sieht man einmal vom struppigen Haupthaar ab. Die Rede ist von unserem zweibeinigen Bergkameraden namens Max und von unserem zufälligen Begleiter, einem Schäferhund. Und das kam so:

Am Höhlenfest haben wir zu sechst beschlossen, die ausgefallene Sektionstour zur Zimba auf eigene Faust nachzuholen. Daß nicht der Alkohol Vater des Gedankens war, zeigt sich, als alle pünktlich am Treffpunkt erscheinen. Nur Willfred kommt etwas später, aber er hat seine Teilnahme ja auch später beschlossen. In Brand stellen wir unsere Autos an einer Tankstelle ab. Und da kommt es dann zu dieser Begegnung. Der Schäferhund des Tankstellenbesitzers ahnt von unserem Vorhaben und beschließt, uns zu begleiten. Wir denken nicht daran, unseren neu gewonnenen Freund zu enttäuschen und haben gegen seine Begleitung bis zur Sarottlahütte nichts einzuwenden. Leider hat MAX, so haben wir ihn der Einfachheit halber inzwischen getauft, kein Vesper dabei. Doch als gute Bergkameraden teilen wir das unsere brüderlich mit ihm. Einzig Gerhard ist von der Gutmütigkeit unseres neuen Freundes nicht zu überzeugen. Als wir abends so ziemlich alle Berg- und anderen Lieder strapazieren, hat er sich auf der

Sitzbank in Sicherheit gebracht. MAX liegt darunter und genießt unseren »Gesang«. Später in der Nacht besucht er uns noch im Schlafraum. Wahrscheinlich fühlt er sich alleine in der Gaststube einsam. Am nächsten Morgen brechen wir früh auf. Obwohl wir MAX klarzumachen versuchen, daß es für ihn unmöglich ist, weiter mitzukommen, folgt er uns. Den Ernst seiner Lage begreift er erst, als wir uns am Einstieg zum Ostgrat anseilen. Bisher waren seine vier Pfoten von Vorteil, jetzt geht es für ihn nicht mehr weiter nach oben. Nach unten mag er aber auch nicht! Für uns ist guter Rat teuer. Max hat die rettende Idee. Er bindet MAX an die Reepschnur und führt ihn behutsam, Pfote für Pfote, in weniger steiles Gelände. Mit schlechtem Gewissen beginnen wir unsere Tour. Obwohl die Kletterei bald unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, wandern die Gedanken immer wieder zu unserem vierbeinigen Freund.

Nach kurzer Gipfelrast steigen wir schnell über den Westgrat ab. Dann beginnt die Suche nach »unserem« Hund. Doch unsere Sorgen sind unbegründet. MAX empfängt uns freudig in der Sarottlahütte. Durstig schlürft er das angebotene Wasser und schnell hat er die Reste unserer Vesper verschlungen. Wir steigen mit knurrendem Magen zusammen ab nach Brand, wo wir MAX an der Tankstelle wohlbehalten abliefern können.

Kerstin Hopfinger

Urlaub in der Texelgruppe

Tuttlinger Alpenverein sieben Tage auf Bergtour

Eine zehnköpfige Gruppe der Tuttlinger Sektion des Deutschen Alpenvereins unternahm eine siebentägige Ferientour in die Südtiroler Texelgruppe. Am Sonntag reiste man über Arlberg und Reschen nach Partschins. Von dort stieg die Gruppe zum Standquartier der nächsten Tage, der Lodner-Hütte, auf, dies jedoch relativ unbeschwerlich, da die schweren Rucksäcke mittels Materialeilbahn zur Hütte befördert wurden.

Am Montag stieg man durch das Lafaustal auf gut markiertem, aber steilem Steig dem ersten Gipfel entgegen, begleitet von einer herrlichen Aussicht auf die Gfallwand. Ab zirka 3100 Meter nahm die Tour in dem plattigen, zum Gipfel führenden Ostgrat alpinen Charakter an. Vollzählig erreichte die Gruppe nach zirka vier Stunden den mit 3336 Meter höchsten Gipfel der Texelgruppe, den Roteck. Belohnt mit einer beeindruckenden Fernsicht stieg man nach ausgiebiger Rast wieder problemlos auf gleichem Weg zur Lodner-Hütte ab.

Bei wie schon am Vortag sehr schönem Bergwetter bestiegen die Sektionsmitglieder den Tschigat (3000



Meter), der mit seiner kurz vor dem Gipfel hinaufziehenden Felsrinne den Bergsteigern einiges Kletterkönnen abverlangte. Der herrliche Ausblick auf das Etschtal und auf Meran war der Lohn für die Anstrengung. Getrübt wurde dieser Tag durch einen Steinschlag, bei dem eine Teilnehmerin eine Kopfverletzung erlitt, so daß sie noch am selben Tag im Meraner Krankenhaus versorgt werden mußte. Die Teilnehmerin konnte glücklicherweise nach einem Ruhetag ihre Bergkameraden auf den weiteren Touren begleiten.

Das nächste Ziel war die Laziner Rötelspitze mit einer Höhe von 3038 Meter. Der Gipfel wurde mit zum Teil leichter Kletterei über Fels und Rasenbänder erreicht. Die Aussicht war leider durch Wolken und Nebel verschleiert. Am sechsten Tag wurde die Besteigung der Gfallwand in Angriff genommen. Auf kaum sichtbarem Weg führte der Steig über grüne Matten, hochgetürmte Moränenfelder und einem Gletscherschliff hinweg zum Saum des Gfalleitferners. Über mühselig zu besteigendes Blockwerk gelangte die Gruppe zum Gipfelgrat. Hundert Meter unter dem Gipfel zwang schnell aufziehendes Schlechtwetter zur Umkehr. Der anhaltende Regen und ein später aufkommendes Gewitter bestätigten die schwergefallene Entscheidung zur Umkehr als richtig.

Schwarzwälder Bote, 14. 8. 86

Vom »Zahmen« zum »Wilden Kaiser«

Die 8tägige Ferientour der Tuttlinger Sektion des Deutschen Alpenvereins führte dieses Jahr in das Kaisergebirge. Bergwanderführer Wolfgang Martin hatte eine großartige Rundtour durch dieses Gebirge ausgearbeitet.

Über latschenbedeckte Gipfel (Naunspitze, Petersköpfl, Pyramidenspitze) des »Zahmen Kaiser« führte der 7-stündige Höhenweg von der Vorderkaiserfeldenhütte zum Stripsenjochhaus. Hier begann bei strahlendem Wetter die Durchquerung des »Wilden Kaiser«. Auf »Eggersteig«, »Steinerer Rinne«, »Hinterer Goinger Halt« und »Jubiläumssteig« zeigte das Gebirge seine »Wildheit«. Zwi-



schen den schroffen Felswänden des »Totenkirchls«, des »Predigtstuhls« und der »Fleischbank«, dem Eldorado extremer Kletterer, gelangte man zur Gruttenhütte, dem Tagesziel auf der Südseite des Gebirgsstocks. Der nächste Tag brachte anstrengende lange Kletterei sowohl auf gesichertem Klettersteig als auch an steilen Abstürzen ohne Sicherung. Hinter der Hütte ging es steil hinauf zum Einstieg auf den »Gamsängersteig«, einem mit Drahtseilen und Stahltreppen versicherten Steig, der auf die »Ellmauer Halt« führt, die höchste Erhebung des Kaisergebirges. Verlangte schon dieser Anstieg den Wanderern absolute Konzentration ab, so forderte der Abstieg über den 1986 versicherten »Kaiserschützensteig« Kraft, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit. Gut markiert führt der Steig an steilen Felswänden entlang und durch gefährliche Schotterkare unter den Wänden der »Gamshalt« und der »Kleinen Halt« hinab zum »Oberen Scharlinger Boden«. Im Wald versteckt erwartete das Anton-Karg-Haus die erschöpften Wanderer. Eine großartige Bergfahrt hatte ein unvergeßliches Erlebnis beschert und bewiesen, daß Bergkameradschaft kein leeres Wort ist.

Mit der Wanderung über die vielen steilen Stufen des »Bettlersteig« zur Kaindl-Hütte war der Rundweg durch das Kaisergebirge geschlossen. blieb nur noch die Besteigung des »Scheffauer« über den »Widauersteig«, der laut Führer in »genußvoller Kletterei« zum Gipfel leitet. Noch genußvoller war aber die ausgedehnte Gipfelrast mit eigens hinaufgeschlepptem Gipfelwein, auch wenn Dunstwolken die Sicht auf Berg und Tal nur kurze Zeit freigaben.

Auf der Hütte klang in froher Stimmung eine Bergfahrt aus, die dank der umsichtigen und sicheren Führung von Wolfgang Martin und Peter Hofmann allen in bester Erinnerung bleiben wird.

Gudrun Schumacher

Fünf Tage in den Öztaler Alpen

Tuttlinger Bergsteiger bei Schnee, Regen und Nebel unterwegs

Eine 14köpfige Gruppe der Sektion Tuttlingen des Deutschen Alpenvereins war in den Öztaler Alpen (am Kaunergrat) unterwegs. Obwohl die Wetterbedingungen sehr unterschiedlich waren und die Bergsteiger an zwei der schwierigsten Stellen Regen beziehungsweise Schneefall hatten, konnten alle die Tour erfolgreich beenden. Dieser Umstand ist zum großen Teil sicherlich der umsichtigen Führung von Wolfgang Martin zu verdanken.

Die Gruppe erreichte am ersten Tag die Verpeilhütte auf 2025 Meter. Von dort ging es am zweiten Tag über eine steile Moräne und den Madatschferner zum Madatschjoch (3010 Meter). Die Rucksäcke, die im Durchschnitt 15 Kilogramm wogen, und ein starker Föhnsturm machten den Aufstieg schwer. Aber nach gut drei Stunden hatten alle das Joch erreicht, und der Abstieg zur Kaunergrathütte auf 2817 Metern über den Plangerößferner wurde schnell bewältigt.

Am dritten Tag ging es früh weiter. Bis zum Beginn des Cottbuser Höhenweges mußten 400 Höhenmeter abgestiegen werden. Aufziehender Nebel und immer dichter werdende Wolken kündigten den Zusammenbruch des

Föhnes an. Anfangs ging es über Platten und Geröll. Doch als die Gruppe die schwierigste Passage erreichte, setzte heftiger Regen ein. Nach den recht einfachen Bedingungen auf der Kaunergrathütte freuten sich alle über warmes Wasser und ein Bett in der Riffelseehütte.

Die vierte Etappe erwies sich als die einfachste auf dieser Wochentour. In dreieinhalb Stunden erreichte die Gruppe auf dem Fuldaer Höhenweg das Taschachhaus. Weil sich alle noch recht kräftig fühlten, beschloß man, zum 300 Höhenmeter oberhalb der Hütte gelegenen Firnfeld aufzusteigen und dort Spaltenstürze zu simulieren und die anschließende Spaltenbergung zu üben. Inzwischen war wieder Nebel aufgezogen, und kurz nach der Rückkehr zur Hütte setzte abermals heftiger Regen ein. Am Freitag wurde die letzte Etappe in Angriff genommen. Sie führte über den Sesgertenferner über das Ölgubenchoch zum Gepatschhaus. Hier wurde das gute Gelingen der Tour gebührend gefeiert.

Schwarzwälder Bote, Juli 1988



Bernina – Biancograt, Piz Roseg

Endlich Urlaub! Der Prüfungsstreß ist vorbei. Nur einen Tag lang war ich daheim, bevor ich mit Frank-Uwe losfuhr. Nachmittags nach dem Einkaufen fuhren wir im R 4 in Richtung St. Moritz. Vom Julierpaß konnten wir den Biancograt zum erstenmal sehen. In Pontresina angekommen, war es nicht einfach, einen Parkplatz zu finden, der nichts kostete. Unerlaubterweise schliefen wir im Auto. Nach ausgedehntem Rucksackpacken und Frühstück machten wir uns auf den langen Weg zur Tschiervahütte.

Fast zehn Kilometer ging es ohne Höhengewinn das Tal zum Hotel Roseg hinein. Die ersten Blasen in meinen neuen Koflach machten sich bald bemerkbar. Auf der Hütte war nicht allzuviel los. Das Wetter war prächtig, und wir konnten wunderbar die Ziele der nächsten Tage anschauen. Zuerst wollten wir auf den Piz Roseg, und zwar nicht über die NO-Wand, sondern über den Eselsgrat. Um halb vier war Wecken auf der Hütte. Nach einer halben Stunde standen wir abmarschbereit vor der Hütte. Es war mit zehn Grad plus viel zu warm. Besonders gut war das Wetter nicht. Trotzdem liefen wir im Licht der Stirnlampen den unangenehmen Weg hoch, querten den ersten Gletscher, um auf die lange Moräne zu gelangen, die in das Gletscherplateau unter der NO-Wand führte. Als wir dann unter der Wand standen, fing's auch an zu regnen. Beim ersten Donnerschlag brauchten wir uns nur anzuschauen, und der Abstieg war beschlossene Sache. Naß erreichten wir die Hütte.

Der Wetterbericht hatte für den nächsten Tag auch schlecht gemeldet. Wir deponierten das Gepäck auf der Hütte und stiegen ins Tal ab. Dieser Entschluß stellte sich als falsch heraus, da es bereits am Abend aufklarte und für den nächsten Tag das schönste Wetter versprach. Also wieder hoch zur Hütte, ein Tag war verschenkt.

Abends ließ uns ein herrlicher Sonnenuntergang nicht mehr am Gelingen der Tour zweifeln. Im Winterraum hatten wir Ruhe und schliefen herrlich. Zum zweitenmal stolperten wir zum Einstieg. Der Bergschrund war überschritten, und wir gelangten in die Felsen des Eselsgrates, die dann in einen breiten Firngrat ausliefen. Bei idealen

Firnverhältnissen ging's zügig zum Gipfel. Wir stiegen nur auf die Schneekuppe. Der Hauptgipfel hätte noch einige Zeit in Anspruch genommen, die wir lieber für eine gemütliche Gipfelrast investierten. Der Abstieg verlief nach Plan.

Als wir am nächsten Morgen wieder um 3.30 Uhr aufstanden, war das Wetter schlecht. Lang überlegten wir, ob wir trotz des Wetterleuchtens loslaufen sollten. Schließlich waren wir die einzigen geblieben. Wir legten uns wieder schlafen. Diesmal hatten wir richtig entschieden. Alle anderen kamen wieder zurück. Durch Hub-schrauberlärm wurden wir geweckt. Es herrschte viel Unruhe, weil an der Eisnase des Piz Scercen ein Kletterer tödlich verunglückt war.

Abends füllte sich die Hütte bis auf den letzten Platz. Frank-Uwe war mit zwei Holländern wieder ins Tal gestiegen, um einzukaufen. Zusammen mit den vier Holländern kochten wir einen Riesentopf Spaghetti. Das ideale Mahl vor dem Biancograt.

Am Morgen war viel Unruhe. Der Wettlauf zum Einstieg begann, wobei sich ein paar unschöne Überholmanöver abspielten. Endlich hatten wir die Porta Privlusa erreicht. Die erste Felspassage am Anfang des Grates war schön zu klettern. Endlich wurde der Blick frei auf den grandiosen Firngrat. Der untere Teil verlangte viel Konzentration. Jeder Schritt mußte exakt sitzen, Fehler durfte es nicht geben. Rasch standen wir auf dem Piz Bianco. Auch hier waren die Verhältnisse ideal. Der Weiterweg zum Gipfel war mit viel Warten ausgefüllt. Über die Felsen gings unendlich langsam. Die nachfolgenden Bergführer verbreiteten große Hektik und chaotische Überholmanöver trübten das Bergerlebnis. Glücklicherweise erreichten wir den Gipfel, 4050 Meter hoch.

Der Abstieg verlief über den Spallagrät zur nur 400 Meter tiefer liegenden Marco e Rosa-Hütte (Italien). Dort schliefen wir in der kleinen Hütte, die etwas abseits stand. Die Nacht war unangenehm und kalt.

Unser letzter Tag brach an. Wir »schliefen aus« bis halb fünf! Wir wollten die Bellavista überschreiten und dann ins Tal absteigen. Da mangels großer Lust auf diese nicht so aufregende Tour keiner von uns beiden weder in Karte

noch Führer geschaut hatte, verpaßten wir glatt den richtigen Weg. Wir standen also auf der Bellavista-Terrasse und nirgends gings hoch zum Gipfel. Seis drum, dachten wir und stiegen über den Fortezza-Grat auf den Persgletscher ab. Auf diesem pilgerten wir dann schier endlos talabwärts. Plötzlich standen wir vor einem immer steiler werdenden Abbruch am Gletscherende. Nur seitlich gab es eine Abstiegsmöglichkeit. Überglücklich zogen wir unten die Schuhe aus, die uns beiden am Schluß doch große Schmerzen verursacht hatten. Auf dem guten Weg erreichten wir rasch die Straße nach Pontresina. Frank-Uwe trampelte hinunter, um das Auto zu holen. Er hatte Glück und war bald wieder da. Eine tolle Woche mit zwei herrlichen Touren ging zu Ende.

Christoph Küchler

Matterhorn-Nordwand im Winter

9. 3. – 13. 3. 1987

So gegen 10 Uhr morgens fuhren wir (Jörn Eysell aus Lenggries und ich) von Breuil auf die Plan Rosa. Von dort aus ging es schwer bepackt mit unseren Tourenskiern zum Schwarzsee weiter. Wir deponierten unsere Skier und nahmen den Aufstieg zur Hörnlühütte in Angriff. Die Sonne schien von einem dunkelblauen Himmel, nur das Matterhorn hatte sich mit Wolken behangen. Je höher wir Richtung Hörnlühütte kamen, desto genauer konnten wir sehen, daß dieses Jahr, verglichen mit letztem Winter, viel weniger Schnee in der Wand lag, genauer gesagt, verglichen mit dem Zeitpunkt, als wir im letzten Winter unseren ersten Versuch gestartet hatten, die Wand zu bezwingen.

Auf der Hörnlühütte angekommen, setzten wir uns erst einmal gemütlich in die Sonne und aßen eine Kleinigkeit. Danach machten wir uns auf und erkundeten den Weg zum Einstieg der Nordwand. Die Querung unter der Wand verlief problemlos. Jetzt mußten nur noch zwei Fixseile am Aufstieg zum Gletscherplateau angebracht werden. Während Jörn noch das letzte Fixseil anbrachte, begab ich mich schon zum Einstieg der Nordwand.

Am Beginn der Eiswand, die uns zum Schrägcouloir führen sollte, angekommen, versuchte ich, mir einen »ersten« Überblick über die Verhältnisse zu schaffen. Die Eiswand war von oben bis unten blank. Das konnte ja heiter werden. Wieder auf der Hütte aßen und tranken wir nochmal ausgiebig, bevor wir uns dann gegen 20 Uhr »aufs Ohr legten«.

Um 24 Uhr hieß es aufstehen. Ein Blick nach draußen, sternenklarer Himmel. Ein gegenseitiger Blick, alles war klar. – Gegen 1 Uhr begaben wir uns dann entlang der Nordwand zu unseren Fixseilen, die uns mit Hilfe unserer Jümars einen schnellen und sicheren Aufstieg im Dunkeln ermöglichten. Gegen 3 Uhr stieg Jörn dann über die Randspalte auf die blanke Eisfläche. Schon bald folgte der Ruf »Stand« und das Seil wurde eingezogen. So schnell wie möglich versuchte ich dann Jörn nachzusteigen. Am Stand angekommen, waren meine Füße völlig taub. Kurze Zeit später setzte die Blutzirkulation dann wieder ein – das waren vielleicht Gefühle. Jörn stieg an diesem Tag grundsätzlich vor. Mit Hilfe seiner Foot-fangs (Steigeisen) hatte er kaum Probleme mit dem Blankeis. So legten wir Seillänge um Seillänge zurück. Die ganze Zeit über war es einfach »sakrisch« kalt (ca. – 30°). Frieren am Stand und Warmwerden beim Klettern wechselten sich ständig ab.

Endlich gegen 8 Uhr morgens erreichten wir die kombinierte Zone, die meiner Meinung nach den heikelsten und gefährlichsten Bereich in der Wand darstellt.

Glatte Platten, rißlos, nur von ein paar Zentimetern Eis überzogen. Jörn jedoch balancierte sicher und elegant weiter. Doch nach 30 Metern ging nichts mehr. Lange Zeit suchte er die Stelle nach einer Möglichkeit ab, um weiterzukommen. Doch er fand nichts als mit Eis überzogene Platten. Plötzlich setzte er zu meinem Erstaunen zwei Haken in einen Miniaturriß und führte einen 5 Meter langen Seilquergang auf eine Rippe durch. »Hoffentlich halten die Haken!« An der Rippe angelangt, konnte ich Jörn förmlich aufatmen hören. Drei sichere Haken führten in den Fels. Gegen Abend erreichten wir dann den Beginn des Schrägcouloirs, wo wir unsere Biwakvorbereitungen in einer Höhe von 3800 m trafen. Auf dem vorhandenen Band (1,50 m auf 0,30 m) machten wir es uns so



gemütlich wie irgend möglich. Vorsichtig legten wir die Plastikschaalen der Schuhe ab und befestigten sie, wie alle übrigen Gegenstände, am Geländerseil, das wir uns gespannt hatten. Mühsam rutschten wir schließlich in unsere Schlafsäcke, aßen ein paar Fruchtschnitten und nahmen einen kleinen Energietrunk zu uns. Daraufhin versuchten wir zu schlafen. Vergeblich – es reichte in der halb sitzenden und im Klettergurt hängenden Stellung nur zum Vorsichhindösen.

Endlich ging nach einer sternenklaren kalten Nacht die Sonne wieder auf. Mit etwas klammen Knochen machte ich mich dann daran, einen kleinen Überhang über dem Biwakplatz zu bewältigen. Heute war der Vorstieg an mir. Seillänge um Seillänge arbeitete ich mich im Schrägcouloir nach oben. Es ließen sich immer wieder gute Haken schlagen. Wir fanden insgesamt zu unserem Erstaunen

nur 10 Haken vor, die unsere Vorgänger zurückgelassen hatten.

Die Schlüsselstelle des Schrägcouloirs zeigte sich völlig vereist. Zentimeter um Zentimeter arbeitete ich mich auf den immer wieder abbrechenden Eisschollen mühsam nach oben vor. Die Eisgeräte wollten auf Grund der dünnen Eisschicht nicht greifen. Immer wieder schlug das Eisbeil durch das Eis auf den Fels durch. Nach einer Stunde hatte ich endlich 40 Meter geschafft. Der Schweiß rann mir über den ganzen Körper, als ich überfrohen einen guten Stand einrichtete. – Jörn stieg zügig nach. Langsam dämmerte es schon wieder und wir befanden uns immer noch in senkrechtem Gelände.

Gerade als die Dunkelheit so richtig hereinbrach, erreichten wir auf 4200 m einen relativ großen Platz zum Biwakieren. In dieser Nacht konnten wir wieder kaum schlafen. Die Kälte kam uns noch schlimmer vor als in der Nacht vorher. Von unserem Plätzchen in der Wand sah man die Lichter von Zermatt und wir beneideten ein wenig die Leute, die dort unten in ihren warmen Zimmern, vielleicht noch bei einem Glas Rotwein, gemütlich am offenen Feuer saßen. Aber wir hatten es ja so gewollt!

Auch am zweiten Morgen in der Wand wurden wir von der Sonne geweckt, die von einem wolkenlosen Himmel zu uns in die Nordwand blinzelte und zum Aufbruch mahnte. Die wärmenden Sonnenstrahlen zu spüren tat unendlich gut. Gegen 8 Uhr ging's dann wieder »volle Pulle« los. An diesem Tag kletterten wir die Seillängen »überschlagend«. Das Gelände wurde einfacher aber dafür immer brüchiger. Wir bewegten uns wie Ballettänzer von einem losen Stein auf den anderen. Zum Glück waren die Steine einigermaßen zusammengefröhen. Im Sommer fehlt jeglicher Zusammenhalt und man muß ständig mit Steinschlägen rechnen, die wir zum Glück nicht hatten. Im großen und ganzen kamen wir gut voran.

Einmal mußte ich einen Friend aus einem Riß entfernen. Doch so sehr ich mich auch bemühte, es wollte einfach nicht klappen. Was also tun? Kurzerhand nahm ich schließlich den Hammer und schlug einfach den Felsen rings um den Friend weg, was bei dessen Brüchigkeit völlig unproblematisch war. Zirka 100 m unter dem Gipfel

erreichten wir dann den Zmüttgrat. Diesen überkletterten wir am laufenden Seil und erreichten um 13.50 Uhr den Gipfel. Überglücklich standen wir jetzt auf dem höchsten Punkt des Matterhorns. Eine phantastische Aussicht krönte unseren Gipfelerfolg. Ein Traum war in Erfüllung gegangen! Nach einer kurzen Rast machten wir uns dann an den Abstieg über den Hörnligrat zur Solvayhütte. Um kein unnötiges Risiko mehr einzugehen, seilten wir soviel wie möglich ab. Um 18 Uhr erreichten wir die Solvayhütte. Dort behandelten wir zunächst einmal die leichten Erfrierungen an den Händen und Füßen. Danach »vertilgten« wir unsere restlichen Vorräte, bevor wir todmüde, endlich mal wieder im Liegen, einschliefen.

Auch der dritte und letzte Morgen unserer Tour brachte wieder schönsten Wetter. Gegen 9 Uhr machten wir uns an den nicht-enden-wollenden Abstieg zur Hörnlhütte, die wir wohlbehalten um 13 Uhr erreichten. Erst jetzt fiel die Anspannung der letzten Tage von uns ab, und wir konnten uns richtig über unseren Erfolg freuen. Gerade auch beim Abstieg konnten wir irgendwie die Angst, daß zu guter Letzt noch etwas schiefgehen könnte, nie ganz verdrängen.

An der Hütte angekommen, erholten wir uns erst einmal den ganzen Tag, – lagen in der Sonne, aßen und tranken nach Herzenslust. Am nächsten Tag machten wir uns dann auf nach Breuil, von wo wir die Heimfahrt antraten.

Georg Hermann (Schorsch)

Über die höchsten Gipfel der Öztaler Alpen, 8. – 11. August 1987

Ziel einer viertägigen Sektionstour waren die Öztaler Alpen mit ihren vergletscherten Dreitausendern im Umfeld der Breslauer Hütte.

Um 5 Uhr ging die Fahrt in Tuttlingen los, und gegen 10 Uhr erreichten wir Vent, die kleine Ortschaft im hintersten Venter Tal. Hier wurden die Rucksäcke geschultert und über die Hängebrücke, vorbei an den Rofenhöfen folgten wir dem Weg durch die Rofenschlucht. Danach stieg der Pfad steil empor zum Hochjochferner und über dessen Moräne erreichten wir unser erstes Tagesziel, das Gasthaus »Schöne Aussicht« auf Südtiroler Gebiet.

Der nächste Morgen bescherte uns gleich nach dem Abmarsch um 6 Uhr Nebel. Der Pfad führte höher, der Nebel lichtete sich, bald stand die Gruppe auf dem Steinschlagjoch und konnte hinübersehen zur Weißkugel, deren Gipfel noch in den Wolken steckte. Unter dem Hintereisjoch wurden die Rucksäcke deponiert und nur die nötigste Ausrüstung mitgenommen. Der Aufstieg erfolgte über die breite Firnflanke und zum Schluß über einen ausgesetzten Felsgrat zum 3748 m hohen Gipfel der Weißkugel.

Nur kurz währte die Gipfelrast bei wolkenverhangener Ferne. Nach einem Zwischenabstieg auf dem Langtauferrer Ferner ging es auf schmalen Steig durch die Vernaglwand hoch auf den weiten Gepatschferner. Bald zog sich der Himmel vollends zu und das in der Ferne sichtbar gewordene Brandenburger Haus verschwand hinter Graupelschauern und im Nebel. Der schwachen Spur folgten wir zur Hütte, die die letzte Seilschaft gegen 19 Uhr erreichte. Die Lage in luftiger Höhe (auf 3277 m) sorgte für Frische in der Hütte, so daß am nächsten Morgen sogar das Waschwasser eingefroren war.

Wie verändert sah die Welt am andern Morgen aus. Die letzten Wolken verschwanden soeben, und alles lag wie an einem stillen Wintermorgen unter 10 cm Neuschnee, es war empfindlich kalt. Abwechselnd spurend gelangte die Gruppe über seine steile Südflanke auf den Fluchtkogel (3500 m). Dort bot sich eine grandiose Fernsicht von



△ Teilnehmer der Tour vor der Breslauer Hütte

der Silvretta, über den Ortler bis hin zur Venediger Gruppe.

Der Weiterweg über den verschneiten, spaltenreichen Guslarferner hatte seine Tücken – unser Spaltensucher Axel brach mehrfach ein. Nach einer sonnigen Mittagspause an der Vernaglhütte, ging es weiter zur Breslauer Hütte über den Seufertweg. Mit immer müderen Beinen wurde sie am frühen Nachmittag erreicht.

Nach verdienter Ruhe erfolgte am nächsten Tag bei klarem Himmel und leichtem Frost der Aufbruch zur Wildspitze. Zuerst auf Fels und dann auf hartem Firn erstiegen wir das Mitterkarjoch. Von dort ging es in den bereits bewährten vier Seilschaften im weiten Bogen über den steilen Gletscher aufwärts, wobei bei jedem Schritt nach oben die Fernsicht besser wurde. Um 10 Uhr war der Gipfel der Wildspitze (3770 m) erreicht, und wieder bot sich – heute bei eisigem Wind – eine herrliche Rundschau, wobei wir auch unseren Weg der zurückliegenden Tage verfolgen konnten.

Zur Hütte zurückgekehrt, wurde in der Sonne letzte Rast gehalten, bevor die Gruppe nach Vent abstieg und nach vier herrlichen Bergtagen die Heimfahrt antrat.

Helmut Güttler

Arbeitseinsatz im Bereich der Breslauer Hütte, 22. – 24. 7. 1988

Mit Hacke, Schaufel und Rechen im Kofferraum fuhren 12 Mitglieder unserer Sektion in die Öztaler Alpen. Ziel war unser Patenkind, die Breslauer Hütte, am Fuße der Wildspitze. Auf dem Programm stand ein Arbeitseinsatz im Bereich der Hütte, bei dem der Weg zum Wilden Mannle wieder hergestellt und der Hang über der Wasserleitung begrünt werden sollte.

Der Weg von der Hütte zum Wilden Mannle (3019 m) war durch Wetter- und Lawineneinwirkung im Laufe der Jahre stark mitgenommen und nur noch schwierig zu finden und zu begehen. Längere Strecken mußten an Moränenflanken neu hergestellt werden, an anderen Stellen hatte Steinschlag die alten Pfade verschüttet und wieder in anderen Bereichen waren sie an begrüntem Steillagen bei Schlechtwetter kaum noch zu finden.

So wurde mit Hacke und Schaufel im Geröll »Bergsport« betrieben und auf grünen Bänken wurden Steinmänner zur Orientierung errichtet. Ein Teil der Tuttlinger Gruppe säte an einem Steilhang über der Rofenschlucht. Dort galt es, eine Leitungstrasse, die wegen der Grabarbeiten noch nicht bewachsen war, zu begrünen. Da in dieser Höhenlage ein natürlicher Bewuchs nur sehr langsam vorwärts kommt, erfolgte die Einsaat mit einer speziellen Hochgebirgsgrasmischung, die in den Boden eingearbeitet wurde. Bei schönem Wetter ging die Arbeit zügig voran und war am Samstagabend geschafft.

Der Sonntag stand dann noch eigenen bergsteigerischen Unternehmungen zur Verfügung, wobei die meisten Sektionsangehörigen auf mehr oder weniger schwierigen Routen die Wildspitze (3770 m), den höchsten Berg der Öztaler Alpen, bestiegen. Während im Westen und Norden bereits Wolken in der Ferne aufzogen, genoß man in die andere Richtung noch eine prächtige Fernsicht.

Ortler, Königspitze und Adamello-Gruppe hoben sich mit ihren Schnee- und Eisflanken vom blauen Himmel ab. Erst beim Talabstieg begann es auch im Venter-Tal bei Blitz und Donner leicht zu regnen. Müde, aber zufrieden



△ Die Arbeitsgruppe an der Breslauer Hütte

mit dem Erreichten und mit einigen Sonnenbränden, wurde der Heimweg angetreten. Es störte nur noch wenig, als sich im Inntal ein wahrer Wolkenbruch vom Himmel stürzte.

Helmut Güttler

Droben wo das Licht regiert
da springt die Quelle auf
Ich seh ihr Tor aus Eis und Firn
und weiß ich muß hinaus
Gipfelkreuz auf dem Paternkofel



**Wir laden ein
zur gemütlichen Kaffeestunde**

CAFÉ
Martin
CONDITOREI

das Haus der feinen Spezialitäten.

Kinder wanderten im Gebirge

»Klasse« und »Spitze« zwischen
Drusenfluh und Drei Türmen

Für dieses Jahr bot die Sektion Tuttlingen des Deutschen Alpenvereins ihren Mitgliedern erstmals eine zwei-tägige Kinderbergwanderung an. Vergangenes Wochen-ende war es dann soweit. 15 Kinder zwischen 12 und 14 Jahren folgten zusammen mit 12 Müttern und Vätern der Einladung. Am frühen Morgen überwand die Gruppe die ersten 1000 Höhenmeter mit der Golmer Standseilbahn. Doch dann verlangte der »Golmer Höhenweg« mit einigen Auf- und Abstiegen Kraft und Ausdauer von den jungen Bergsteigern.

Natürlich war es eine feine Sache, gleich drei Gipfel hintereinander zu erklimmen (Wilder Mann 2291 Meter, Kreuzspitze 2351 Meter, Geißspitze 2334 Meter), jedes-mal bei ausgiebiger Rast die Bergwelt ringsum zu bestau-nen, ganz nahe die Alpenblumen zu betrachten, die Berg-dohlen bei ihren Flugmanövern zu beobachten und nach den Murmeltieren Ausschau zu halten, die immer wieder ihre schrillen Pfiffe hören ließen.

Müde und froh, das Tagesziel erreicht zu haben, kam man nach steilem Abstieg auf der Lindauer Hütte an. Doch nach einer Erholungspause lockten die Sporer-alpe mit ihren Pferden und der Alpengarten bei der Hütte zu Unternehmungen. Ein besonderes Erlebnis war für die Kinder das Matratzenlager, und es dauerte lange, bis das Erzählen, Kichern und Lachen endlich verstummte.

Trotzdem war am nächsten Morgen die ganze Schar bereit zur »Erstürmung« des Öfakopfes (2374 Meter), den man über den Sporer tobel und das Öfajoch erreichte. Auf dem Rückweg ließ man sich die Gelegenheit nicht entgehen, auf den Schneefeldern des Sporer tobels abzu-fahren. Da hallten die Felswände der »Drusenfluh« und der »Drei Türme« wider von fröhlichem Kinderlachen. Die Beurteilung dieses Erlebnisses reicht von »toll« über »Klasse« bis »Spitze«. Fröhlich stieg die Gruppe über das Gauertal ab zum Parkplatz.

Schwarzwälder Bote 17. 8. 1988



Impressionen von der
Kinder-Bergwanderung
1988





ERNTEN UND GENIESSSEN.



Wer viel geschafft hat, wer gut verdient, der will auch sein Geld optimal anlegen. Und diese Ernte genießen.

Treffen Sie die richtige Wahl: Nutzen Sie die Erfahrung der Experten. Besonders wenn's um Geld geht.

Das Gewinnbringende am Sparkassenverbund: Da haben Sie gleich alle Fach-

leute für vier wichtige Lebensbereiche:
Für Ihre gewinnbringende Geldanlage,
Für Ihr ganz persönliches Finanzierungsmodell. Für Ihre Bausparpläne. Und für Ihre persönliche Versicherung.

wenn's um Geld geht – Sparkasse



Sektionsmitglieder auf den Bergen der Welt

Viele Bergsteiger der Sektion zog es in ihrer bergsteigerischen Laufbahn über den Bereich der Alpen hinaus zu den großen Bergen der Welt. Oft waren für deren Besteigung hervorragende Leistungen und ein großer persönlicher Einsatz erforderlich. Aus den letzten Jahren sind folgende Expeditionen und Besteigungen bekannt:



1973 Wolfgang Henke

Pakistan, Himalaya-Expedition mit Dr. Herrligkoffer zum Rakaposhi 7788 m

1973 H. Engelfried, Erwin Seiler

Kenia, Tansania, Point Lenana 4895 m (Mt.-Kenya-Gebiet), Kilimandscharo 5895 m (Uhuru Peak)

1975 Wolfgang Henke

Kaschmir, Himalaya-Expedition mit Dr. Herrligkoffer zum Nanga Parbat 8125 m

1975 H. Engelfried, Erwin Seiler

Mexiko, Popocatepetl 5452 m, Pico de Orizaba 5700 m

1976 Gerhard Binder

Alaska/USA, Mt. McKinley 6193 m, 15. Überschreitung

1978 Erwin Seiler

Kolumbien, Pico Tairona 5025 m, Cristobal Colon 5780 m

1978 Gerhard Binder

Indien, Himalaya-Expedition des DAV, Trisul 7127 m, drei 6000er, zwei 5000er

1978 Wolfgang Henke

UdSSR, Kaukasus-Expedition der Bergwacht Garmisch

1980 Gerhard Binder, Karl Leibinger

Peru, Nevado Huascarán 6768 m, Nevado Toclaraju 6030 m, Nevado Ishinca 5530 m, Nevada Urus 5432 m

1980 Wolfgang Henke

UdSSR, Pik Kommunismus 7495 m

1982 Roland Aicher

Nepal, Island Peak 6193 m

Alpin Kletterschule
 Wandern - Bergsteigen - Klettern -
 Skihochtouren - Tiefschneeabfahrten

Nordschwarzwald

Leitung: T. Stephan · Staatlich gepr. Berg- und Skiführer
 Lanzmattweg 1 · 7570 B.-Baden ☎ (072 21) 7 28 31

Bitte verlangen Sie unser Programm!

**Mit Sicherheit mehr Vergnügen
 auf Skitouren!**

FRITSCHI
 die Schweizer
 Tourenbindung
 mit Langzeit-Garantie.

mehr Sicherheit
 - durch totale sohlenunabhängige
 Auslösung.

mehr Komfort
 - durch Einstiegsautomatik,
 der FRITSCHI können Sie
 bei allen
 Wetterbedingungen
 voll vertrauen.

Off. Ausrüster
 des DSV-Lehrteams
 (Touren).
 Von namhaften
 Bergführern
 erprobt und empfohlen.

Erhältlich im guten
 Sportfachgeschäft.

Bezugsquellennachweis:
 Sulzberg-Sport GmbH
 D-8960 Kempten/Allg.
 Tel. 0831/21430

BIU/DIN 7881 +
 7891 geprüft/
 ONORM S 4005

fritschi
 Skibindung *tour*

**Hoch lebe das
 deutsche
 Reinheitsgebot!**

Wir brauen mit dem Besten aus
 unserem Ländle: mit Hopfen,
 Hefe, Malz und eigenem
 Brunnenwasser! Unsere Biere
 sind so rein wie die Klänge
 des preisgekrönten
 Honer-Pils-Marsches.

HIRSCH
 Das Gold
 unserer Heimat.
 Seit 1782.

Honer Pils
 Prämiert mit dem
 Großen DLG-Preis 1986

Wir danken den Inserenten
 und empfehlen sie unseren
 Sektionsmitgliedern

1983 Roland Aicher, Klaus Dilger, Willfred Schäfer

Bolivien, Huayna Potosi 6088 m und weitere drei 5000er

1983, Michael Schmidt

USA, Klettertouren im Yosemite- und Joshua-Tree-Nationalpark

1984 Horst Bornemann, Erwin Seiler

Ecuador, Chimborazo 6310 m, Cotopaxi 6005 m, Illiniza Nord 5290 m

1984 Karl-S. Gutbrod, Manfred Held, Sibylle Held, Michael Schmidt

Marokko, Skihochtouren im Hohen Atlas, Adrar n Ouanon Kim 4045 m, Timesquidan' Ouanon Kim 4089 m, Djebel Toubkal 4167 m

1984 Karl Leibinger

Türkei, Ararat 5156 m

1986 Kurt Kreiner

USA, Klettertouren im Yosemite-Nationalpark (u. a. »The Shield« am El Capitan) sowie Utah und Arizona

1986/1987 Michael Schmidt

Ecuador, Tungurahua 5087 m, Chimborazo 6310 m, Cotopaxi 6005 m

1987 Kurt Kreiner

Alaska/USA, Denali-Expedition

1987 Gerhard Binder

Indien, Himalaya-Expedition des DAV, Satopanth 7075 m, Pico Santopanth 6050 m, Namenloser Gipfel 5760 m

1987 Eduard Lehr

Nepal, Pisang Peak 6091 m

1988 Karl-S. Gutbrod, Gudrun Kühne

Indien, Ladakh, Westl. Himalaya, Stok Kangri 6065 m, Golep Kangri 5840 m

1988 Dr. Manfred Held

Indien, Ladakh, Westl. Himalaya, Dzo longo 6120 m, Namenloser 5000er.

Shirling Garwahi-Himalaya ▷





Expedition

Mit Euch sein
Möchte man . . .

Auf dem Weg
Zu Hochlagern
In meterhohem Schnee
Mit Trägern
An Seilen
Über Eisbrüchen

In ausdörrender Sonne
Schneller atmen
Unter der Last
Der Höhe

Für eine Zeit erschöpft sein
Bei heißem Tee
Sich selbst genügen;
Im Zelt
Brennend
Auf morgen warten
In der unendlichen Weite
Aus Schnee und Eis
Man möchte

Mit Euch sein. Erich Meißner.

▽ Mt. McKinley, Alaska



Gerhard Binder – Überschreitung des Mount McKinley in Alaska

Durch die Vermittlung des Deutschen Alpenvereins konnte im Frühjahr 1976 Gerhard Binder an einer amerikanischen Expedition zum 6183 m hohen Mount McKinley, Nordamerikas höchstem Berg, teilnehmen. Für ihn, der einer der aktivsten und erfahrensten Angehörigen der Alpenvereins-Sektion Tuttlingen ist und viele große Berge und Touren Europas kennt, war diese Expedition ein ganz außergewöhnliches Bergabenteuer, das ihn weitaus mehr beeindruckte als alles andere bisher Erlebte. Bei der Jahreshauptversammlung der Sektion berichtete er von diesem Unternehmen:

Am Mount McKinley herrschen für den in den Alpen heimischen Bergsteiger nur schwer vorstellbare Verhältnisse. Einmal wegen der außerordentlich exponierten Lage des Berges, der dadurch an etwa 200 Tagen im Jahr Stürmen mit einer Geschwindigkeit bis 140 km/h ausgesetzt ist. Durch seine Lage so weit im Norden ist der Mount McKinley ein arktischer Berg, der als der mit Abstand kälteste Berg unter den Großen der Welt gilt. Während der Expedition im Mai und Juni, der für eine Besteigung günstigsten Jahreszeit, ist die Temperatur nachts fast nie über minus 25 Grad gestiegen. Diese extremen Bedingungen und dazu die großen zurückzulegenden Entfernungen sind die Gründe, daß der Berg relativ selten bestiegen wird. 1913, 120 Jahre nach dem Mont Blanc, ist er zum ersten und 1932 erst zum zweiten Male bezwungen worden.

Bestens vorbereitet durch monatelanges hartes Training, startete Gerhard Binder Mitte Mai in Richtung Alaska, wo er in Anchorage zur amerikanischen Expedition stieß. Über eine Tonne wog die Ausrüstung für die 18 Teilnehmer, darunter 3 Frauen, die dort mit dem Flugzeug zum ersten Lager in 3100 m Höhe auf den Kahiltnagletscher geflogen wurden. Fünf Lager mußten während des langen Anstiegs über den 65 km langen Gletscher eingerichtet werden. Wie wichtig das langsame Anpassen an Höhe und niedrige Temperaturen war, zeigte die Begegnung mit einer japanischen Expedition, die zur Umkehr gezwungen war, weil sie ein Opfer ihres zu hohen

Anfangstempos geworden war. Der mühsame Transport des Gepäcks von Lager zu Lager, immer wieder plötzlich auftretender Nebel, der mit zahllosen unberechenbaren Spalten durchzogene, schnell fließende Gletscher forderten höchsten Einsatz von allen Teilnehmern. Täglich 8 bis 10 Stunden unterwegs, nie weniger als 30 kg auf dem Rücken, die große Kälte und immer wieder schwere Stürme, das machte allen schwer zu schaffen.

Ein Traum ging für Gerhard Binder in Erfüllung, als er nach zwölfjährigem Kampf am Abend des 31. Mai mit zwei Kameraden als erste Teilnehmer der Expedition über den Gipfelgrat, über einer 3000 m hohen Steilwand entlang, den Gipfel erreichte. Der sich ihnen bietende Anblick übertraf alles bisher Erlebte. Vom alle anderen umliegenden Berge um 1500 m überragenden Mount McKinley dehnte sich nach allen Seiten ein unendliches Meer eisgepanzelter Gipfel.

Zusammen mit 7 anderen Teilnehmern, darunter eine Frau, trennte man sich nach einer Übernachtung bei minus 35 Grad dicht unterhalb des Gipfels von der restlichen Gruppe (die wegen totaler Erschöpfung den kürzestmöglichen Rückweg antreten mußte), um sich an die bisher erst 14mal geschaffte Mount McKinley-Überquerung zu wagen. Einer Frau war das bisher noch nie gelungen. Die folgenden Tage brachten einen Höhepunkt nach dem anderen. Der Abstieg über einen Höhenunterschied von 5500 m auf einer Länge von 50 km über den wild zerrissenen und spaltenreichen Muldrow-Gletscher stellte alles bisher Durchgemachte in den Schatten. Steil und äußerst ausgesetzt führte der berühmte Carstens-Ridge in die Tiefe, ein Grat, der viermal so lang ist wie der berühmte Biancograt im Engadin.

Nach 16 Tagen in Schnee und Eis hatte man endlich wieder einmal festen Boden unter den Füßen, begegnete den ersten Spuren von Leben, den ersten Vögeln. Aber noch warteten einige Tage mühsamer Märsche über Geröll, durch weglose Tundra und reißende Flüsse, dabei immer den erst vor wenigen Tagen bezwungenen majestätischen Gipfel vor Augen, auf die erschöpften Bergsteiger, bis sie endlich die einzige durch den Mount-McKinley-Nationalpark führende Straße erreichten.

Gränzbote 1976

Bolivien 1984

FRANKFURT. Mit dem Abheben des Jumbos von der Startbahn des Flughafens beginnt für unsere Gruppe, die aus drei Frauen und 15 Männern besteht, das Abenteuer Bolivien. Nach Zwischenlandungen auf Puerto Rico, in Bogota und Lima landen wir nach einem 22stündigen Flug gegen 3.30 Uhr Ortszeit in La Paz, der Hauptstadt Boliviens.

4000 Meter hoch liegt der Flugplatz, also höher als der Gipfel des Großglockner. Schon das Verladen des sehr umfangreichen Gepäcks bringt uns außer Atem. Auf der Fahrt in die Stadt werden wir gleich mit den Verkehrssitten Boliviens vertraut gemacht. Wie die meisten anderen Autos, denen wir begegnen, fahren auch wir ohne Licht.

Der nächste Tag gehört La Paz. Wir besuchen den Indianermarkt, das Murillo-Museum, das Valle de la Luna (Mondtal) und andere Sehenswürdigkeiten, die zum Teil aus der Kolonialzeit der Spanier stammen. Von den sechs Millionen Einwohnern Boliviens – das Land ist fünfmal größer als Deutschland – leben allein eine Million in La Paz, die meisten in den Slums. In diesen Armenvierteln sehen wir viel Elend und menschenunwürdige Lebensbedingungen.

Die galoppierende Inflation, sie liegt bei zirka 1000 Prozent, macht diese Ärmsten der Armen jeden Tag noch ärmer, während die Reichen Boliviens täglich reicher werden. Auf dem Geldwechsel-Schwarzmarkt erhielten wir die ersten Tage für zehn US-Dollars 53 000 bolivianische Pesos. 25 Tage später, einen Tag vor unserer Abreise, boten uns die Schwarzhändler 93 000 Pesos für zehn Dollar.

Auf einer der höchstgelegenen Straßen der Welt fahren wir am nächsten Tag in Richtung Chacaltaya. Vom El Alto haben wir einen herrlichen Blick auf La Paz, das in einem riesigen Kessel, zwischen 3300 Meter und 4000 Meter, eingebettet liegt. Hier bekommen wir erste Eindrücke vom Altiplano, dem Hochland Boliviens. Die Straße führt uns bis in eine Höhe von 5200 Meter, also weit über Montblanc-Höhe, bis zur höchstgelegenen Hütte der Welt. Von dort besteigen wir trainingshalber, aber vor allem wegen der Akklimatisation, den 5350 Meter hohen Chacaltaya.



Ein zweitägiger Ausflug bringt uns an den Titicacasee, der mit 3800 Meter Höhe der höchste schiffbare See der Welt ist. Am Sonntag, 12. August, endlich Aufbruch ins Gebirge. Von La Paz fahren wir zum Zongo-Paß (4730 Meter). Das Wetter hat sich verschlechtert und im Schneetreiben stellen wir unsere Zelte auf. Es ist sehr ungemütlich, alles ist naß, feucht und kalt. Am nächsten Tag steigen wir bei gutem Wetter auf den Cerro Charquini (5392 Meter). Während des Aufstieges haben wir einen tollen Blick auf unser nächstes Ziel, den Huayna Potosi.

Am Dienstag nachmittag sind wir diesem Ziel schon etwas näher. Viereinhalb Stunden waren wir aufgestiegen, dann hatten wir den Platz erreicht, an dem wir unser Hochlager (5300 Meter) aufbauten. Das hört sich einfach an, aber in dieser Höhe und auf einem Gletscher ist dies Schwerstarbeit und so brauchen Harald, Ulrich und ich dreieinhalb Stunden, bis wir unser Zelt sturmsicher aufgestellt haben. Am Abend dieses Tages muß ich etwas gegessen haben, das mir nicht guttat. Übelkeit, Kopfschmerzen und ein fürchterlicher Durst quälten mich und lassen mich die ganze Nacht nicht schlafen. Um 4 Uhr endlich aufstehen. In dieser Höhe und in der Enge des Zeltes ist schon allein das Anziehen eine Anstrengung.

Gegen 6 Uhr beginnen wird dann bei gutem Wetter mit dem Aufstieg. Es hat sehr viel Neuschnee. Hannes, Harald und ich wechseln uns beim Spuren ab. Vorbei an riesigen Gletscherspalten arbeiten wir uns höher. Nach sechs Stunden erreichen wir in 6000 Meter Höhe einen Sattel, von dem wir einen eindrucksvollen Blick auf den sehr steilen Gipfelaufschwung haben. Zuerst gilt es den Bergschrund und einige Meter fast senkrecht Eis zu erklettern. Dann geht es über einen ausgesetzten und schmalen Grat auf den Gipfel des 6088 Meter hohen Huayna Potosi. Während der letzten Minuten des Aufstieges zog plötzlich eine Wolke daher und legte sich ausgerechnet um den Gipfel des Huayna Potosi, so daß wir die vielgerühmte Aussicht nicht genießen konnten.



Gegen 16 Uhr sind wir wieder zurück im Hochlager. Nachdem das Lager abgebaut ist, steigen wir noch am selben Tag zum Zongo-Paß ab und fahren nach La Paz.

Nach einem Ruhetag fahren wir am Freitag Richtung Illimani. Endlose Kurverei durch das Paica-Tal. Sechs Stunden dauert die abenteuerliche, manchmal fast lebensgefährliche Fahrt durch eine atemberaubend schöne Landschaft. Alle sind froh, als wir unser Ziel endlich erreicht haben.

Am nächsten Tag müssen wir 1000 Höhenmeter aufsteigen, um in 5400 Meter Höhe unsere Zelte aufstellen zu können. Der schöne, zum Teil sehr steile Anstieg kostet viel Kraft. Am Spätnachmittag fängt es an zu schneien. Später kommt noch starker Wind hinzu. Schneefall und Sturm, das hat uns an diesem Berg gerade noch gefehlt. Die ganze Nacht stürmt und schneit es so heftig, und erst am anderen Morgen gegen 7 Uhr deutet sich eine Wetterbesserung an. Nun ist es zu spät für den Gipfel. Wir beschließen, trotz starkem Wind und großer Kälte ein Stück hochzusteigen, und in die steilen Passagen fixe Seile zu legen. Gegen Abend beginnt es wieder zu schneien. Die ganze Nacht stürmt es stark, aber gegen 5 Uhr wird das Wetter plötzlich besser.

Es ist kurz vor 6 Uhr, als wir mit dem Aufstieg beginnen. Es ist sehr, sehr kalt – minus 20 Grad Celsius und starker Sturm – und alle klagen über eiskalte Füße und Finger. Dank der fixen Seile kommen wir anfangs gut voran. Mit



zunehmender Höhe wird der Aufstieg immer beschwerlicher. Über einen steilen Gletscherrücken und zuletzt über einen flachen, aber schmalen Grat erreichen wir um halb zwölf Uhr den Gipfel des 6462 Meter hohen Illimani. Dieser mächtige Berg ist nicht nur ein Berg, er ist ein Gebirge für sich, und die Indios nennen ihn nicht umsonst die »Weiße Krone«. Eine herrliche Fernsicht auf die Cordillera Real, das Altiplano, den Titicacasee und nicht zuletzt auf das 35 Kilometer entfernte La Paz sind der Lohn für die Mühen des Aufstieges.

Noch am selben Tag steigen wir die 2000 Höhenmeter bis ins Basislager ab. Dort treffen wir einen Franzosen, der sich am Illimani die Zehen erfroren hat und der uns bittet, ihn morgen nach La Paz mitzunehmen.

Die Fahrt nach La Paz zurück ist wieder eine reine Nervensache. Ich beruhige mich immer wieder mit dem Gedanken, daß der Fahrer ja auch wieder gesund nach Hause kommen will.

Zwei Tage später fahren wir über das Altiplano Richtung Sajama. Das Altiplano, das bolivianische Hochland zwischen 4000 und 4500 Meter, schenkt mir unvergeßliche Eindrücke. Man muß von dieser Landschaft begeistert sein, man kann gar nicht anders. Es ist unglaublich schön! Malerische Indiodörfer, Salzseen, unendliche Ebenen, von Erosion zerfressene Landschaften und zahllose Lamaerden.

Die folgende eiskalte Zeltnacht läßt bei den meisten Kameraden die Moral und bei unserem Bus das Kühlwasser einfrieren. Ein Feuer unter dem Motor, etwas Geduld und mit drei Stunden Verspätung geht es weiter. So einfach läßt sich die Auftriebs-Moral der Kameraden allerdings nicht aufheizen, und so ist es praktisch jetzt schon klar, daß aus der geplanten Besteigung des Sajama nichts werden wird. Am nächsten Tag besteigen vier Kameraden und ich den 5260 Meter hohen Cerro Chucarero, und einen Tag später fahren wir wieder zurück nach La Paz.

Nach knapp vier Wochen Bolivien, vier Wochen, die mir einige schöne Gipfel, aber auch bleibende Eindrücke von Land und Leuten schenken, komme ich Ende August wieder zurück nach Tuttlingen.

Gerhard Binder

Von den peruanischen Anden zur Karibikküste

In der 1. Woche, die ich in Lima verbrachte, überlegte ich mir, ob ich in den Norden über Ecuador an die kolumbianische Karibikküste oder in den Süden nach Chile reisen sollte. Ich entschied mich für die erste Möglichkeit und machte mich auf den Weg:

Die erste Station ist die Stadt Huaraz, die nach 12 Stunden Busfahrt, inklusive vier Stunden Verspätung wegen eines technischen Defekts, erreicht wird. Huaraz ist ein wichtiger Ausgangspunkt für Bergbesteigungen in der Cordillera Blanca, wo sich die 6000er wie Wächter um den höchsten Berg Perus, den 6768 Meter hohen Huascarán, reihen. Die Bergsaison ist hier schon vorbei, was die dicken Regenwolken, die nur selten einen Blick auf die Gipfel freigeben, bestätigen. Die Stadt ist fast frei von Touristen, die sich von Juli bis September an den Bergen messen. Die Erfolgsmeldungen der Expeditionen werden jetzt von Katastrophen, Überschwemmungen und Erdbeben abgelöst.

Die Straße, die vom 4100 Meter hohen Cahuispaß wieder hinunterführt, wird immer steiler. Der Beifahrer streut Waschpulver auf die Windschutzscheibe, damit das Wasser besser abfließt und keine Tropfen bildet. Die Serpentinien sind jetzt so eng, daß der Bus nochmals zurückstoßen muß. Jetzt verstehe ich, warum alle Fahrgäste auf der Paßhöhe das Kreuz geschlagen haben. »Protje el chófer« – beschütze den Fahrer, steht auf einem Schild über dem Fahrersitz. Alle sind erleichtert, als der Bus in Chavin hält. Mit Volker, der mich schon einige Tage begleitet, finde ich in einem Gasthaus ein Zimmer für die folgende Nacht. Es kostet umgerechnet 4 Mark pro Person, was schon der Mittelklasse entspricht. Hier in Chavin besuchen wir die gleichnamigen Ruinen, die zwischen 1200 vor Christus und 600 nach Christus eine der wichtigsten Kulturstätten Perus waren. Die mehrstöckigen Bauten in der Form eines Pyramidenstumpfs sind mit Erde bedeckt und im Inneren mit Gängen und Kanälen durchzogen, durch die die Luft zirkuliert und das Wasser abfließt. Fenster gibt es keine. Es ist nicht gerade erfreu-

lich zu erfahren, daß die meisten aus Granit gemeißelten Köpfe, die in die Mauern eingesetzt waren, in Museen der Industriestaaten verschwunden sind.

Mein Weg geht über Trujillo weiter nach Ecuador in den kleinen Ort Baños bei Ambato. Die 10 000 Einwohner zählende Stadt liegt in einem engen Talkessel auf 1800 Meter Höhe. Den Namen erhielt sie von den schwefelhaltigen Thermalquellen, welche aus dem Fuß des Vulkans Tungurahua, 5087 Meter, sprudeln. Meistens versteckt sich der Gipfel in den dunklen Regenwolken, die vom Amazonasbecken aufsteigen und den Bilderbuchvulkan nur selten in seiner vollen Pracht zeigen. Von Pueblo Pandoa, 2750 Meter hoch, das man noch mit einem Colectivo erreichen kann, beginnt der Aufstieg durch den Bergurwald. Teilweise führt der Weg durch Schläuche, die sich aus Gestrüpp und Bäumen bilden. Mit zunehmender Höhe wird die Vegetation karger. Zwischen den letzten Bäumen liegt an einem traumhaften Platz die rot gestrichene Hütte auf 3850 Metern Höhe. Acht Personen finden in dieser Nacht darin Platz. Um 4.30 Uhr frühstücken wir gemeinsam und machen uns beim Licht des Vollmonds auf den Weg. Der Aufstieg über den Lavastaub ist sehr anstrengend. Die kurzen Verschnaufpausen werden mit herrlichen Fernblicken auf den Chimborazo (6310 m) und den Cotopaxi (6005 m) belohnt. Nach drei Stunden

erreichen wir den dampfenden Kraterrand. Hier haben uns auch die dicken Wolken eingeholt, so daß der Aufstieg über den Firngrat im Nebel gemacht werden muß. Der Gipfel ist mit ein paar Fahnen markiert. Wir steigen noch am selben Tag bis nach Baños ab, um uns in den heißen Schwefelbädern zu kurieren.

Ich entschlief mich, nach Muisne bei Esmerablas an die Pazifikküste zu fahren. Muisne ist eine kleine Stadt auf einer Halbinsel, die nur mit Kanus zu erreichen ist. In der ganzen Stadt gibt es insgesamt drei Autos, die als Colectivo fungieren. Ansonsten wird viel mit dem Schubkarren und Pferden transportiert. In Muisne herrscht akute Wassermot, so daß das Regenwasser in Fässern gesammelt wird und als Brauchwasser Verwendung findet. Ich verbringe Weihnachten mit einer Familie in ihrer Bambushütte und »Coco Coco« (verrückte Kokosnuß). Die frischgeerntete Kokos wird geöffnet, mit Schnaps aufgefüllt und mit einem Halm ausgetrunken. Nach einer Woche Aufenthalt fahre ich wieder ins Hochland. Ich habe mir in den Kopf gesetzt, den Cotopaxi zu besteigen. Der Rucksack ist schon gepackt und ich gehe zum Frühstück in ein Café. Dort beobachte ich, wie jemand mit einem mächtigen Rucksack aus dem Auto steigt. Ich spreche ihn an und erkläre, daß ich auch zum Cotopaxi möchte. Kurzent-schlossen verabreden wir uns.



An der Bushaltestelle warten Diaveo und Freddy bereits auf mich. Mit dem Bus fahren wir zum Eingang des Cotopaxi-Nationalparks und trampen von dort zur Lagune Lumipungu. Von hier steigen wir dann noch 1000 Höhenmeter zur Hütte auf. Auf halbem Weg verschlechtert sich das Wetter und es beginnt zu hageln. Pudeinaß erreichen wir die auf 4800 Metern gelegene Hütte. Es sind bereits noch einige andere Leute da, die ebenfalls den Berg besteigen wollen. Am nächsten Tag starte ich zusammen mit Freddy um drei Uhr im Licht unserer Stirnlampen. Wir steigen durch ein Geröllfeld und queren einen Gletscher bis auf eine Rampe, über die der Aufstieg fast spaltenfrei bis zum Gipfel führt. Bei gutem Wetter genießen wir die Aussicht vom Gipfel. Wir halten uns nicht allzu lange auf, da der Firn sehr schnell weich wird und dadurch der Abstieg immer anstrengender. Auf der Hütte wartet schon Diaveo auf uns, dem es heute morgen nicht nach Bergsteigen war. Wir haben Glück und können mit einem Jeep nach Quito mitfahren. Freddy, mit dem ich mich sehr gut verstehe, lädt mich noch zu einer Besteigung des Chimborazo mit dem Club Inti Nan ein. Wir starten mit einer Gruppe von 12 Personen, von denen drei den Gipfel erreichen. Insgesamt ging es der Gruppe hauptsächlich um den Spaß, und den hatten wir bei dieser Bergfahrt. Bevor ich meine Reise fortsetze, deponiere ich alles Unnötige in einem Hotel. Mit leichtem Rucksack fahre ich nach Ibarro und von dort mit dem Schienenbus nach San Lorenzo. Von hier fahre ich mit einem Kanu über Flüsse und durch Mangrovenwälder nach Tumaco in Kolumbien. Eine lange Busfahrt bringt mich letztendlich an die Strände der Karibikküste, wo ich bei heißen Rhythmen die letzten Wochen meiner Reise verbringe.

Von ein paar Kleinigkeiten abgesehen habe ich nur gute Erfahrungen mit der südamerikanischen Bevölkerung gemacht. Ich stellte jedoch fest, daß sich viele europäische Touristen der dortigen Mentalität nicht anpassen können. Für diese Leute noch einen Geheimtip: Verbringen Sie den nächsten Urlaub mit den Stammtischkollegen im heimischen Biergarten, vielleicht kann dann eine weitere Schädigung der noch lebensfrohen Völker verfangsam werden.

Michael Schmidt

Abenteuer am »Shield«

Ganz vorsichtig belaste ich den Klemmkeil – dieser winzige, nur wenige Millimeter starke Messingkeil liegt nur zur Hälfte in einer angedeuteten Rißspur, von guter Plazierung kann keine Rede sein – das soll halten? Wo habe ich denn die letzte gute Zwischensicherung unterbringen können, bin ich inzwischen schon 4 oder 5 Meter geklettert? Wenn ich alle Faktoren zusammenrechne, dann ist mindestens ein Flug von 10 Metern drin, und das etwa 400 Meter über dem Boden . . . Endlich kann ich einen guten Haken setzen, tief treibe ich ihn in das Loch, obwohl er schon längst singt, jetzt den Karbiner, das Seil, aufatmen. Wie eine Oase der Sicherheit wirkt dieser Haken inmitten der glatten Wand, und das gibt Mut für die nächsten Meter. Beim Zurückschauen bemerke ich erst, wie überhängend diese Seillänge ist, das »Holing«-Seil verliert sich unter mir in überhängenden Platten. Allmählich gehen mir meine kleinen Messingkeile aus, weshalb ich immer wieder eine der letzten Sicherungen herausnehme, wenn ich oberhalb eine solide Zwischensicherung untergebracht habe.

Vollbehängt mit ca. 40 Haken, über 100 Karabinern, 14 Friends, Klemmkeilen und anderen wichtigen Utensilien bin ich vom letzten Stand losgestiegen, von dort, wo meine beiden Freunde jetzt in ihren Hängematten sitzend darauf warten, daß von oben das erlösende Wort »Stand« gerufen wird, das Wort, das wieder für 50 Meter Höhe bürgt.

Endlich habe ich den Stand, der mit seinen Bohrhaken eine gewisse Sicherheit ausstrahlt, erreicht, aber hier geht die Schinderei erst richtig los. Ich muß den Materialsack »holen« – Knochenarbeit für harte Männer. Kopfunter stemme ich mich gegen die Umlenkung am Stand, um den 70 kg schweren »Holebag« heraufzuholen. Zentimeterweise ruckt der Sack mit unserer Verpflegung, mit über 30 Litern Wasser und den Schlafsäcken nach oben – wenn ich es müßte, würde ich diese Arbeit ablehnen, aber freiwillig? Eigentlich vollkommen idiotisch – Während ich mich mit dem Holebag abrackere, steigt der Seilzweite an den Jümars am Seil herauf und bringt sämtliches Sicherungsmaterial wieder mit, kein Haken bleibt

zurück, wie wir es aus unseren Alpenklettereien gewohnt sind. Während der Seilzweite heraufsteigt, wartet der dritte in unserem Bunde auf seine Schicksalsstunde. Er ist nur noch mit dem Seil mit uns verbunden, keine Zwischensicherung bremst ein Hinauspendeln ins Freie, lediglich das Vertrauen in die Seilfixierung und die Jümars bringen ihn zu uns in den Stand. Manchmal hängt der 3. Mann, wir gehen überschlagen, bis zu 15 Metern von der Wand weg – rundherum nur Abgrund, und das Hunderte von Metern über dem Boden. Was soll denn das für eine Kletterei sein, Jümare, Holebag und dergleichen? Genau, wir hängen seit zwei Tagen in einem Big-Wall, genauer gesagt, in der Shield-Führe am El Capitan, einer 1000 m hohen Granitmauer im Yosemite-Valley. Im Bereich dieser Führe mit ihrem 29 Seillängen, 8 davon A4, sieht die Wand am steilsten und glattesten aus, selbst mit einem Fernglas kann man kaum irgendwelche Rißspuren in diesem glatten, goldgelben Granit entdecken. Ein Big-Wall ist nicht vergleichbar mit unserer Kletterei in den Alpen, denn um das Klettern auch für die Wiederholer abenteuerlich wie für die Erstbegeher zu gestalten, hinterlassen die Amerikaner keine Haken in ihren Routen. Das Anbringen der Sicherungen erfordert viel Erfahrung und Zeit, so kommt es, daß an manchen Tagen nicht mehr als 2 bis 5 Seillängen geklettert werden können.

. . . Sanft pendelt mein »porter-ledge« am Fixseil, um mich herum befindet sich nur Dunkelheit und bodenlose Tiefe. Während ich vorsichtig an den Jümars in mein »Bett« absteige und mich mit den Freunden unterhalte, bereiten sich diese oberhalb von mir in ihren Hängematten für die Nacht vor. Wir biwakieren heute am »point-of-no-return«, von dem es kein Zurück gibt, denn dieser Punkt bezeichnet die Kante eines 10 Meter ausladenden Daches ca. 600 Meter über dem Boden. Allmählich gewinnt die Sonne das Spiel gegen den Schatten, die Wärme durchdringt unsere ausgekühlten Körper, während Andys Hammerschläge hell zu uns herunterklingen. Stück für Stück arbeitet er sich die Seillänge im Shield hinauf; Haken, Klemmkeile, Fiffis, Copperheads, alles kommt zum Einsatz. An unserem Stand sitzen wir in den Hängematten und beobachten die zwergenhaft anmu-



tenden Menschen im Tal, die interessiert den El Capitan nach Kletterern absuchen. – Zingg . . . , Andy hat neben einen Haken geschlagen, der sofort das Weite sucht und in die Tiefe rauscht . . . wir warten auf den Aufschlag, doch nichts ist zu hören. Nach einem Blick in die Tiefe kommt uns so richtig zu Bewußtsein, in welcher Höhe wir klettern – Spielplatz El Capitan.

Seillänge für Seillänge klettern wir höher, verlassen am 4. Tag die überhängende Wandpartie der Shield-Führe und können endlich einmal wieder unsere Glieder auf einem 1-Meter breiten Band ausstrecken. Dieses Band ist unser letzter Biwakplatz.

Der letzte Tag erfordert noch einmal vollen Einsatz, gilt es doch die letzte Schlüsselstelle zu überwinden – eine 50 Meter hohe Platte, die nur mit winzigen Bohrhaken zu überwinden ist. Man stelle sich jetzt aber nicht solide Bohrhaken vor, sondern denke sich 3-4 mm starke Stifte, die etwa 1-2 cm aus dem Fels herausragen, das ist nämlich alles. Mit allen Tricks muß hier gearbeitet werden, um einigermaßen sicher hinaufzukommen.

Mit Lassoknoten und Ankerstich befestige ich schmale Bänder an den Stiften, damit sie beim Weiterklettern an den Stiften hängenbleiben, einigemal nur noch das Drahtkabel des Klemmkeils, das ich über den Stift lege und mit dem Keil fixiere, aber inzwischen sind wir vieles gewöhnt, und da soll mich diese diffizile Arbeit auch nicht mehr aufhalten. Während ich am letzten Stand die Abendsonne genieße, segelt der Holebag unter dem Abschlußdach ins Freie und wird von den Freunden mit vereinten Kräften nach oben gehievt. Nach 50 Metern liegen wir drei uns in den Armen und freuen uns über die gelungene Begehung dieser anspruchsvollen Route. Für diesen Moment haben wir uns extra einige Dosen Bier aufgehoben, die jetzt von Till aus dem Holebag hervorgezaubert werden.

Kurt Kreiner

Indien Ladakh/Markha Valley Trekking-Reise mit dem DAV Summit Club.

Dzo Jongo – ein Sechstausender »für jeden möglich« . . . so steht es im Reiseprospekt des DAV Summit Club zu lesen. Etwas skeptisch in Anbetracht von soviel Optimismus, fuhr ich am 7. August 1988 mit der Bahn nach Frankfurt, wo sich die 19-köpfige Reisegruppe erstmals treffen sollte. Da ich als frischgebackener Arzt die Aufgabe der medizinischen Betreuung der Gruppe übernommen hatte, war ich natürlich besonders gespannt was es wohl für Leute sein mochten, die sich auf ein solches Trekking-Abenteuer eingelassen hatten. War es eher der alpinistisch erfahrene Westalpengeher, der reiselustige Bergwanderer oder eher der gehfaule Kulturfreak, dem es in der Hauptsache um islamische Moscheen, buddhistische Klöster oder einfach um exotische Souvenirs geht? Zu meiner Überraschung sollte es sich bald herausstellen, daß die beiden letzteren Vertreter deutlich überwogen. »Das kann ja heiter werden«, dachte ich bei mir.

Am 9. Tag, nachdem ein Großteil des kulturellen Programms, wie Besichtigungen von Moscheen, Klöstern und des Königspalastes von Stok, beendet war, konnte endlich die erste Etappe der eigentlichen Trekking-Tour beginnen. Da wir anstatt der versprochenen 25 Pferde nur 18 vorfanden, mußten wir schon auf ca. 4000 m unterhalb des Stok-La (La = Paß) das erste Lager errichten, weil unsere Tragtiere hoffnungslos überladen waren. Am folgenden Tag mußte dann unser Bergführer zusammen mit unserem einheimischen Führer zurück, um noch mehr Pferde zu organisieren. Die restliche Gruppe langweilte sich jedoch in der Zwischenzeit keineswegs, neugierig wurden in kleinen Grüppchen einige Seitentäler bzw. Schluchten erkundet. Zusammen mit einem Wiener Bergsteiger gelangte ich in 4 Stunden auf einen namenlosen Fünftausender, von wo wir einen herrlichen Blick auf die vergletscherte Stok-Gruppe hatten.

Der folgende Tag brachte uns dann die fehlenden Pferde und damit die Überschreitung des Stok-La (ca. 4700 m). Am 12. Tag überschritten wir den Ganda-La (ca. 4800 m), unsere Horseman mit den Tragtieren und

unserem Gepäck jedoch nicht! – Was tun? Praktisch im Handumdrehen konnten es unsere kashmirischen Küchengehilfen arrangieren, daß die gesamte Gruppe für eine Nacht von einer Ladakhi-Familie in deren Haus aufgenommen wurde. Sogar für Essen und Trinken sorgte die beispiellose Gastfreundschaft dieser einfachen, freundlichen Menschen, deren Existenz ja am Rande des gerade noch Möglichen liegt. Auch bei einer professionell organisierten Reise sind hier noch echte Abenteuer möglich.

Anderntags kamen dann auch die Pferde, deren Besitzer alle möglichen Ausreden fanden, warum sie nicht nachgekommen waren. Wie wir später erst erfuhren, hatten die Horseman die halbe Nacht hindurch den Nationalfeiertag gefeiert und ihre dicken Köpfe hätten anderntags wohl nicht mehr zwischen den Manimauern auf dem Paß hindurch gepaßt.

Zwei Tagesmärsche mit vielen knietiefen Flußüberquerungen brachten uns durch das wilde Markha Valley zum Nimaling-Plateau, wo auf 4800 m das Basislager für die geplanten Berge aufgeschlagen wurde. Die meisten Teilnehmer hatten inzwischen mit mehr oder weniger intensiven Durchfallerkrankungen Bekanntheit gemacht. Ich selbst hatte eine Woche lang mit einer Amöbenruhr zu kämpfen, so daß ich beschloß am folgenden Tag eine Ruhepause einzulegen, während die restliche Gruppe den ca. 5480 m hohen Moränenhügel Konga Ri bestieg.

24. 8. 1988; 5.30 Uhr: Zusammen mit unserem Bergführer Michael überquerten 15 Teilnehmer den Markha-Fluß und stiegen in Richtung Dzo Jongo taleinwärts. Von meinem recht intensiven Vorbereitungstraining war leider nicht mehr viel zu bemerken. Es reichte allerdings noch gut um mit den anderen mitzuhalten, von denen sich einige im weglosen Gelände recht schwer taten. Zu meiner Überraschung bekam jedoch nur ein Teilnehmer ernsthafte Probleme mit der Höhe und entschloß sich noch rechtzeitig zur Umkehr. Eine weitere Überraschung war für mich, daß alle 15 restlichen Teilnehmer nach ca. 7 Stunden Aufstieg den Ostgipfel des Dzo Jongo (6040 m) erreichten. Nach einer Stunde Gipfelrast fühlte ich mich so gut, daß ich mich entschloß mit Michael und drei weiteren

über den leichten Blockgrat weiter hinüber auf den W-Gipfel (6120 m) zu steigen. Die grandiose Aussicht reichte im Norden bis zu den Eisriesen des Karakorum und des Nanga Parbat. Der Abstieg erfolgte dann direkt über einen ca. 35 Grad steilen Firnhang nach Süden auf einen flachen Gletscher hinab. Ein ewig langer Hatscher durch das Tal brachte uns schließlich gegen 20.15 Uhr fix und fertig ins Basislager. Es folgte ein wohlverdienter Ruhetag an dem nun das Wetter schlechter wurde. Über Nacht fiel sogar etwas Schnee.

Technisch sehr einfach, aber eine sehr anstrengende Angelegenheit dieser Dzo Jongo. »Ein Sechstausender – sicherlich nicht für jedermann«, so müßte es meiner Meinung nach besser heißen, denn eine gewisse alpine Erfahrung sowie eine sehr gute Kondition sollte doch vorhanden sein, auch wenn ein Bergführer vor einem her geht! Vielleicht sollte dies auch der Summit Club in seinem verlockenden Prospekt etwas deutlicher hervorheben?

Nach zwei weiteren Trekkingtagen, die uns über den 5200 m hohen Konmaru-La nach Hemis führten, ging es auch schon über staubige Paßstraßen mit unserem Bus zurück zum Dal-See, wo wir uns auf Hausbooten noch einen Tag entspannen konnten.

Dr. med. Manfred Held, begleitender Arzt der Gruppe Markha II

Literaturhinweis

Jahrbuch des DAV 1969
Toni Hiebeler, Alpenlexikon, 2. überarb. Auflage 1983,
Mosaik-Verlag München
Luis Trenker, Wunderwelt der Alpen
Mohndruck OHG Gütersloh
Jahresbericht 1987, Sektion Bozen
Festschrift z. 50jähr. Jubiläum Sekt. Tuttlingen
Archiv-Material DAV München
Roy Oppenheim, Die Entdeckung der Alpen, Büchergilde
Gutenberg, Frankfurt a. M.
Bergpoesie, Pinguin-Verlag, Innsbruck

NISSAN

**Das saubere
Programm für
Millionen.**



Sunny SLX 3tg. Kat



Sunny SLX 4tg. Kat



Sunny SLX
Traveller Kat

SUNNY Das Nissan-Erfolgsmodell. Weltweit 9 Millionen mal gebaut. Mit 1,6 l, 54 kW/73 PS, 5 Gängen, 3-Wege-Kat und bis 1.099,- DM Steuerersparnis. Viele Extras inklusive: höhenverstellbares Lenkrad, geteilte Rücksitzlehnen,

2 von innen einstellbare Außenspiegel, Drehzahlmesser, Fernbedienung für Heck- und Tankklappe und vieles mehr. Alle Sunny's mit 3 Jahre (max. 60.000 km) „Technik-Garantie“. Gegen Aufpreis mit Automatik (außer 3türlich). Auch

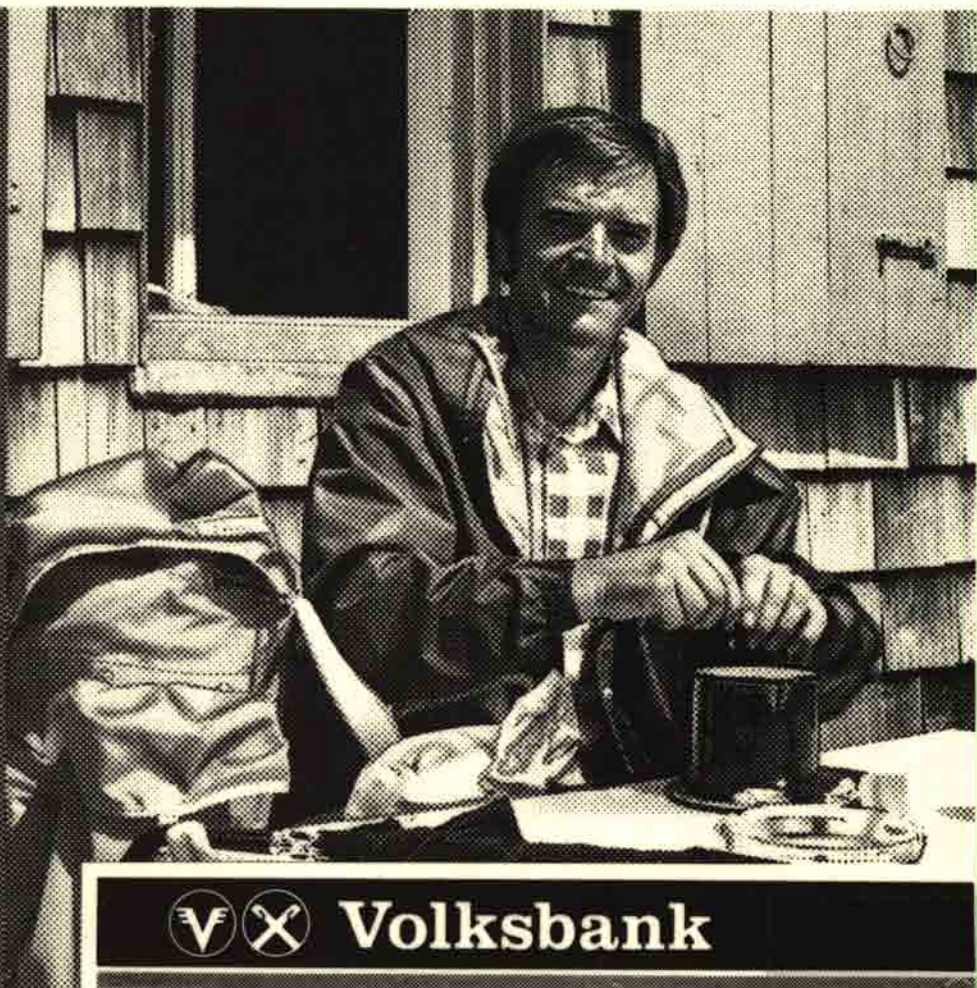
als Diesel (3türlich Mehrpreis).
Sunny SLX 3tg. Kat:
17.645,- DM
Sunny SLX 4tg. Kat:
19.195,- DM
Sunny Traveller Kat:
19.445,- DM

2,99% effektiver Jahreszins. 20% Anzahlung. Laufzeit 12, 24, 36 oder 47 Monate. Nissan Finanzierung durch AKB AG.

AUTOHAUS STENGELIN Vertragshändler
NISSAN
TUTTLINGEN

7200 Tuttlingen · Stockacher Straße 151 · Telefon 07461 / 3026

„Ich wandre
gern, aber
nicht von Pon-
tius zu Pila-
tus. Deshalb
bin ich bei
meiner Bank.
Da bekomme
ich alles, was
mit Geld zu
tun hat, aus ei-
ner Hand.



Volksbank